This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

scan
3922
1

3 2044 055 061 311

Nordischen Göttersagen

einfach erzählt

von

Dr. R. Reusch.

Berlin, 1865.

Verlag von Heinrich Schindler

Scan 3922.1

SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650.
CHRISTO ET ECCLESIÆ
BOUGHT WITH
THE INCOME FROM THE
SUBSCRIPTION FUND
BEGUN IN 1858.
10 June, 1875.

Die

Nordiſchen Götterſagen

einfach erzählt

von

Dr. R. Reuſch.

Mit Holzſchnitten nach Zeichnungen von F. Pietſch.

Berlin,
Verlag von Heinrich Schindler.
1865.

Scan 3922.1

HARVARD COLLEGE LIBRARY

1875, June 16.
Subscription Fund.

Vorwort.

Wenn von mir, obwohl ich nicht Fachmann bin, eine nordiſche Götterlehre erſcheint, ſo kann man natürlich kein gelehrtes Werk erwarten. Ich beabſichtige vielmehr nur — und darin verfolge ich den Zweck unſeres hieſigen literariſchen Vereins — die alten ſchönen Sagen, welche die Grundlage unſerer deutſchen Mythologie bilden, in ihrem vollen und ungeſtörten Guſſe zu erzählen und ſie ſo auch denen genießbar und genußreich zu machen, welche nicht die Forſchungen, ſondern nur das Erforſchte zu hören lieben. Namentlich möchte ich unſere Jugend, die ja an griechiſcher und römiſcher Mythologie ſo viel Freude findet, auch für die nordiſche und dadurch zugleich für die deutſche gewinnen.

Wer mein Schriftchen gelesen hat und weiter in die gewiß lohnende Wissenschaft eindringen will, dem rathe ich, zunächst Simrock's Edda[1]) und demnächst dessen deutsche Mythologie[2]) zu studiren. Ich rathe dies deshalb, weil die Weise Simrock's, unsere Mythologie, welche nur aus einzelnen Bausteinen besteht, an das ziemlich vollendete Gebäude der nordischen anzuschließen und dies Gebäude dadurch wiederum zu ergänzen, die natürlichste und einführendste ist. Erst dann wird man sich mit Erfolg und Lust zu solchen Mythologieen wenden können, welche von den deutschen Sagen ausgehen und die nordischen nur als Erläuterungen benutzen: an die Werke von Wilhelm Müller[3]), Mannhardt[4]) und endlich Jacob Grimm[5]).

Ich darf indeß kaum hoffen, daß Viele bis zu diesem Urquelle der Wissenschaft vordringen werden; wenigstens gehört ein eiserner Eifer für deutsches Volksthum dazu. Eher be-

---

1) Die Edda ꝛc. übers. und erläut. v. K. Simrock (Cotta 1855. 2. Aufl.

2) Handbuch d. deutschen Mythologie v. K. Simrock. (Bonn 1865. 2. Aufl.)

3) Geschichte und System der altdeutschen Religion von W. Müller. (Göttingen 1844.)

4) Die Götterwelt der deutschen und nordischen Völker von W. Mannhardt. I. Band: die Götter. (Berlin 1860. H. Schindler.)

5) Deutsche Mythologie von Jacob Grimm. (Göttingen 1855. 2. Aufl.)

fürchte ich faſt, daß ſich Mancher durch die anſcheinend gräß-lichen Namen, welche die Edden aufweiſen, ſchon von meinem Schriftchen zurückſchrecken läßt. Um dies zu vermeiden, habe ich die Bedeutungen jener Namen, ſelbſt gewagte, in Noten angegeben. Man wird ſich daraus bald überzeugen, daß alle Namen verſtändig gewählt und öfter geradezu deutſch ſind. Nur die nordiſche Schreibart bleibt noch zu überwinden, und dazu bemerke ich, daß dh wie das engliſche (weiche) th, ein Konſonant mit vorgeſetztem h ſcharf gehaucht (ch), das j vor einem Vokal wie ein (geſchleiftes) i, das v wie unſer w und endlich das angehängte r bei Worten, welche mit einem Konſonanten ſchließen, wie ein kurzes er geſprochen werden mag. Dieſes r (die nordiſche Nominativendung) habe ich übrigens im Texte nur da beibehalten, wo man ſich an daſſelbe gewiſſer Maßen gewöhnt hat: bei einſilbigen und ſolchen Namen, welche mit einem Vokal ſchließen.

Endlich ſollte ich mich wohl noch über mehrere Freiheiten entſchuldigen, die ich mir erlaubt habe, wenn ich z. B. Loki als einen Bruder Odhin's einführe (4.), Freyja's Gemahl zurück-

kehren laſſe (157.), Gymir's und Oegir's Geſtalten verſchmelze (177), die Zankſcene auf Oegir's Gaſtmahl in Etwas feiner darſtelle (189) u. ſ. w. Ich ſtehe jedoch von allen ſolchen Entſchuldigungen ab, indem meine gütigen Leſer die Abweichungen von dem Wortlaute der Edden erſt dann entdecken können, wenn ſie ſich in die nordiſche Mythologie wacker eingearbeitet haben, und dann auch die Gründe, welche mich zu dieſen Abweichungen bewogen, erkennen und vielleicht billigen werden.

Königsberg, Juli 1864.

Der Verfaſſer.

Die

Nordischen Göttersagen.

Inhalt.

Abschnitt 1. Die Welten und ihre Entstehung.

Das Chaos und die beiden Urwelten 1
Die Reifriesen und Asen . . . 3
Die Erde und Menschen . . . 6
Der Himmel und die Gestirne . 9
Zeiten und Winde 13
Die Asenwelt und der Regenbogen 16
Das Goldalter und die Zwerge . 17
Die neun Welten und die Weltesche 19
Der Urdhs-Brunnen und die Nornen 21
Mimirs Brunnen und Hvergelmir 23
Das Gethier der Weltesche . . 25

Abschnitt 2. Odhin und das Asengeschlecht.

Gefjons Fahrt zu König Gylfi . 27
Besuch Gylfis in Asgardh . . 29
Odhin und seine Familie . . . 34
Odhins Gehöft und die Einherjer 36
Odhins Attribute und die Walkyrjen 39
Odhins Fahrt zu Vafthrudhnir . 42
Frigg und ihr Hofstaat . . . 48
Agnar und Geirrödh 49
Baldr, Nanna und Forseti . . 55
Hödhr, Hermodh und Vali . . 56
Vidhar 57
Bragi und Idhunn 58
Heimdall 59
Die Entstehung der Stände . . 61
Tyr 63
Die Fesselung des Fenrir-Wolfs 64

Abschnitt 3. Thor und seine Großthaten.

Thors Familie und Gehöft . . 69
Alvis Bewerbung um Thrudh . 71
Modhi, Magni und Ullr . . . 73
Sif's Goldhaare 74
Loki's Wette mit den Zwergen . 75
Thors Waffen und Fuhrwerk . 81
Tjalfi und Röskva 82
Thors Begegnung mit Skrymir 84
Thors Besuch in Utgardh . . 91
Loki's Ausflug zu Geirrödh . 99
Thors Fahrt nach Geirrödhsgardh 101
Thor und der böse Fährmann . 106
Thors und Odhins Gegensatz . 110

Abschnitt 4. Hänir und die Vanen.

Andvaris Fluch und der Niflungen Hort 111
Der Krieg zwischen Asen und Vanen 115
Kvasirs Tod und der Dichtermeth 116
Odhins Fahrt nach dem Dichtermeth. 119
Njördh, sein Gehöft und Geschlecht 123
Idhunn's Entführung durch Thjassi 124
Skadhis Ehe mit Njördh . . 128
Freyr und sein Hofstaat . . . 131

Abschnitt 5. Freyja und ihre Liebhaber.

Freyja und die Liebesgöttinnen 132
Brisingamen und seine Entwendung 134
Der Burgbau Asgardhs . . 138
Mjöllnir's Verlust und Rettung 141
Hrungnirs Besuch in Asgardh . 146
Thors Zweikampf mit Hrungnir 148
Freyja's Familie 152
Ottars und Angantyrs Wette . 153
Odhrs Heimkehr 157

Abschnitt 6. Loki und das Weltende.

Loki und sein Geschlecht . . . 160
Idhunns Hinscheiden . . . 162
Der Vala Ausspruch . . . 165
Baldrs Tod und Bestattung . 167
Hermodhs Hellritt 173
Rinds Ueberlistung durch Odhin 176
Freyrs Werbung um Gerdh . 177
Oegirs und der Asen Besuche . 181
Thor's Fahrt nach dem Braukessel 183
Das Trinkgelage bei Oegir . . 189
Loki's Fesselung 195
Der Welt Untergang und Wiedergeburt 199

Erſter Abſchnitt.

Die Welten und ihre Entſtehung.

Das Chaos und die beiden Urwelten.

1. Es gab eine Zeit, da noch nichts war: nicht Gras noch duftiges Laub, nicht Land noch wogendes Meer, nicht Erde noch dachender Himmel; überall nur klaffende Kluft — Ginnunga-gap[1]). An den Enden Ginnungagap's aber hatten ſich uralt zwei Welten gebildet: zuerſt im Süden die Feuerwelt Muspells-heim[2]) und ſodann im Norden die Nebelwelt Nifl-heim[3]).

2. Muspellsheim war licht, windſtill und heiß, ſo ſengend heiß, daß es allen, die dort nicht Heimath hatten, unzugänglich blieb. Außerdem ſaß der Feuerrieſe Surtr[4]) an ſeiner Grenze und bewachte ſie mit flammendem Schwerte. Niflheim dagegen war finſter, ſtürmiſch und grimmig kalt. In ſeiner Mitte befand ſich ein

1) Gähnende Gähnung. 2) Feuer-Heimath. 3) Nebel-Heimath. 4) der Hitzgebräunte.

Brunnen Hvergelmir[1]), aus welchem zwölf Ströme Elivagar[2]) hervorstürzten; bald nach dem Ausflusse erstarrten jedoch ihre Fluthen und gefroren.

Die Reifriesen und Asen.

3. Nun schoben sich die ungefügen Eisschollen, eine über die andere, nach Ginnungagap fort und erfüllten die Kluft immer weiter bis Muspellsheim zu. Hier aber begegnete dem Reife die Gluth, die Schollen schmolzen zu Tropfen, und die Tropfen gewannen durch die Wärme Leben. So entstand das erste menschenähnliche Wesen, der Riese Ymir[3]) oder, wie er bei seines Gleichen hieß, Oer-gelmir[4]), und von ihm stammt das böse Geschlecht der Hrimthursen[5]) ab. Denn, als er einschlief und zu schwitzen begann, wuchsen unter seinem linken Arme ein Mann und ein Weib, seine beiden Füße zeugten mit einander noch einen sechshäuptigen Sohn Thrudh-gelmir[6]), und diese Brut pflanzte sich weiter fort.

4. Mit Ymir zugleich aber war bei dem Aufthauen des Eises auch noch eine Kuh Audh-humla[7]) entstanden. Von den vier Milchströmen, die aus ihrem Euter rannen, ernährte sich der Urriese, und sie selbst ernährte sich dadurch, daß sie die salzigen Eisblöcke leckte. Am ersten Tage, da sie so leckte, kam das Haupthaar, am zweiten der ganze Kopf, am dritten der übrige Körper eines starken,

---

1) der Kessel-brauser (der gährende Kessel). 2) die Sturm-Wogen. 3) der Tosende. 4) der Lehm (Erde)-Brauser (der gährende Lehm). 5) der Reif (Frost)-Riese (eig. Saufbold). 6) der Kraft-Brauser (die gährende Kraft). 7) die Reich-saftige.

schönen Mannes zum Vorschein. Dieser Mann hieß Buri[1]) und hatte einen Sohn Bör[2]), der sich mit Besla[3]), der Tochter eines Riesen Böl-thorn[4]), vermählte und von ihr drei Söhne gewann: Odhin[5]), Hänir[6]) und Loki[7]).

5. Das waren die ersten Asen[8]) welche Luft, Wasser und Feuer beherrschen und aller Dinge walten, der großen so gut wie der kleinen. Sie erschlugen den Urriesen Ymir, und in der Sinfluth seines Blutes ertranken alle Hrimthursen bis auf einen Sohn Thrudhgelmirs, den klugen Berg-gelmir[9]), welcher sich auf einem Boote mit seinem Weibe rettete und der Stammvater des jüngeren Reifriesengeschlechts wurde.

Die Erde und Menschen.

6. Die Asen aber nahmen den Leichnam Ymirs, warfen ihn mitten in Ginnungagap und schufen: aus seinem Blute das Meer, aus seinem Fleische die Erde, aus seinen Knochen die Gebirge, aus seinen Zähnen die Steine, aus seinen Haaren die Bäume, aus seinem Schädel den Himmel, aus seinem Hirne endlich die hartherzigen Wolken.

7. Die Erde formten sie gleich einer flachen Kreisscheibe, befestigten dieselbe im Meere, welches sie bandartig ringsum legten, und wiesen den Thursen auf den jenseitigen Ufern, im fernen Osten,

---

1) der Gebährende. 2) der Geborene. 3) die Umgürtende. 4) der böse Dorn (oder Donnerer). 5) der Odem (Geist). 6) der Klare (Verstand). 7) der Ender, Beschließer. 8) der Gott (eig. der Tragbalken, der Pfeiler). 9) der Berg-Brauser, (der gährende Berg).

ihren Wohnsitz Jötun-heim[1]) an. Schon dadurch schien die Erde ziemlich gesichert, zum mehreren Schutze gegen die Einfälle der Riesen umzogen die Asen indeß noch die inneren Küsten mit einem starken Rundwalle, den sie aus Ymirs Augenbraunen bildeten und nannten die so verfestigte Burg Midh-gardh[2]) oder Man-heim[3]), die Menschenwelt.

8. Als sie nemlich längs den Seegestaden wanderten, fanden sie zwei Bäume noch ungenutzt daliegen, eine Esche und eine Erle. Aus jener schufen sie den Mann Ask[4]), aus dieser die Frau Embla[5]) und begabten die Geschaffenen: Odhin mit Leben und Seele, Hänir mit Bewegung und Verstand, Loki mit Blut, Antlitz und Sinnen. — So entstand das erste Menschenpaar, von dem wir allgesammt abstammen.

Der Himmel und die Gestirne.

9. Noch aber gab es nicht Sonne, nicht Mond noch Gestirne überhaupt; nur leuchtende Feuerfunken sprühten irre und zwecklos aus Muspellsheim herüber. Da wölbten die Asen den Himmel hoch über die Erde und zogen seine vier Ecken zu Hörnern aus, unter welche sie vier Zwerge setzten: Nordhri[6]), Sudhri[7]), Austri[8]) und Vestri[9]). Sodann ergriffen sie die umherfliegenden Feuerfunken und pflanzten sie sowohl oben als unten an das Himmelsgewölbe, einige fest andere nur lose. Den losen Sternen wiesen sie

---

1) die Riesen-Welt (eig. der Freßbolde Heimath). 2) die Mittel-Welt (Garten, d. h. eingehegter Raum). 3) die Menschen-Welt. 4) die Esche. 5) die Erle (oder die Geschäftige). 6) der Nördliche. 7) der Südliche. 8) der Oestliche. 9) der Westliche.

endlich zugleich ihren bestimmten Gang an, nach welchem jetzt das Jahr mit seinen Zeiten berechnet wird.

10. Die Hauptgestirne, Sonne und Mond aber entstanden in einer ganz anderen Weise. — Es lebte nemlich ein Mann Mundilföri[1]), welcher zwei sehr schöne Kinder hatte, aber auf sie auch so stolz war, daß er die Tochter Sol[2]) und den Sohn Mani[3]) nannte, ja, jene sogar dem lichtumstrahlten Jünglinge Glenr[4]) vermählte. Dieser Uebermuth empörte die Asen; sie nahmen ihm beide Kinder weg und versetzten sie an den Himmel.

11. Sol erhielt den Befehl, fortan den Sonnenwagen zu führen, welchen die Asen, wie die Gestirne, aus Muspell's Funken gefertigt, aber mit zwei schmucken Hengsten Ar-vak[4]) und Alsvedh[6]) bespannt hatten. Jedem Hengste ward, um sie bei dem schnellen Laufe zu kühlen, ein Windschlauch unter der Brust angebracht und vor die glänzende Gottheit selbst ein Schild Svalin[7]) gestellt. Denn Land und Meer würden sonst vor ihrer Gluth verbrennen.

12. Mani dagegen überkam die Leitung des Mondes nebst der Herrschaft über Voll- und Neulicht. Vor ihm gehen, wie man von der Erde aus in den Mondflecken deutlich erkennen kann, ein Mädchen Bil[8]) und ein Knabe Hjuki[9]), welche ihr Vater Vidhfinn[10]) Wasser zu holen ausgeschickt hatte, Mani aber unterwegs

---

1) der Achsen-Fahrer (d. h. der sich um die Achse Schwingende, Beiname des Himmels). 2) die Sonne. 3) der Mond. 4) der Glanz. 5) das frühe Wache. 6) das All-geschwinde. 7) der Kühlende. 8) die Schwindende (der abnehmende Mond). 9) der Belebte (der zunehmende Mond.) 10) der Wald-Bewohner.

ergriff und sie sammt ihren Pehdern und Eimern zu sich hinaufzog. Hinter ihm jagt der Wolf Hati[1]), sowie hinter Sol der Wolf Sköll[2]). Beide Wölfe stammen von einem alten Riesenweibe, welches ostwärts in dem Walde Jarn-vidh[3]) wohnt und viele Kinder, alle in Wolfsgestalt, gebiert. Hati will den Mond, Sköll die Sonne verschlingen, und beide verfolgen das Geschwisterpaar, welches, um vor ihrer Wuth das Leben zu fristen, seine Fahrt beschleunigen muß, bis sich Mani hinter das dunkle Gebirge verzieht und Sol in die schäumenden Wogen stürzt.

Zeiten und Winde.

13. Dem Monde voran fährt die alte Natt[4]), der Sonne voran der junge Dag[5]). — Die Natt war eine Tochter des Riesen Nörvi[6]) und schwarz wie sein ganzes Geschlecht. Sie heirathete zuerst den Riesen Nagl-fari[7]) und gebar ihm einen Sohn Audh[8]); ihr zweiter Ehemann war Annar[9]) und ihre Tochter von ihm hieß Jördh[10]), der sich Odhin vermählte; aus ihrer dritten Ehe mit dem Asen Delling[11]) endlich entstammte ihr Sohn Dag, der ebenso licht und schön als sein Vater war. Natt und Dag erhielten nun zwei Wagen und zwei Pferde, damit sie alle vier und zwanzig Stunden um die Erde führen. Das reifmähnige Nachtroß Hrimfaxi[12]) steigt zuerst von Osten auf und der träufende Schaum seines Gebisses be-

1) der Hasser. 2) der Anprallende. 3) der Eisen-Wald. 4) die Nacht. 5) der Tag. 6) der Gebundene, Gefesselte. 7) Abenddämmerung? (vgl. 74). 8) der Oede (Reiche). 9) der Andere. 10) die Erde. 11) Morgendämmerung (der Tagling, das Tagchen). 12) das Reifmähnige.

netzt die Erde allmorgentlich mit Thau. Dann folgt der Pferde schönstes, das lichtmähnige Tagroß Skinfaxi[1]), geschmückt mit funkelndem Gestein, und erleuchtet Berg und Thal, wenn es über den Himmel zieht.

14. Außerdem sitzt noch ein Riese Hrä-svelg[2]) am nördlichen Ende des Himmels. Er hat Adlergestalt und wenn er zu fliegen versucht und mit den gewaltigen Fittigen schlägt, so erhebt sich der Wind, der zum Sturme anwachsen, das Meer aufwühlen und das Feuer anfachen kann, ohne daß man ahndet, von wannen er komme.

15. Ebenso grimmig als dieser Sturmriese ist der Frostriese Vind-sval[3]), dessen kaltherziger Sohn Winter uns acht lange Monate hindurch knechtet, während der warmherzige Sommer, der seinem milden und süßen Vater Sva-sud[4]) gleicht, leider nur vier Monate bei uns weilt.

Die Asenwelt und der Regenbogen.

16. So waren Himmel und Erde geordnet und belebt, und die Asen konnten nun auch an sich selber denken, was um so nothwendiger schien, als sich ihr Geschlecht inzwischen bedeutend ausgebreitet hatte. Sie wählten zu ihrem Aufenthalte As-gardh,[5]) welches oberst im Weltall liegt, und sorgten zunächst für eine Verbindung zwischen Asgardh und Midhgardh, indem sie die herrliche Brücke Bi-fröst[6]) schlugen, welche wir Regenbogen zu nennen pflegen.

---

1) das Lichtmähnige. 2) der Leichenschwelger (Schlinger). 3) der Wind-kühle. 4) der sanfte Süd (Wind). 5) der Asen Welt (Garten). 6) der bebende Weg (Rast).

Diese Brücke ist sehr stark und so künstlich aus dreien Farben gezimmert, daß zwar die Asen mit Rossen und Wagen, aber nicht die Hrimthursen, die sonst bald gewiß den Himmel ersteigen würden, hinüberkommen können. Das Rothe im Regenbogen ist nemlich loderndes Feuer, und das ertragen außer den Asen nur noch Muspells Söhne, welche die Götterbrücke auch einst zertrümmern werden.

Das Goldalter und die Zwerge.

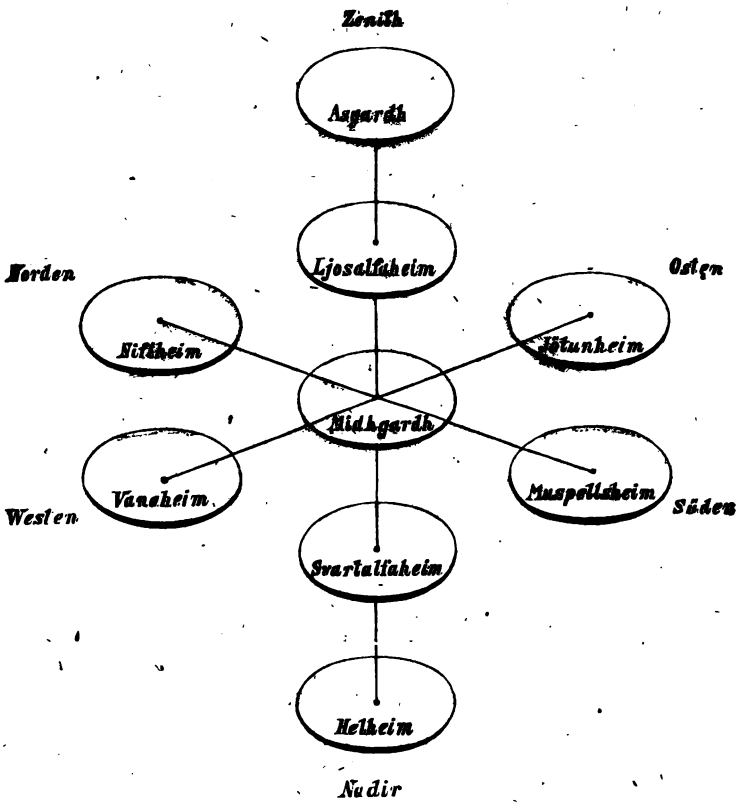
17. Demnächst bauten die Asen Hallen und Höfe, legten Schmieden und Essen an, fertigten Ambosse, Hammer, Zangen und alles Werkzeug und verarbeiteten Holz, Stein und Erz, namentlich das kostbare Gold in einer solchen Menge, daß sie bald nur goldenes Geschirr benutzten und nur mit goldenen Würfeln spielten. Dennoch kannten sie die Gier nach Golde noch nicht, sondern aßen, tranken und kurzweilten, ohne den Werth der herrlichen Geräthe und Würfel zu beachten. Deshalb heißt diese Zeit mit Recht ihr Goldalter, welches jedoch schwand, als die edle Goldstufe zu dem verführerischen Gelde, dem steten Begleiter übler Leute, umgeprägt ward.

18. Bei dem Graben des Erzes aus tiefer Erdschacht fanden übrigens die Asen, daß sich in Ymirs Fleische eine Menge Maden gebildet hatten. Sie beriethen daher, was aus ihnen zu machen sei, und — schufen die Zwerge, welche zwar mit menschlichem Wesen und Geiste ausgestattet sind, aber ihrer Natur gemäß nur in der Erde und deren Gestein wohnen. Doch muß man diese Schwarzalfen von den Lichtalfen, deren Welt Ljosalfaheim ist, wohl unterscheiden. Jene sind schwärzer als Pech, diese dagegen lichter als die Sonne.

Die neun Welten und die Weltesche.

19. Wir haben nun schon mehrere verschiedene Welten kennen gelernt: zuerst die beiden Urwelten Muspellsheim und Niflheim (1.), dann die Riesen-, Asen- und Menschenwelt: Jötunheim (7.), Asgardh (16.) und Midhgardh (7.), jetzt noch die beiden Alfenwelten Svart-alfa-heim[1]) und Ljos-alfa-heim[2]) (18.). Dazu werden noch zwei andere Welten, Vana-heim[3]) (123.) und Hel-heim[4]) (160) treten, so daß es im Ganzen neun Welten giebt.

1) der Schwarz-elben (Zwerge) Heimath. 2) der Licht-elben Heimath. 3) der Vanen (Götter) Heimath. 4) Der Hel Heimath.



20. Ueber alle diese Welten breitet sich die Esche Yggdrasil[1]) aus und hält sie tragend zusammen. Sie ist der schönste und größeste aller Bäume; ihr Wipfel Läradh[2]) reicht bis zum Himmel hinauf

1) die Schreckensträgerin. 2) der Trug (Unbill) = Rather, (der Stille Spendende?).

und darüber, während ihre drei Wurzeln in Niflheim, Jötunheim und Midhgardh haften. Unter jeder dieser Wurzeln aber fließt ein Brunnen: in Midhgardh der Urdhs-Brunnen, in Jötunheim der Mimirs-Brunnen, in Niflheim endlich der uns schon bekannte Hvergelmir. (2).

Der Urdhsbrunnen und die Nornen.

21. Der Urdhs-Brunnen führt seinen Namen nach der ältesten und vornehmsten der drei Nornen: Urdh[1]), Verdhandi[2]) und Skuld[3]), deren prächtige Halle neben der Esche errichtet ist. Diese drei Jungfrauen sind bei den altweisen Riesen auferzogen, schauen über der Zeiten Meer durch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und bestimmen, den Runenstab schneidend, das Leben und Schicksal der Menschen und Völker. Allerdings fallen die irdischen Loose trotzdem sehr ungleich, das liegt jedoch nicht an diesen guten Nornen, die nur Glück schaffen, sondern an andern bösen Nornen, die vom Alfengeschlecht herstammen und sich bei jedes Kindes Geburt einfinden, um ihm sein Geschick anzusagen und Unheil zu verkünden.

22. Der Urdhs-Brunnen ist so heilig und so rein, daß Alles, was in ihm lebt oder aus ihm hervorgeht, die innere Haut der Eierschaale an zarter Weiße fast noch übertrifft. Daher sind die beiden Vögel, die in seinen Fluthen baden und von denen unsere Schwäne stammen, schneeweiß und ebenso der Nebel, der von dem Wasser auf-

---

1) die Gewordene (Vergangenheit). 2) die Werdende (Gegenwart. 4) die Sollende (Zukunft).

ſteigt und die Thäler mit erfriſchendem Thau netzt, dem ſogen. Honigthau, von welchem ſich die Bienen ernähren. Wegen der Heiligkeit und Reinheit des Orts haben hier auch die Aſen ihre Gerichtsſtätte aufgeſchlagen und reiten alle Tage über die Brücke Biſröſt dahin.

Nur Thor (81.) reitet nicht, sondern geht zu Fuß und zwar nicht über die Götterbrücke, — denn sie würde unter seinen Füßen in Flammen aufgehen — sondern durch vier Ströme: Körmt, Oermt und zwei Kerlaugs.[1])

Mimirs Brunnen und Hvergelmir.

23. Der zweite Brunnen, der in Jötunheim fließt, birgt die tiefste Weisheit. Sein Wächter, der Riese Mimir,[2]) schöpft und trinkt alle Tage aus ihm und ist daher unter allen Männern der weiseste. Auch Odhin, der ewig grübelnde Ase, ersehnte einst und erlangte einen Trunk aus Mimis Horn, er mußte aber dafür ein Auge zum Pfande lassen und blieb seitdem einäugig.

24. Von dem Brunnen Hvergelmir in Niflheim endlich ist hier nur noch zu berichten, daß die zwölf Ströme Elivagar, welche aus ihm entspringen und ganz Ginnungagap einst mit Eise erfüllten, fort und fort bestehen, und zwar werden sie, wie alle übrigen Weltströme, durch das Wasser unterhalten, welches aus den Höhen Yggdrasils von dem Geweih eines Hirsches Eikthyrnir abträuft.

Das Gethier der Weltesche.

25. Die Esche ist nemlich überall belebt. In Asgardh weiden an ihrem Wipfel Läradh: die Ziege Heidh-run,[1]) welche täglich ein so großes Gefäß voll Milch giebt, daß die Asen und ihre Gäste stets im Ueberflusse schäumenden Meth zu trinken haben, und fünf

1) das warme Wannenbad. 2) das Meer? 1) die, die Art (der Asen) Erhaltende.

Hirsche. Diese Hirsche — Eikthyrnir[1]), Dain[2]), Dvalin[3]), Dunheyr[4]) und Dura-thror[5]), beißen den Zweigen jeden frischen Knospen ab, ja sie beginnen sogar schon eine Seite des Stammes zu höhlen. Auf der höchsten Baumspitze sitzt ferner ein Adler, zwischen dessen Augen wiederum ein Habicht Vedh-fölnir[6]) sitzt, und ein Eichhörnchen Rata-tösk[7]) läuft den Stamm rastlos auf und nieder, um die Zankworte, welche der Adler mit dem Lindwurm Nidh-högg[8]) wechselt, treulich zu hinterbringen. Dieser lagert unter der Eschenwurzel in Niflheim und nagt an ihr mit unzähligen andern Würmern, welche sich um ihn gesammelt haben, ohne Unterlaß und Erbarmen.

26. So erleidet der kräftige Baum, den kein Schwert zu fällen und kein Feuer zu brennen vermag, doch mehr Unbill als die Menschen ahnden. Die Nornen aber erkennen die Gefahr, der er entgegengeht und gewiß unterliegen würde, wenn sie nicht täglich aus Urdhs Brunnen Wasser schöpfen, es mit dem umherliegenden Dünger mischen und Wurzeln und Zweige damit besprengen möchten. Daher dorrt und fault die Weltesche Yggdrasil noch nicht, bleibt vielmehr ewig grün und jung.

---

1) der gleich einer Eiche Geästelte (mit spitzem Zackengeweih versehene). 2) der Todte. 3) der im Todesschlaf Liegende. 4) der Geheul-fröhliche. 5) der Thür-starke (Donnerer?). 6) der Wetter-Scheider (Melker?). 7) der Bohr-Surrer (surrende Bohrer). 8) der heftig Hackende.

Zweiter Abschnitt.

Odhin und das Asengeschlecht.

Gefions Fahrt zu König Gylfi.

27. In Asgardh, wo die Götter und ihr Geschlecht wohnen, trug sich viel Wunderbares zu, davon erzählt wird im Himmel und auf Erden. Aber wie kam wohl die Kunde über göttliche Dinge auf unsere Erde, zu uns Menschen? — Das geschah durch den traulichen Verkehr, in welchem damals Götter und Menschen standen, sich gegenseitig besuchten und ihre Geheimnisse austauschten.

28. So fuhr einmal die Asin Gefjon[1]), welche in Asgardh hochgeehrt war, die Schicksale aller Lebenden ebenso gut als Odhin selbst wußte und, da sie unvermählt war, jeden unvermählt Gestorbenen bei sich aufnahm, zu dem Könige Gylfi von Schweden. Durch ihre Kunst des Gesangs bezauberte sie ihn so, daß er ihr zum

1) die Gebende, Freigebige (od. Meer).

Lohne ein Land schenkte, wie groß sie es in Nacht und Tag von seinem Reiche mit vier Stieren abpflügen könnte. Da ließ Gefjon ihre vier Söhne aus Jötunheim, welche kräftige Stiere waren, herüberkommen und spannte sie vor den Pflug. Der Pflug ging nun so mächtig, daß er in der bestimmten Zeit ein großes und schönes Eiland von Schweden abriß und ostwärts in den Sund zog. Dadurch entstand der jetzige See Mälar, das Eiland selbst aber nannte Gefjon Seeland, ließ sich daselbst nieder und nahm einen Mann Skjöld[1]) zur Ehe, mit dem sie den dänischen Königssitz Lethra[2]) bezog.

Besuch Gylfis in Asgardh.

29. König Gylfi hatte, obwohl er sehr klug war, bis dahin doch noch keinen Begriff von der Macht der Asen gehabt, und es übermannte ihn ein sehnliches Verlangen, sie näher kennen zu lernen. Bald machte er sich daher reisefertig und wanderte nach Asgardh, jedoch — um unerkannt zu bleiben — in der Gestalt eines armen Greises. Die Asen aber hatten seinen Besuch natürlich längst voraus gewußt und empfingen ihn ebenso mit trügendem Blendwerk.

30. Als er nach Asgardh kam, lag eine herrliche Burg vor ihm; das Dach aus lauter güldenen Schilden zusammengefügt, die geöffnete Halle unabsehbar weit und hoch. An dem Thore der Halle stand ein Mann, der mit Messern spielte und zwar so künstlich, daß immer ihrer sieben in der Luft schwebten. Ihn sprach Gylfi an und bat für den müden Gang-leri[3]) — so wollte er sich nennen — um

1) das Schild. 2) der Lodernde. 3) der Gang-müde.

Herberge. Der Mann führte ihn hinauf in die Halle und, sobald sie beide eingetreten waren, schlugen die Thorflügel hinter ihnen krachend zu. Nun schaute Gangleri unzählige Gemächer und eine Unmenge von Leuten darin, welche sich theils in den Waffen übten, theils würfelten und zechten. Ueber dem Getümmel aber ragten drei Sitze empor, einer immer höher als der andere, und auf jedem derselben saß ein ehrwürdiger Mann.

31. Gangleri fragte wißbegierig seinen Führer: wer diese drei Fürsten — denn dafür erkannte er sie wohl — wären? „Der niedrigste", lautete die Antwort, „heißt Har[1]), der mittelste Jafnhar[2]) und der höchste Thridhi[3])". Ob dieser sonderbaren Namen stutzte Gangleri und bei allem Unglaublichen, das er außerdem um sich sah, begann ihm fast unheimlich zu werden. Als ihn jedoch Har freundlich begrüßte, ihm Speise und Trank bot und dann nach seinem weiteren Begehren fragte, schwand alle Sorge und er rief eifrig: „Sollte es hier nicht Jemanden geben, der so weise wäre, um mir über Alles, was ich zu wissen wünsche, vollständigen Bescheid zu ertheilen?" — „Frage nur", lächelte Har, „und derjenige soll nicht heil dieses Haus verlassen, der Dir eine Antwort schuldig bleibt!"

32. Nun fragte Gangleri über die Welt und ihre Entstehung, über die Götter und ihre Thaten, über die Menschen und ihr Verhängniß, und die drei Fürsten gaben ihm über alle Dinge vom Ursprunge bis zum Untergange treulich Bericht. Nur mit einigen Abenteuern Thor's (84) wollten sie zurückhalten, indem sie meinten:

---

1) der Hohe. 2) der ebenso Hohe. 3) der Dritte.

daß es, wenn dieser stärkste Äse doch nicht Alles durchzusetzen vermocht hätte, wohl am Besten sei, davon zu schweigen. Als ihnen jedoch Gangleri erklärte, daß sie dann die Wette verloren hätten, erzählten sie auch noch das Letzte. Zugleich aber verkündete Har dem unermüdlichen Frager: „Noch nie hat ein Mensch von den Geheimnissen der Götter mehr erfahren, als Du. Darum sei jetzt zufrieden!“ Ein furchtbares Tosen erhob sich ringsum, Burg und Leute waren plötzlich vor Gylfi's Augen verschwunden und einsam stand er da auf weiter leerer Ebene allein.

33. Es blieb ihm also nichts übrig, als den Heimweg anzutreten. Zu Hause aber erzählte er Alles, was er in Asgardh gesehen und gehört hatte, und Jeder, der die uralten Geschichten von ihm erfuhr, erzählte sie weiter, so daß sie sich von Geschlecht zu Geschlecht, endlich bis zu uns fortgepflanzt haben.

Odhin und seine Familie.

34. Die drei Fürsten, welche Gylfi gesprochen hatte, waren — wie wir schon denken können — die Urasen Odhin, Hänir und Loki gewesen. Unter ihnen galt Odhin als der älteste und vornehmste. Mit Recht ward er Allvater genannt, nicht blos deshalb, weil ihm alle übrigen Götter wie Kinder ihrem Vater dienten, sondern auch deshalb, weil er in der That der Stammvater des ganzen Äsengeschlechts war. Sein Bruder Hänir übersiedelte nemlich sehr bald nach Vanaheim und Loki hinterließ nur unheilvolle Riesenbrut.

35. Allerdings entsprang Odhin's erste Gemahlin Jördh auch aus Jötunengeschlecht, sie war eine Tochter der Natt (13); von ihr

aber gewann Odhin einen trefflichen Sohn, den gefürchteten Riesenfeind und zugleich den eifrigsten Beschirmer der mütterlichen Erde, Thor[1]). Seine zweite Gattin, die Asin Frigg[2]), gebar ihm ebenfalls einen Sohn, den lichten Baldr[3]), und außerdem erzeugte er noch mit anderen Frauen: den blinden Höbhr[4]), den verwegenen Tyr[5]) und den weisen Heimdall[6]), den schweigsamen Vidhar[7]) und den beredten Bragi[8]), den liebreichen Her-modhr[9]) und den rachfertigen Vali[10]). Er hatte also neun Söhne und, da mehrere von ihnen auch heiratheten und ihn mit Enkeln beschenkten, so breitete sich das Asengeschlecht immer weiter aus.

Odhin's Gehöft und die Einherjer.

36. Jeder Gott hatte in Asgardh sein eigen Haus und Hof, während die Göttinnen meistens in einem, für sie erbauten Palast Vin-golf[11]) beisammen wohnten. Vingolf war sehr schön, ward jedoch sowohl an Größe als Pracht von dem Palaste Odhins bei Weitem übertroffen. Dieser Palast hieß Val-höll[12]) und lag in dem Gehöfte Gladhs-heim[13]), welches daran leicht erkennbar ist, daß an seinem westlichen Thore ein Wolf und über demselben ein Aar hängt. In Valhöll selbst waren für die zwölf Asen, welche Asgardh und seine Einrichtungen zu bewahren, sowie überhaupt das Geschick der

1) der Donnerer. 2) die Frau, Herrin. 3) der Fürst. 4) der Kämpfer. 5) der Helfer. 6) der Welt-glänzer (Sproßer). 7) (Wieder) der Erneuerer (der Welt). 8) der Sänger, Dichter. 9) der Heer-muthige. 10) der Auserwählte. 11) der Wein-Boden (Trinkhalle). 12) die Wahl-Halle (Haus der Auserwählten). 13) die heitere (Glanz-)Heimath.

Welt zu entscheiden hatten, zwölf Richterstühle aufgestellt und außerdem ein Hochsitz für den Allvater errichtet. Dieser Hochsitz hieß Hlidhs-kjalf[1]) und befand sich wahrscheinlich auf dem obersten Wipfel der Weltesche Yggdrasil, welche mitten durch Valhöll emporgeschossen war. Wenn Odhin den Sitz bestieg, überschaute er, den Blick nach Süden gewendet, alle neun Welten, sah aller Menschen Thun und Treiben und erforschte alle Dinge, die sich nahe und fern zutrugen.

37. Das ganze Gebäude schillert — wie schon Gylfi erzählte (30) — außen und innen von Golde und ist von dem Haine Glasir[2]) umschlossen, dessen Bäume ebenfalls mit güldenen Blättern geschmückt sind. Sein Dach wird von mächtigen Schildern und Speerschäften gebildet und auch in den Gemächern stehen und liegen längs den Wänden und auf den Bänken Schilde und Harnische, Lanzen und Schwerter und Waffen aller Art. Denn hier versammelt Odhin die auserwählten Helden, welche im Einzelnkampfe fielen, die s. g. Einherjer[3]) von Anbeginn der Zeiten ab alle Tage, und um ihre gewaltige Menge, die zu achthundert ansteigen wird, bequem ein- und auszulassen, sind dem Saale fünfhundert vierzig Thüren eingefügt.

38. Jeden Morgen, sobald sie nur erwachen, satteln die Einherjer ihre Rosse, waffnen sich und sprengen in den Hof der Burg, wo sie nach ritterlicher Art kurzweilen, indem sie einander bekämpfen und niederfällen. Um die Mittagszeit aber kehren sie wieder zur Halle zurück, nehmen hier an der Tafel der Götter Platz, essen und

---

1) die Thür-Banke (das bebende Thor?). 2) der Gleißende. 3) der vortreffliche Krieger (einziger Heerer).

trinken friedlich beisammen und überlassen sich dann, fröhlich weiter zechend, dem Würfelspiel. Dabei versteht es sich von selbst, daß der Allvater, wenn er Könige, Fürsten und andere treffliche Männer nach Valhöll beruft, ihnen zur Vergeltung der Wunden und Todesschmerzen, die sie erlitten, Besseres auftischen läßt, als die ärmliche Erde zu bieten vermag. Den schäumenden Meth, an dem die Einherjer stets vollauf zu trinken haben, liefert — wie wir schon erfuhren — die Ziege Heidhrun (25), und der Koch And-hrimnir[1]) sottet täglich in dem Kessel Eld-hrimnir[2]) den Eber Säh-rimnir[3]), welcher das schönste Fleisch ebenso vollauf hergiebt und sich an jedem Abende erneut, um am folgenden Tage wieder gesotten zu werden.

Odhins Attribute und die Valkyrjen.

39. Nur Odhin selbst genoß von allen Leckerbissen nichts, denn nur von Weine lebt er, der Waffenehre. Die Speise, welche ihm vorgesetzt ward, gab er stets an seine beiden Wölfe, Geri[4]) und Freki[5]) ab. Außerdem dienten ihm zwei Raben, Hugin[6]) und Munin[7]). Alle Morgen sandte er sie aus, um die Welten zu umfliegen und neue Nachrichten zu sammeln, und wenn sie Mittags zurückkehrten, setzten sie sich traulich auf seine Schultern und raunten ihm Alles, was sie erfahren hatten, geheimnißvoll ins Ohr. Oft saß er sehnlich und besorgt auf Hlidhskjalf und sah der Heimkehr

1) der Luft-(Hauch)-bedampfte. 2) der Feuer-bedampfte. 3) der Wasserbedampfte. 4) der Gierige. 5) der Gefräßige. 6) der Gedanke. 7) die Erinnerung.

ſeiner Lieblinge entgegen. Deshalb führt er auch den Beinamen Rabengott.

40. Die beiden Wölfe und Raben begleiten ihn, wenn er auf ſeinem achtfüßigen Grauſchimmel Sleipnir[1] (140), den er ſelbſt zu ſatteln pflegte, in vollem Kriegerſchmuck — den Goldhelm auf dem Haupte, den ſtrahlenden Harniſch um die Bruſt, das Schwert

1) der Gleitende.

blank zur Seite — in die Schlacht ſprengte. Luft und Erde dröhnten dann von den Hufſchlägen des kräftigen Roſſes und ſein nie fehlender Speer (Gungnir[1]) flog ſauſend unter die dichten Haufen der

Streiter. Ihm nach ſtürmte die Schaar der Walkyrjen, welche ſonſt als Schenkmädchen die Götter und Einherjer in Walhöll bedienen

1) der Kriegeriſche.

und das Tafelzeug sowie die Aelschaalen bewahren, nun aber als Schildmädchen über Kampf und Sieg walten, und die gefällten Helden, welche der Allvater zu den Freuden Valhölls laden will, nach Asgardh geleiten. Denn den nicht Eingeladenen schließt die Thorwächterin Lyn[1]) Gladsheims Eingang.

41. Daher hat Odhin den Namen Wahlvater erhalten, wie er denn überhaupt unzählige Namen führte, welche theils daher stammen, daß ihn alle Völker in ihrer eigenen Sprache anrufen wollten, theils daher, daß er sich selbst auf seinen Fahrten fremde Namen beizulegen pflegte.

Odhin's Fahrt zu Vafthrudhnir.

42. Zu diesen Fahrten trieb ihn sein unlöschbarer Durst nach Weisheit. Tag für Tag wanderte er nach der Himmelsburg Sökkva-bekk[2]), wo von kühlender Fluth umwogt die Göttin Saga[3]) wohnt, und schlürfte mit ihr den Gedächtnißtrank alter Zeiten seelig aus güldenen Schaalen. Wir wissen auch schon, daß er für einen Trunk aus Mimirs Weisheitsbrunnen gerne sein Auge opferte (23), und werden noch ferner hören, wie er, um den Begeisterungstrank des Riesen Suttung zu erwerben, eine mühselige Fahrt nach Jötunheim unternahm (119). Selbst als sein Lieblingssohn Baldr dem Scheiterhaufen bereits verfallen war (167) und die Zeichen des Götteruntergangs immer drohender herantraten, konnte der grübelnde Ase von seiner Wanderlust nicht ablassen.

---

1) die Einwand Erhebende, (Verneinende). 2) das Senk-Becken (der dahin sinkende Bach). 3) die Geschichte.

43. So hörte er einſt, daß unter allen Rieſen — bei denen als den erſtentſtandenen Weſen, das älteſte Wiſſen zu finden ſein mußte — Vaf-thrudhnir[1]) der vielwiſſenſte ſei, und ſogleich lüſtete ihn, ſich mit dieſem in den Lehren der Vorwelt zu meſſen. Seine Gattin Frigg warnte ihn zwar vor dem Wageſtück, er aber meinte, ſchon mehr in ſeinem Leben verſucht und durchgeſetzt zu haben, und ſo blieb ihr nichts übrig, als ihn mit dem guten Wunſche zu entlaſſen, daß ſich auch diesmal ſeine Weisheit bewähren möge.

44. Eines Tages trat nun vor Vafthrudhnirs Halle ein armer Pilger, erzählte, daß er ſchon weit gewandert wäre, und bat um gaſtliche Aufnahme. Zugleich fragte er den Mann, der dort auf einer mächtigen Banke ruhte: ob er etwa Vafthrudhnir ſei, deſſen hohe Weisheit alle Welten rühmten? — „Niemand betritt mein Haus", antwortete übermüthig der Rieſe, „der weiſer wäre, als ich. Aber wer biſt Du, der mich alſo zu fragen wagt? Haſt Du Luſt, meine Weisheit zu proben, ſo tritt heran und verſuche! Aber die Wette gilt Dein Haupt, das merke Dir". — „Gang-radh[2]) heiße ich", erwiederte beſcheiden der Fremde, „und unterwürfe mich wohl der Wette, wenn es der Armuth geziemte, des Reichen Gemach zu beſchreiten und dort die Rede zu beginnen." — „So bleibe nach Deinem Gefallen an der Schwelle", verſetzte der Rieſe, „und ich werde Dich fragen!"

45. Nun fragte Vafthrudhnir: wie das Roß des Tages und der Nacht, wie der Gränzſtrom zwiſchen Asgardh und Jötunheim, endlich gar, wie das Schlachtfeld heiße, wo in ferner Zukunft dereinſt die

1) der Triller-kräftige (Zungenfertige). 2) der Gang-raſche.

Götter ihren Untergang finden würden? und war höchlich erstaunt, als Gangradh alle die schweren Namen: Skinfaxi, Hrimfaxi, Ifing[1]) und Vig-ridh[2]) ohne Besinnen hersagte. „Klug bist Du, Gast!“ sprach er, „Nimm jetzt neben mir auf der Bank Platz und beginne Deine Fragen. Auch mein Haupt stehe zum Pfande, wenn ich eine Antwort schuldig bleibe“.

46. Gangradh nahm den ihm angewiesenen Sitz ein und fragte: über die Entstehung der Erde und Gestirne, der Tages- und Jahreszeiten, der Riesen und Götter, ja über den Untergang der Welt und ihre Wiedergeburt. Alles wußte Vafthrudhnir haargenau. Auch noch die Frage beantwortete er: wie Odhin selber enden werde? „Der Fenrirwolf wird ihn erwürgen, und sein Sohn Vidhar rächen!“ Als aber Gangradh noch weiter fragte: „Was sagte Odhin seinem Sohne Baldr ins Ohr, da ihn der Scheiterhaufen empfing?“ erblaßte der Riese und rief, den Tod auf der Zunge: „Niemand weiß, was in der Urzeit Du raunteſt dem Sohne ins Ohr. Mit Odhin stritt ich vermessen in Weisheit, doch er wird ewig der Weiseste bleiben!“

47. So ließ Vafthrudhnir das Räthsel ungelöst. Was aber der Riese nicht vermochte, das hat die Forschung geleistet. Odhins heimliches Wort war die Verheißung des Auferstehens zu einer besseren, neuen Welt, welches nur wenigen Göttern, vor allem jedoch dem lichten Baldr bestimmt war. (203.)

---

1) der stets rege (immer Fließende, nie Gefrierende). 2) das Kampfreitfeld.

Frigg und ihr Hofstaat.

48. Odhins zweite Gattin, Frigg, war die Tochter Fjörgvins[1]) und die vornehmste unter allen Göttinnen, auch sehr klug,

denn sie weiß Alles, was geschieht, ebenso gut, als ihr Mann selbst, nur sagt sie nichts davon. In Asgardh bewohnte sie einen eigenen, überaus schönen Palast Fen-sal[2]) und drei Jungfrauen standen zu

1) der Lebens (Wein)-Freund. 2) der Meer-Saal.

ihrem Dienſte bereit: Fulla[1]), Gna[2]) und Hlin[3]). Die letztere ſandte Frigg aus, wenn es galt, einen ihrer Schützlinge vor Gefahr zu behüten, denn Hlin war äußerſt ſorgſam und zuverläſſig. Hatte Frigg dagegen Geſchäfte in allen neun Welten auszurichten, ſo beauftragte ſie die kühne Reiterin Gna, welche auf ihrem Roſſe Hof-hvarfnir[4]) ſo ſchnell und leicht, als ob ſie flöge, durch Luft und Waſſer ſetzte. Der Liebling Frigg's blieb aber die holde Fulla, deren lockiges Haar, nur von einem einfachen Goldbande gehalten, um das jugendliche Haupt flog. Sie legte der Herrin täglich die Fußbekleidung an, trug ihr ſtets das Schmuckkäſtchen nach und ward zu geheimen Botſchaften, namentlich dann benutzt, wenn auch Odhin von den Plänen Friggs nichts ahnen oder gar — wie uns die Geſchichte von König Geirrödh lehrt — hintergangen werden ſollte.

Agnar und Geirrödh.

49. Der Gothenkönig Hrau-dhung[5]) hatte zwei Söhne, Agnar[6]) und Geir-rödh[7]); jener war zehn, dieſer erſt acht Jahre alt. Beide fuhren einmal zum Fiſchfange aus, ihr Boot ward aber von dem Sturmwinde weit in die See getrieben und ſcheiterte an einem Strande, der ihnen völlig unbekannt war. Die Knaben erkletterten mühſam die ſteilen Ufer und entdeckten endlich eine ärmliche Hütte, welche ein Fiſcher und ſein Weib bewohnten. Hier fanden ſie freundliche Aufnahme, indem die Frau den ſanften Agnar pflegte,

---

1) die Fülle (-Spendende). 2) die Hochfahrende. 3) die Bewahrende, Vertheidigende. 4) der Huf-werfer. 5) der Geharniſchte. 6) das Lamm? 7) der Speer-Röther (Lanzen blutig Färbende).

der Mann aber den kecken Geirrödh lehrte, und blieben den Winter hindurch.

50. Im Frühjahr rüstete ihnen der Fischer ein neues Boot aus und sprach, während sein Weib von ihrem Agnar rührenden Abschied nahm, noch in's Geheim mit Geirrödh. Die Reisenden hatten diesmal guten Wind und kamen glücklich zu den Landen ihres Vaters. Geirrödh aber sprang schnell zuerst an's Ufer und mit dem Fluche: „Fahre in der bösen Geister Gewalt!“ stieß er das Schiff in die Wogen zurück. So erreichte er allein die Königsburg und wurde, da sein Vater Hraudhung inzwischen verstorben war, zum Fürsten ausgerufen.

51. Jahre vergingen, da saß Odhin einmal mit Frigg auf seinem Hochstuhle Hlidhskjalf und überschaute die Welten. „Siehst Du wohl“, neckte er die Gattin, „wie Dein Pflegling Agnar dort in der Höhle mit dem garstigen Riesenweibe lebt, während mein Geirrödh ein mächtiges Reich beherrscht?“ Frigg, welcher das böse Spiel Odhins nicht entgangen war, erwiederte gereizt: „Dafür ist auch Dein Geirrödh ein solcher Unhold geworden, daß er alle Fremde, welche seine Gastfreundschaft ansprechen, martern läßt!“ Odhin wollte das nicht glauben und ging mit ihr eine Wette ein.

52. Frigg hatte auch wirklich Unrecht, denn König Geirrödh empfing seine Gäste stets gern und freundlich. Um aber ihre Rede wahr zu machen, sandte sie eilig ihre vertraute Fulla aus und ließ ihn vor einem bösen Zauberer warnen, der nächstens in seine Lande kommen werde und daran sicher zu erkennen sei, daß ihn — denn das traf bei Odhin zu — selbst der schlimmste Hund nicht anfalle. Bald darauf kam auch wirklich ein solcher Mann, ein hoher ehrwür-

diger Greis, dem alle Hunde schmeichelnd entgegenkrochen. Er trug einen weiten blauen Mantel, hatte den flachen breitkrämpigen Hut so tief ins Gesicht gedrückt, daß nur sein langer Bart hervorguckte und nannte sich Grimnir[1]), wollte aber sonst nicht mit der Sprache heraus. Der Fürst ließ ihn daher festnehmen und zwischen zwei Feuer setzen.

53. So saß der Fremde acht ganze Tage und Niemand kümmerte sich um ihn, als Geirrödhs Sohn, der nach seinem verstoßenen Oheim Agnar hieß und gerade, wie jener damals, zehn Jahre alt war. Er wehklagte laut über die Hartherzigkeit seines Vaters und bot dem Gepeinigten, da er sonst nichts helfen könne, wenigstens ein volles Trinkhorn zur Labung. Da hub Grimnir, dessen Mantel bereits Feuer gefangen hatte, zu sprechen an. Er begrüßte den Knaben als Herrscher der Gothen und gab seine überirdische Weisheit kund, indem er von den Göttern, ihren Burgen, Rossen und Schiffen, von Walhöll, den Walkyrjen und Einherjern, der Sonne, ihrem Schilde, Hengstgespann und Wolfe, von dem Urriesen Ymir, der Weltesche Yggdrasil und ihren Thieren berichtete und endlich mehr denn vierzig Namen Odhins aufzählte.

54. Inzwischen flehte er, von der Gluth gequält, Ullrs (73.) Gunst auf denjenigen herab, der die Feuer löschen würde. Aber Geirrödh blieb verstockt auf seinem Throne sitzen, das Schwert blank ausgezogen über die Kniee gelegt. Da sprang Grimnir wüthend auf und rief zu ihm: „Viel that ich Dir kund, meinem Lieblinge, aber Dich kümmerte nichts. Nun magst Du Odhin selber schauen.

---

1) der Grimme.

Komme heran, wenn Du vermagst!“ Geirrödh eilte, als er so den Allvater in voller Herrlichkeit vor sich sah, von seinem Sitz, strauchelte aber und fiel in sein eigenes Schwert. Agnar ward nun König der Gothen und herrschte glücklich lange Zeit.

Baldr, Nanna und Forseti.

55. Frigg wird die Mutter des Asengeschlechts genannt, indeß hatte sie nur einen einzigen Sohn Baldr, der sich zwar mit Nanna[1]), der Tochter Neps[2]) vermählte, aber zum bittern Harme der Götter schon frühe dahinschied und wiederum nur einen Sohn Forseti[3]) hinterließ. Von ihnen kann man nur Gutes sagen. Baldr war der beste aller Asen, von allen geliebt und so schön, daß ein strahlender Schein von seinem Antlitz ausging und seine ganze Gestalt umgab. Sein Gehöft Breidhablik[4]) hatte er an einer Stelle Asgardhs angelegt, wo kein Greuel geschah und nichts Unreines duldete er in ihm. Seine Urtheile waren stets so gerecht und doch dabei so milde, daß sie Niemand anfechten konnte, und dieses Erbtheil — die Gerechtigkeit und Milde — ging auf seinen Sohn Forseti über, welcher die herrliche, auf Goldsäulen ruhende und mit Silber gedeckte Halle Glitnir[5]) in Asgardh bewohnte und dort täglich von Morgen bis Abend zu Gericht sitzt. Sein Richterstuhl ist der trefflichste für Götter und Menschen, denn Alle, die ihn antreten, gehen verglichen und versöhnt nach Hause.

1) die Kühne (Mundschenkin?). 2) der Knospende. 3) der Vorsitzende. 4) das breit Blickende (weit Schimmernde). 5) die Gleißende.

Höðhr, Hermoðh und Vali.

56. Gerade der Gegensatz des lichten und milden Baldr, war sein Bruder, der blinde und starke Höðhr. Wohl möchten die Götter wünschen, den Namen dieses Asen niemals nennen zu dürfen, denn ihm erlag der allbeweinte Baldr (169). Vergebens wagte Hermoðh den gefährlichen Ritt zur Hel, um den geliebten Bruder aus ihren Fesseln zu befreien (173). Nur die Blutrache blieb noch übrig, und sie vollzog, obwohl an einem Unschuldigen, der jüngste Sohn Odhins, Vali (176). Er war ein vorzüglicher Bogenschütze und im Danke für die Heldenthat, mit der er Höðhrs Geschick erfüllte, deckten ihm die fröhlichen Götter seinen Saal Vala-skjalf[1] in Asgarðh mit lauterem Silber.

Vidhar.

57. Ein eben so ungleiches Brüderpaar, als Baldr und Höðhr, Hermoðh und Vali, waren zwei andere Söhne Odhin's: Vidhar und Bragi. Vidhars Mutter ist die freundliche Riesin Gridh[2], welche sich einst Thor's, da ihn Loki waffenlos den Jötunen überliefern wollte, mit Rath und That annahm (101.). Sein Gehöft in Asgarðh heißt Land-vidhi[3]. Es glänzt nicht von Gold und Silber, nur hohes Gras und üppig grünendes Gesträuch schmückt den einfachen Landsitz. Dort wird sich der Sohn in den Sattel des Rosses schwingen, wenn es gilt, den Vater an dem Fenrir-Wolf zu

1) Vali's Sitz (vrgl. Hlidhskjalf [36.]). 2) die Ungestüme. 3) die Landweite.

rächen (201), und deshalb trägt er einen dicken Schuh, zu welchem Alle, die das Gelingen des Kampfes wünschen, das alte Schuhleder sorgsam sammeln und aufbewahren müssen. Er redet nie unnütz und führt daher den Namen des schweigsamen Asen, dennoch bleibt er der sichere Verlaß der Götter in jeglicher Gefahr.

Bragi und Idhunn.

58. Bragi dagegen war munter und gesprächig. Er hatte von Odhin die Kunst der Lieder ererbt und — sowie Yggdrasil der beste Baum, Bifröst die beste Brücke, Sleipnir das beste Roß, Skidhbladhnir das beste Schiff — so war er der beste Redner und Sänger. Seine Gattin Idhunn[1]), eine Tochter Is-valdis[2]), (74) bewahrte die Kufe Od-hrörir, welche den von Odhin erbeuteten Dichtertrank barg (122.). Auch außerdem waren ihrer Pflege und Sorgfalt wichtige Dinge anvertraut, nemlich eilf güldene Aepfel, deren Genuß den Göttern die Jugend erhielt. Daher trachteten die Riesen mit Gierde nach ihr und ließen sie einst durch Loki entführen (125.). Hier wurde sie zwar noch wiedererrungen, als aber das Goldalter der Götter geschwunden war, sank sie einmal plötzlich von ihrem Lieblingssitze, dem grünenden Zweige der Esche Yggdrasil, zur Hel hinab und diese gibt ihre Opfer nicht mehr zurück.

Heimdall.

59. Das vierte ungleiche Bruderpaar bilden der weise Heimdall und der tollkühne Tyr. Heimdall ward von neun

1) der Erneuende (Wiederholende). 2) der innen Waltende.

Müttern geboren, den Töchtern des meerbeherrschenden Riesen Oegir[1]) und seiner Frau Ran[2]), welche alle Ertrunkenen mit ihrem Netze zu sich zieht. Kühlende Wogen und frischender Seewind hatten den gewaltigen Sohn zu einem Wunder der Stärke gedeihen lassen. Sein Wuchs war hoch und hehr, seine Zähne gülden und seine Farbe so hell, daß er auch der weiße Ase genannt ward. Dabei war er weise wie ein Vane, sah ebenso bei Tage als bei Nacht hundert Meilen weit, hörte das Gras in der Erde und die Wolle auf den Schaafen wachsen und bedurfte weniger Schlafs als ein Vogel.

60. Wegen dieser Eigenschaften bestellten ihn die Götter zum Wächter Asgardhs und erbauten sein Gehöft Himin-björg[3]), damit er die Riesen und ihre Tücken genau beobachten könne, an der Stelle, wo die Brücke Bifröst zum Himmel hinanreicht. Sobald die Nacht flieht, besteigt er sein Roß Güll-topp[4]) und sprengt auf seinen Wachtposten. Dort findet er unter dem dichten Laube Läradhs sein Gjallar-Horn[5]) verborgen, dessen gellender Ton, wenn er bläst, alle Welten durchbebt, und harrt treulich aus, bis er endlich Abends spät, von Thau durchnäßt, heimkehrt und sich hier einen Trunk süßen Methes gönnt.

Die Entstehung der Stände.

61. Zuweilen wandert er nach dieser Erfrischung noch längs dem Meeresgestade, und so kam er auch einst an einen Ort, wo drei

1) der Schrecken. 2) die Raubsüchtige. 3) der Himmels-berg. 4) der Gold-schweif (Zopf). 5) das Gellende.

Häuser ſtanden. Er nannte ſich hier Rigr[1]) und trat in das erſte Haus. Da ſaß ein altes Paar, Ai[2]) und Edda[3]), im ſchlechten Kittel auf harter Holzbank, matt von des Tages Laſt. Er ging in das zweite Haus. Da ſaß ein jüngeres Paar, Afi[4]) und Amma[5]), in reinlichen Kleidern auf geflochtenem Baſtſtuhl; der Mann ſchnitzend die Pflugſchaar, die Frau ſchnurrend den Rocken. Er ging endlich in das dritte Haus. Da ſaß ein jugendliches Paar, Fadhir[6]) und Modhr[7]), beide in ſchmuckem Gewande auf weichem Polſter; der Mann ſeine Waffen ſchärfend, die Frau ihren Putz ordnend. Ueberall ward er freundlich empfangen und gaſtfrei bewirthet; bei jenen mit Kleibrod und Mehlmus, von den andern mit Hammel und Milch, von den letzten mit Wildbret und Wein. Es ließ ſich's wohl gefallen und beſchenkte zum Danke jedes Paar — denn ſie waren bis dahin kinderlos geweſen — mit einem Sohne.

62. Der Sohn der armen Leute hieß Thräl[8]). Er war braun, plump und ſchielig, lernte aber bald Holzſchlagen, Feldgraben und Viehhüten und, als eines Tages die ſtämmige Magd Thyr[9]) auf ihren Holzſchuhen ins Haus trat, waren ſie beide gleich ein Herz und eine Seele und wurden die Ahnen der Knechte. Der Sohn der wohlhabenden Leute dagegen hieß Karl[10]). Er war roth, gelenkig und treuaugig, lernte bald Ackerbau, Viehzucht und Zimmerwerk, und als eines Tages die flinke Nachbarstochter Snör[11]) mit ihrem Landwagen auf den Hof fuhr, wechſelten ſie liebend ihre

1) Iring, Ehrich. 2) Aeltervater. 3) Aeltermutter. 4) Großvater. 5) Großmutter. 6) Vater. 7) Mutter. 8) der Knecht. 9) die Magd. 10) der Mann (Kerl). 11) die Schwiegertochter (Schnur).

ihre Ringe und wurden die Ahnen der freien Bauern. Der Sohn der reichen Leute endlich hieß Jarl[1]). Er war weiß, feingliedrig und blitzäugig, lernte nur Rosse bändigen, Hunde hetzen, Speer und Schwert schwingen, und als er eines Tages die kühne Jägerin Erna[2]) auf schmuckem Rosse durch den Horst sprengen sah, warb er entzückt um ihre Hand, und sie wurden die Ahnen der Edeln. Daher nennt man die Menschen auch Heimdalls Geschlecht.

Tyr.

63. Tyr dagegen, ein Sohn der goldgelockten Frille[3]), welche der Riese Hymir zum Weibe erkoren hatte (183), bekümmerte sich nicht um friedliche Einrichtungen. Er war Herr über Kampf und Sieg, daher ihn auch Krieger im Schlachtendrange anzurufen pflegten. Er war klug und tapfer, aber bis zur Tollkühnheit verwegen, wodurch er auch seine rechte Hand verlor und seitdem nicht mehr Bürgschaft leisten kann.

Die Fesselung des Fenrir-Wolfs.

64. Odhin hatte nemlich erfahren, daß sich sein Bruder Loki, dessen Schritte und Tritte er schon immer mißtrauisch beobachtete, in Jötunheim mit einem Riesenweibe Angr-bodha[4]) heimlich verheirathet und drei entsetzliche Ungeheuer, welche einst das Verderben der Götter sein würden: den Fen-rir[5]), die Jörmun-gand[6]) und

1) der Herzog. 2) die Muntere, Kecke. 3) die Nebenfrau (Kebsweib). 4) die Angst-botin. 5) das Meer-Ungeheuer. 6) die ungeheure Schlange.

die Hel[1]) erzeugt habe. Er ließ die Brut daher eilig holen, ſchleuderte zunächſt die Hel in die neunte Welt Niflhel hinab (160), verſenkte Jörmungand in das tiefe Weltmeer, welches Midhgardh umſchließt, und befahl den Wolf, den er vorläufig nicht anders unterzubringen wußte, in ſtrenge Hut zu nehmen. Jörmungand aber, eine gräßliche Schlange, wuchs in dem Meere ſo lang, daß ſie bald um alle Länder reichte und ſich dabei noch in den Schwanz beißen konnte, alſo ganz Midhgardh einringte; daher ſie auch Midhgardhs-Schlange genannt wird. Ebenſo wuchs Fenrir von Tage zu Tage und ward bald ſo ſtark und grimmig, daß nur noch Tyr ihm Futter zu reichen wagte.

65. Die Götter ſannen daher, wie ſie dieſen Wüthrich unſchädlich machen könnten und beſchloſſen endlich, ihn wo möglich zu feſſeln; das aber war nur durch Liſt zu erreichen. Sie ſchmiedeten zwei Eiſenbände Läding[2]) und Dromi[3]), das letztere halbmal ſo ſtark als das erſte, wieſen dem Wolf ihre kunſtvolle Arbeit vor und fragten ihn ſcherzend, ob er dieſe Bänder wohl zu ſprengen im Stande ſein würde. Fenrir beſah das Band Läding, hielt es nicht für überſtark und willigte, daß es ihm angelegt werde. Dann ſchüttelte er ſich ein Wenig und war wieder frei. Die Götter lobten ſeine außerordentliche Kraft, ſchwuren, daß er dereinſt gewiß ein hochberühmter Mann werden würde, und boten ihm das Band Dromi zur Probe. Fenrir merkte zwar, daß dieſe Feſſel bedeutend ſtärker ſei, er fühlte jedoch durch den erſten gelungenen Verſuch ſeine Kraft ebenfalls gewachſen und, da er gerne berühmt werden

1) die Hehlende, Deckende. 2) die Sitte?. 3) das Geſetz?

wollte, fügte er sich der zweiten Fesselung. Er hatte sich auch nicht verrechnet, denn als ihm Dromi angelegt war und er die gewaltigen Glieder streckte, sprangen die Ringe und flogen in alle Lüfte aus einander.

66. Wiederum überhäuften ihn die Götter, anscheinend erfreut, mit Lobeserhebungen, innerlich aber waren sie, da das beste Schmiedewerk, was sie leisten konnten, zur Bändigung des Unthiers nicht hingereicht hatte, bekümmert und sorgenvoll, und sandten in ihrer Noth den zuverlässigen Diener Skirnir (131.) nach Svartalfaheim, um dort bei den Zwergen eine dritte, noch stärkere Fessel zu bestellen. Diese Fessel Gleipnir[1]) ward aus sechs Dingen gefertigt: dem Bart der Frauen, den Sehnen der Bären, dem Schalle des Katzentritts, dem Speichel der Vögel, der Stimme der Fische, den Wurzeln der Berge, und war so dünn und weich wie ein Seidenband. Die Götter freuten sich sehr über das Kunstwerk, fuhren damit nach der Insel Lyngvi[2]) im See Am-svartnir[3]) und ließen dem Wolf sagen: er möge schnell herüberkommen, sie hätten eben noch eine neue Fessel geschmiedet, an der er seine Kraft erweisen könne.

67. Der eitle Wolf kam auch wirklich, als er aber die Fessel sah, erklärte er argwöhnisch: „Wenn ich das schwache Band zerreiße, so werde ich keinen großen Ruhm einernten; wenn es aber mit Zauber gefertigt ist, so lasse ich es mir unter keiner Bedingung anlegen". Die Götter meinten zwar: er laufe in allen Fällen keine Gefahr, denn, wenn er so kraftlos sei, daß er nicht einmal solches Spinnewebe zerreißen könne, so brauchten sie auch keine Angst vor

1) das Gewissen? 2) die Heide. 3) der Unheils-schwarze.

ihm zu haben und würden ihn sogleich wieder freigeben. Der Wolf aber verlangte mindestens, daß ihm zur Bürgschaft dieses Versprechens ein Ase seine rechte Hand in den offenen Rachen lege. Da sahen alle Götter verlegen einander an, bis Tyr keck vortrat und die begehrte Bürgschaft leistete.

68. Nun ließ sich Fenrir ruhig binden, aber bald empfand er den Trug. Alles Schütteln, Strecken und Winden half ihm diesmal nichts; das Band Gleipnir schnürte nur noch fester und schärfer zu. Als die Götter dies merkten, ergriffen sie das Ende des Bandes und zogen es durch einen tief eingerammten Felsen Gjöll[1]), verknoteten es auch an einem noch tiefern Felsen Thviti[2]) und steckten dem wüthenden Scheusal, dessen klaffender Rachen Alles zu verschlingen drohte, ein Schwert zwischen die Kiefern, sodaß ihm das Maul gesperrt ward und nur noch der schäumende Geifer ausrann. Während Fenrir so machtlos rang und kläglich heulte, frohlockten und jubelten die Götter außer — Tyr, denn ihm hatte der Wolf die preisgegebene Rechte bis an das Gelenk abgebissen, welches man seitdem Wolfsglied heißt.

1) der Gellende, Schallende. 2) der Zweite.

Dritter Abschnitt.

Thor und seine Großthaten.

Thor's Familie und Gehöft.

69. Nachdem wir die acht jüngeren Söhne Odhins besprochen haben, wenden wir uns zu dem ältesten und bedeutendsten, zu Asa-Thor. Seine Mutter war die Riesentochter Jördh und als sie sich — man weiß nicht aus welchem Grunde — von Odhin schied, kam auch Thor aus dem väterlichen Hause, gedieh aber bei seinen Pflegeeltern Vingnir[1]) und Hlora[2]) so vortrefflich, daß er der stärkste aller Asen und der vornehmste nächst Odhin ward. Er glich seinem Vater aber sehr wenig. Krieg, Odhin's höchste Lust, war ihm Unlust. Nicht um die Erde zu verwüsten, sondern um sie zu beschirmen gebrauchte er seine Kraft und war daher auch ein angeborener Feind aller Riesengeschlechter.

---

1) der Geflügelte. 2) die Funkelnde.

70. Thors Gehöft in Asgardh hieß Thrudh-heim[1]) oder Thrudh-vang[2]). Aus ihm erhebt sich der Prachtbau Bilf-kir-nir[3]), welcher fünfhundert vierzig Gemächer zählte und — wie Odhin selbst eingesteht — größer als Valhöll war. Thors Gattin hieß Sif[4]). Sie brachte ihm einen Stiefsohn Ullr[5]) zu und gebar ihm eine Tochter Thrudh[6]). Außerdem hatte er von einer Riesin Jarn-saxa[7]) zwei Söhne Modhi[8]) und Magni[9]), und hätte auch noch einen Schwiegersohn haben können, der ihm jedoch nicht behagte.

Alvis Bewerbung um Thrudh.

71. Sif hatte nemlich, während ihr Gatte einmal nach Jötunheim gereist war, die schöne Thrudh einem Zwerge Alvis[10]) zugesagt. Ueberglücklich schmückte der Kleine sein Häuschen in Svartalfaheim und ging dann, als die Abenddämmerung einbrach — denn das Tageslicht können die Zwerge nicht ertragen — nach Thrudhvang, um die Braut einzuholen. Hier traf er jedoch einen kräftigen Mann mit rothem sträubigem Barte, welcher ihm, als er sein Begehr erfuhr, rundweg erklärte, daß die blühende Thrudh für einen bleichnasigen Zwerg, der seine Braut besser unter den Leichen suchen möge, nicht geboren sei. Alvis erkannte sogleich, daß Asa-Thor vor ihm stehe, und flehte so lange und dringend, bis ihm die väterliche

---

1) der Kraft Heimath. 2) das Kraft-Feld (Anger). 3) der heiter Glänzende. 4) die Sippe (Verwandtschaft). 5) der Glänzende (Wollige). 6) die Kraft. 7) die Eisen-steinige. 8) der Muthige. 9) der Starke. 10) der Allweise.

Einwilligung unter der Bedingung zugesagt ward, daß er aller Dinge Namen in aller Welten Sprachen kenne.

72. Dessen rühmte sich der viel bewanderte Zwerg und Thor begann nun zu fragen: wie Himmel und Erde, Sonne und Mond, Wind und Wolken bei den Göttern und Menschen, bei den Vanen und Alfen, bei den Riesen und Zwergen hießen. Alwis wußte Alles haargenau, und Thor mußte selbst bekennen, daß er noch nie so viele Kundschaft aus einem Munde erfahren habe. Dennoch fragte er immer weiter nach den Namen des Wassers und Feuers, des Waldes und Feldes, des Meths und — da plötzlich fiel der erste Morgenstrahl der Sonne in die Halle und der arme Zwerg, der im Antworten vereifert die Flucht der Nacht nicht bemerkt hatte, war versteinert.

Modhi, Magni und Ullr.

73. Von den beiden Söhnen Thor's ist nur zu berichten, daß sie noch kräftiger als ihr Vater wurden, ja Magni ihn einmal von drohender Lebensgefahr befreite (150.). Berühmter aber war sein Stiefsohn Ullr. Er besaß ein eignes Gehöft Y-dalir[1]), galt für einen unübertrefflichen Bogenschützen und Schrittschuhläufer und stand überhaupt bei den Göttern in so hohem Ansehn, daß sie ihm, sobald Odhin auf Wanderschaft auszog, dessen Vertretung in Asgardh anvertrauten (54.). Erst spät entschloß er sich zur Ehe und zwar heirathete er die abgeschiedene Frau des Vanen Njördh, eine Riesentochter Skadhi (130.).

1) das Eiben (Bogenholz) -Thal

Sif's Goldhaare.

74. Thor's Frau zeichnete ſich vor allen übrigen Göttinnen dadurch aus, daß ſie goldene Haare trug, denn Loki hatte ihr einſt, als er ſie im Schlummer überraſchte, die eigenen Haare kahl abgeſchoren. Ueber dieſen Bubenſtreich ward Thor natürlich ſo wüthend, daß er dem Uebelthäter alle Knochen im Leibe zu zerſchlagen drohte, wenn er ſeiner geliebten Sif nicht ſogleich neue Haare ſchaffe. Loki verſprach goldene Haare zu bringen, welche gleich den natürlichen

am Kopfe haften und wachſen ſollten und ging, um ſein Verſprechen zu löſen, nach Svartalfaheim zu Ivaldis Söhnen (58.). Dieſe

ſchmiedeten ihm auch wirklich ſolche Haare und außerdem noch zwei andere Wunderwerke, nemlich den Speer Gungnir, deſſen Wurf niemals das Ziel fehlte und das Schiff Skidh-bladhnir[1]), welches immer, wohin man die Segel richtete guten Fahrwind hatte, auch — mit Ausnahme des Schiff's Nagl-fari[2]), das aus den Nägeln der Todten gezimmert und, wenn wir nicht allen Todten vor ihrer Beſtattung die Nägel beſchneiden, am Weltende flott werden wird (200.) — unter allen Schiffen das größte iſt und ſich dennoch ſo klein zuſammenfalten ließ, daß man es bequem, wie ein Tuch, in der Taſche tragen konnte.

Loki's Wette mit den Zwergen.

75. Heilfroh, das ſchwierige Geſchäft ſo glücklich vollbracht zu haben, machte ſich Loki auf den Heimweg, als er jedoch der Schmiede der Zwerge Sindri[3]) und Brokk[4]) vorüberkam, überwältigte ihn ſeine Prahlſucht; er trat ein, zeigte die drei Kleinode, welche ihm Ivaldi's Söhne gefertigt hatten, vor und ſetzte ſeinen Kopf zur Wette, wenn irgend ein Meiſter noch etwas Beſſeres ſchaffen könne. Darüber ärgerten ſich die beiden Zwerge und ſchürten rachedürſtend ſogleich die Eſſe.

76. Zuerſt warf Sindri eine Schweinehaut in's Feuer, gebot ſeinem Bruder Brokk ununterbrochen zu blaſen, und verließ die Werkſtatt. Brokk blies auch treulich, obwohl ſich eine Fliege auf ſeine Hand ſetzte und ihn grauſam ſtach. Endlich kam Sindri zurück und zog einen lebenden Eber aus der Eſſe, der ſchneller als das

1) das geflügelte Holz, Ruderſchiff. 2) Nagel-Fähre. 3) der Zünder (Funke). 4) der Bläſer.

ſchnellſte Pferd rannte, durch Luft und Waſſer ebenſo leicht als über Berg und Thal jagte und deſſen goldene Borſten, von denen er auch Gullin-burſti[1]) hieß, ſo leuchteten, daß die finſterſte Nacht und der dunkelſte Wald von ihrem Strahle ſonnenhell erleuchtet wurden.

77. Hierauf legte Sindri einen Goldklumpen in's Feuer, ſchärfte ſeinem Bruder das frühere Gebot, ja ununterbrochen zu blaſen, noch dringender ein und ging wieder fort. Nun aber ſetzte ſich die böſe Fliege dem armen Brokk an die Kehle und ſtach doppelt ſo ſtark als vorher. Dennoch hielt Brokk ſtandhaft aus und, als Sindri endlich zurückkehrte, ſiehe da war der herrliche Goldring Draupnir[2]), von dem in jeder neunten Nacht acht ebenſo koſtbare Ringe abtropfen, fertig und untadelhaft gerathen.

78. Endlich warf Sindri Eiſen ins Feuer und ſagte ſeinem Bruder, daß alle Mühe vergebens ſein werde, wenn der Blasbalg auch nur einen Augenblick ſtille ſtehe. Brokk machte ſich rüſtig an's Werk, kaum aber hatte Sindri die Schmiede verlaſſen, als ſich die Fliege ihm zwiſchen die Augen ſetzte und ſo entſetzlich ſtach, daß das klare Blut zu rinnen begann. Brokk verbiß den Schmerz ſo lange er konnte, endlich aber verging ihm Hören und Sehen und halb unbewußt fuhr er, um das Unthier zu verſcheuchen, mit beiden Händen über ſein Geſicht. Der Blaſebalg ruhte inzwiſchen, glücklicher Weiſe aber trat faſt in demſelben Augenblicke Sindri wieder ein und zog den berühmten Hammer Mjölnir[3]) aus der Gluth, der ſelbſt den härteſten Schlag aushält, von den weiteſten Würfen ſtets in die Hand des Werfers wieder zurückfliegt und ſich ſo klein zuſammen-

1) der Gold-borſtige. 2) der Traufende. 3) der Malmer.

drücken läßt, daß man ihn unbemerkt in dem Busen verbergen kann; nur sein Stiel war leider zu kurz gerathen. „Beinahe", sagte Sindri, indem er das Werk musterte, „beinahe wäre alles verdorben gewesen. Nun aber packe dich auf, Brokk, und bringe die Kleinode nach Asgardh, damit unsere Wette entschieden werde!"

79. In Asgardh wurden Odhin, Thor und Freyr (131.) zu Schiedsrichtern berufen. Loki schenkte Odhin den Spieß Gungnir, Thor das Goldhaar für Sif, Freyr das Schiff Skidhbladhnir und erklärte die sonderlichen Eigenschaften der Kunstwerke. Ebenso that Brokk, indem er Odhin den Ring Draupnir, Thor den Hammer Mjölnir und Freyr den Eber Gullinbursti überreichte. Die drei Götter bestiegen darauf ihre Richterstühle und urtheilten nach kurzer Berathung, daß der Hammer die kräftigste Wehr gegen die Hrimthursen und also das Beste unter den sechs Kleinoden sei.

80. Da bot Loki Lösegeld, Brokk aber verlangte den verwetteten Kopf selbst. „So nimm ihn hin!" hohnlächelte Loki und war, ehe der Zwerg zugreifen konnte, verschwunden; denn er hatte seine langen Schuhe an, die ihn mit Blitzesschnelle durch Luft und Wasser trugen. Thor war jedoch noch schneller, setzte dem Flüchtlinge nach und brachte ihn bald zurück. Nun zog Brokk sein Messer hervor und wollte dem armen Loki den Hals abschneiden; dem widersprach aber Loki, weil er nur seinen Kopf verwettet, der Zwerg also an seinen Hals kein Anrecht habe. „Wenn ich dann nur meines Bruders Ahle hätte!" schrie Brokk wüthend und, als sie augenblicks in seine Hand flog, durchstach er die Ober und Unterlippe des Prahlers und nähte ihm mit einem Riemen, der Vartari hieß, den Mund zu.

Thor's Waffen und Fuhrwerk.

81. Außer dem Hammer Mjölnir beſaß Thor noch zwei Kampfgeräthe, nemlich: ein Paar eiſerne Handſchuhe, deren er, um den

kurzen Hammerschaft sicher zu fassen, nothwendig bedurfte und einen Gürtel Megin-gjördh[1]), welcher seine Asenkraft um die Hälfte erhöhte. So ausgerüstet unternahm er seine Ostfahrten d. h. — denn Jötunheim wird ostwärts von Asgardh gedacht — seine Feldzüge gegen die Riesen und zwar, da er kein Reitpferd wie die übrigen Asen nicht besitzt, entweder zu Fuß oder auf einem Wagen, der von zwei Böcken, Tann-gnjost[2]) und Tann-grisnir[3]), gezogen wurde.

Thjalfi und Röskva.

82. Einstmals war er in Begleitung Lokis ausgefahren, und beide kehrten, als es dunkelte, bei einem Bauern ein, der eine Frau und zwei Kinder Thjalfi[4]) und Röskva[5]), aber nichts zu beißen und zu brechen hatte. Da schlachtete Thor seine beiden Böcke, ließ sie, nachdem er ihnen die Haut abgezogen, zum Abendbrote braten und lud die ganze Bauernfamilie zu Gaste ein. Als er gesättigt war, ging er mit Loki schlafen, breitete aber vorher die Bocksfelle neben dem Heerde aus und befahl seinen Gästen, die sich noch immer nicht von dem seltenen Schmause losreißen konnten, alle Knochen sorgsam zu sammeln und sie sämmtlich in die Felle zurückzulegen. Das geschah auch; nur konnte sich Tjalfi nicht enthalten, vorher wenigstens einen Beinknochen aufzuknacken, um den leckeren Mark auszusaugen.

---

1) der Kraft (Vermögen)-gürtel. 2) der Zahn-knisterer. 3) der Zahn-knirscher. 4) der Feldarbeiter. 5) die Rasche.

83. Morgens stand Thor frühe auf, ergriff seinen Mjölnir, weihte die Felle mit ihm und beide Böcke sprangen sogleich wieder so rüstig auf, als ob ihnen nichts geschehen wäre; indeß lahmte doch einer auf dem Hinterbein. Thor merkte wohl, woher das komme. Seine Braunen senkten sich wie schwere Gewitterwolken, aus seinen fast geschlossenen Augen zuckten die Blicke gleich Wetterleuchten und die Knebel der Fäuste, die sich um den Hammerschaft ballten, wurden leichenweiß. Wie bereits zerschmettert sanken die entsetzten Bauersleute auf's Knie, schrieen und flehten und boten all ihr Habe und Gut zur Sühne an. Da beruhigte sich Thor und forderte ihre Kinder, die er zu seinen Dienstleuten annahm.

Thors Begegnung mit Skrymir.

84. Mit ihnen wanderten die beiden Asen, indem sie das Bockgespann zurückließen, nun zu Fuße weiter. Sie setzten über das Weltmeer, welches Midhgardh von Jötunheim scheidet, und hielten ihren Weg immer ostwärts, bis sie in einen Wald kamen. Der Wald war aber so lang, daß sie den ganzen Tag über gingen, ohne sein Ende zu erreichen, und sich endlich nach Abendbrod und Nachtherberge sehnten. Da lag eine geräumige Hütte vor ihnen, deren Eingang auffallender Weise ebenso hoch und breit als die Hütte selbst war und keine Thüren hatte. Sie traten ein, fanden aber Alles leer, keine Wirthe, keinerlei Einrichtung oder Vorrath, und da auch Thors Reisetasche, welche der flinke Tjalfi trug, nur noch wenige Lebensmittel enthielt, legten sie sich halb hungrig auf den kahlen Boden schlafen.

85. Um Mitternacht begann die Hütte zu dröhnen und zu schwanken, als ob ein Erdbeben im Anzuge sei. Thor sprang auf, untersuchte die Hütte und fand in ihrer rechten Seitenwand noch einen Eingang zu einer Kammer. Dorthin zogen sich seine Gefährten, die in großer Angst waren, zurück, während er sich selbst vor die Thüre setzte und Wache hielt. Die ganze Nacht über währte das Dröhnen und Brausen, ohne daß sich Thor die Ursache davon erklären konnte, als aber die Morgenhelle eintrat, sah er unweit der Hütte einen gewaltigen Riesen liegen, der in tiefen Schlaf versunken, so entsetzlich schnarchte, daß der ganze Wald wogte und stöhnte.

86. Jetzt ward ihm Alles klar. Rasch schnallte er seinen Kraftgurt um, packte den treuen Mjölnir zwischen beide Fäuste und war eben im Begriffe auf den Riesen loszuschlagen, als derselbe erwachend aufsprang und in seiner ganzen unabsehbaren Höhe vor ihm stand. Thor erschrack darüber so, daß er den schon erhobenen Hammer sinken ließ und nur kleinlaut nach dem Namen des Riesen zu fragen wagte. „Ich heiße Skrymir[1])“ lautete die ruhige Antwort. „Wie Du heißt, brauche ich nicht erst zu fragen; ich kenne Dich wohl. Du bist Asa-Thor! Willst Du mich zum Reisegefährten annehmen, so laß uns eilig frühstücken und dann gemeinschaftlich weiter wandern.“ Thor willigte ein, erschrack aber noch mehr, als Skrymir sich bei jenen Worten zur Erde beugte, die Hütte, in der sie genächtigt hatten, aufhob und sie über seine rechte Hand streifte. Ihre Herberge war also, wie er jetzt erkannte, der Faufthandschuh des Riesen

1) der Possenreißer, Prahler.

und die kleinere Kammer, in die sie sich zuletzt zurückgezogen hatten, der Däumling des Handschuhs gewesen.

87. Nach eingenommenem Imbiß, knüpfte Skrymir den gesammten Speisevorrath in ein Bündel zusammen, warf sich dasselbe über den Rücken und ging mit langen Schritten voran, so daß es schwer hielt, ihm zu folgen, den ganzen Tag hindurch ohne Rast. Endlich, spät Abends, machte er unter einer himmelhohen Eiche Halt. „Hier", sprach er, „wollen wir Nachtruhe halten! Seid Ihr noch hungrig, so öffnet meinen Speisebündel und bedient Euch nach Belieben. Ich selbst bedarf nur noch des Schlafs". Und damit streckte er sich auf den Rasen und begann auch bald wieder sein furchtbares Schnarchen.

88. Thor und seine Gefährte hatten sich unterdeß an das Bündel gemacht, aber sie mußten sich ihren Appetit vergehen lassen, denn Skrymir hatte die Riemen so fest umgeschnürt, daß sie trotz aller Kraftanstrengung keinen Knoten zu lösen vermochten. Darüber ward Thor wüthend, ergriff seinen Mjölnir, stemmte den rechten Fuß kräftig vor und versetzte dem schlafenden Riesen einen so vollwuchtigen Schlag auf's Haupt, daß zehn Andere auf Lebzeit daran genug gehabt hätten. Skrymir aber öffnete ruhig die Augen und fragte: ob ihm etwa ein Eichenblatt auf den Kopf gefallen sei? „Wie ist's denn mit Euch?" fuhr er fort, als er Thor neben sich bemerkte, „Habt Ihr noch nicht ausgetafelt?" — „Wir wollten eben zur Ruhe gehen!" entgegnete Thor betroffen und winkte seinen Gefährten fernab zu einer andern Eiche, doch auch hier wagten sie nicht, die Augen zu schließen.

89. Um Mitternacht schnarchte der Riese wieder so gewaltig, daß er wohl in festen Schlaf versunken sein mußte. Thor stand also leise auf, schlich an den Schnarcher heran und schlug ihm mit aller seiner Kraft gerade auf den Kopfwirbel. Der Hammer drang auch — das sah er — ein tüchtiges Stück in den Schädel des Riesen ein, dieser öffnete aber ebenso ruhig als früher die Augen. „Ist mir eine Eichel auf's Haupt gefallen?“ fragte er, „Oder ist es etwa schon Zeit zum Aufstehn und Du, Thor, hast mich darum geweckt?“ „Schlafe nur noch immer zu“, erwiederte Thor, indem er sich eilends zurückzog, „Mitternacht ist kaum vorüber! Aber“ — so dachte er im Stillen — „schläfst Du noch ein Mal ein, so werde ich dafür sorgen, daß wir uns nicht mehr wiedersehen!“

90. Thors Wunsch ging in Erfüllung. Gegen Morgen schnarchte der Riese stärker denn je, und Thor, seinen Megingjördh um die Lenden geschnallt, hieb ihm jetzt mit verdoppelter Asenkraft in die Schläfe, daß der Hammer bis an den Schaft eindrang. Skrymir richtete sich rasch auf. „Es müssen“, sagte er, „durchaus Vögel auf der Eiche sitzen, die mich mit ihrem Unrath bewerfen. Indeß graut auch schon der Morgen, und wir müssen aufbrechen. Ihr“, fuhr er fort, „habt nicht mehr weit, wenn Ihr, wie es scheint, nach Utgardh[1]) wollt, das unserem Könige Utgardha-Loki gehört. Ich möchte Euch jedoch rathen, entweder Euren Reiseplan aufzugeben oder Euch wenigstens sehr bescheiden dort zu benehmen. Denn, wenn Ihr mich schon nicht klein fandet, so sind Utgardha-Lokis Hofleute noch viel größer und werden solches Betragen nicht dulden.

1) das Außen-Gehöft (die äußerste Welt).

Nun Ade!“ setzte er kurz hinzu, „mein Weg führt jetzt nordwärts!“ und mit diesen Worten lud er seinen Bündel auf und bog querfeldein. Die Asen aber wünschten nicht, ihn jemals wieder gesund anzutreffen.

Thors Besuch in Utgardh.

91. Dennoch ließen sie von ihrer Reise nicht ab, sondern wanderten stracks vorwärts und sahen endlich Mittags die Königsburg vor sich liegen. Sie war so hoch, daß sich die Gefährten, um ihre Zinnen zu erschauen, fast das Genick abbrechen mußten, und das Eisengitter, welches sie umschloß, so fest, daß es sich mit keiner Gewalt öffnen ließ. Die Gefährten schmiegten sich also durch die weiten Traillen und gelangten so in den Vorhof. Die hohe Halle, der sie nun zugeschritten, stand offen; in ihr ruhten auf ungefügen Bänken viele Riesen, in ihrer Mitte Utgardha-Loki. Die Ankömmlinge grüßten den König höflich, dieser aber sah sich nur lässig nach ihnen um, speilte die Zähne und sprach höhnisch grinsend: „Selten hört man Wahres aus fremden Landen berichten. Solltet Ihr kleinen Leute wirklich Asa-Thor und sein Gefolge sein? Vielleicht aber seid Ihr mehr, als Ihr scheint; wir wollen's versuchen, denn zuerst müßt Ihr wissen, daß Niemand unter uns weilen darf, der sich nicht durch irgend eine Kunst auszeichnet. Was versteht nun jeder von Euch am Besten?“

92. Da rühmte sich Tjalfi seines hurtigen Laufens, Asa-Loki seines schnellen Essens und Thor seines mächtigen Trinkens. „Das sind drei gute Künste!“ meinte Utgardha-Loki und ersuchte die Gäste, ihn in's freie Feld zu begleiten. Hier war eine treffliche Rennbahn

abgesteckt, und ein flüchtiger Jüngling Hugi (39) wurde herbeigerufen, um sich mit Tjalfi im Wettlaufe zu messen. Sie thaten drei Läufe und alle drei Male erreichte Hugi zuerst das Ziel; das erste Mal aber war ihm Tjalfi auf den Versen nach, während er das zweite Mal schon einen Pfeilschuß zurück blieb und das dritte Mal kaum noch bis zur Mitte der Bahn gelangte. Tjalfi hatte also — darin stimmten Alle überein — die Wette verloren. Dennoch erklärte Utgardha-Loki, daß noch nie ein schnellerer Läufer nach Jötunheim gekommen sei, als er.

93. Man kehrte jetzt zur Halle zurück, wo längs dem Boden ein überlanger Trog aufgestellt und mit Fleisch gefüllt ward. Asa-Loki sollte, um seine Hurtigkeit im Essen zu zeigen, von der einen und Logi[1]), den Utgardha-Loki zum Kampfgegner berief, von der anderen Seite des Troges zu zehren anfangen. Das Spiel begann und beide Wetter trafen so ziemlich auf der Mitte zusammen, aber Asa-Loki hatte nur das Fleisch, Logi dagegen auch die Knochen, ja den Trog selbst aufgegessen. Nach allgemeinem Urtheil hatte also Asa-Loki verloren, dennoch schien Utgardha-Loki über seine außerordentliche Eßfertigkeit höchlich erstaunt.

94. Nun kam die Reihe an Thor. Utgardha-Loki hieß seinen Schenken, das gewöhnliche Trinkhorn der Hofleute holen. „Dieses Horn", wandte der König an Thor die Rede, „leert ein guter Trinker auf einen Zug, manche brauchen zwei Züge, Niemand unter uns trinkt aber so schlecht, daß er es nicht beim dritten Zuge leeren sollte." Thor betrachtete das Horn; es schien ihm zwar ziemlich lang, aber

1) die Lohe.

für den Durst, der ihn gerade plagte, nicht allzugroß. Er setzte es also muthig an den Mund und trank, bis ihm die Augen übergingen, drei Züge; indeß war nach dem ersten Zuge noch gar kein Abgang zu merken, nach dem zweiten schwappte das Getränk nur nicht mehr über und nach dem dritten erst zog es sich ein Wenig unter den Rand des Gefäßes zurück. Aergerlich gab Thor das Horn ab und erklärte, daß er nicht mehr weiter trinken wolle.

95. „Nun ist es klar", höhnte Utgardha-Loki, „daß Du nicht der große Held bist, für den Dich die Asen ausgeben. Ich hätte mir wahrlich nicht träumen lassen, daß Asa-Thor nur so kleine Züge vertragen könne. Aber vielleicht leistest Du in andern Dingen mehr?" — „Wundern würden sich die Asen", erwiederte Thor, „daß meine Züge in Jötunheim für kleine gelten. Aber stelle mir eine andere Probe!" — „Unsere Bursche", versetzte Utgardha-Loki, „pflegen sich den Spaß zu machen, meine graue Katze dort aufzuheben. Es ist zwar nichts Großes, aber Großes darf ich Dir ja auch nicht zumuthen". Thor ergriff die Katze mitten unter dem Bauch und begann zu heben, aber das lang gestreckte Thier streckte sich immer länger und blieb mit allen vier Pfoten auf dem Boden stehen, bis sie endlich eine derselben etwas abzog. Weiter vermochte es Thor nicht zu bringen.

96. „Ich dachte schon", lächelte Utgardha-Loki, daß die Katze für einen so kleinen Mann als Du etwas zu groß sein würde". — „So klein Ihr mich auch haltet", rief Thor, den jetzt der Asenzorn überwältigte, „so nehme ich's doch mit jedem von Euch auf. Trete heran, wer mit mir ringen will!" — „Ich wüßte nicht", sprach der Fürst, indem er die Reihen seiner Hofleute überflog, „wem ich von

diesen Männern ein solches Kinderspiel anbieten dürfte. Aber meine Amme Elli[1]) werde ich rufen lassen, wenn Du's mit ihr versuchen willst. Sie hat schon manchen stärkeren Mann niedergeworfen als Asa-Thor." Die alte Riesin trat ein und der Ringkampf begann. Thor nahm alle seine Kraft zusammen, doch je fester er das Weib packte, desto fester stand sie, stellte ihm zuletzt ein Bein und Thor fiel auf's Knie. Da sprang Utgardha-Loki hastig zwischen die Kämpfer und führte seine Gäste zur Tafel, wo sie bei guter Aufnahme bis in die tiefe Nacht weilten.

97. Am andern Morgen wollte Thor unbemerkt aufbrechen, aber der König bemerkte seine Absicht und nöthigte die Gäste, noch ein reiches Frühstück einzunehmen, geleitete sie dann selbst zur Burg hinaus und fragte zum Abschiede: ob Thor mit dem Ausfalle seiner Reise zufrieden sei? — „Nicht wohl!" erwiederte dieser mißmüthig. „Ich habe wenig Ehre bei Euch eingelegt und kann es Euch nicht verdenken, wenn Ihr mich für einen unbedeutenden Mann halten werdet." Utgardha-Loki aber schloß sorgsam das Gitterthor und nahm also das Wort: „Jetzt da Du draußen bist und auch nie mehr, so lange ich lebe und zu befehlen habe, in diese Hallen treten wirst, will ich Dir die Wahrheit sagen. Du hast Wunder der Stärke geleistet und, würde ich Deine Macht, die uns bald Alle in's Verderben gestürzt hätte, früher gekannt haben, so würdest Du nie über meine Schwelle gekommen sein. — Skrymir, den Du zuerst im Walde trafst, war ich selbst. Mein Speisebündel konntest Du nicht aufknoten, denn ich hatte es mit Eisenbändern verschmiedet. Auch

1) das Alter.

todtgeſchlagen haſt Du mich nicht, denn ich hielt Deinem Hammer ſtets einen Felſen vor, aber ſiehe dort, die drei viereckigen Thäler, die ſich jetzt in ihm vertiefen! Sie haſt Du ihm eingeſchlagen. — Tjalfi konnte ſich mit Hugi in Flüchtigkeit nicht meſſen, denn dieſer war der blitzſchnelle Gedanke, und ebenſo mußte Loki ſeinem Gegner Logi unterliegen,, denn wer nähme es wohl in Raubwuth mit dem verheerenden Feuer auf? Das Trinkhorn, das ich Dir bot, vermochteſt Du nicht zu leeren, weil es mit ſeinem Ende im Weltmeer tauchte, meine Katze nicht aufzuheben, weil ſie die erdumgürtende Midhgardhs-Schlange war, meine Amme Elli nicht zu überwinden, weil das Greiſenalter endlich Jeden niederdrückt. Du aber beugteſt vor ihr nur ein Knie, Du hobſt die Rieſenſchlange ſo himmelhoch, daß ſie nur noch mit dem Kopfe und der Schwanzſpitze die Erde berührte, Du trankſt endlich dem Weltmeere ſo mächtig zu, daß ſich die bisher unbekannte Erſcheinung der Ebbe eingefunden hat. — Darum", endete der Sprecher, „wird es für uns beide beſſer ſein, wenn wir uns nimmer wiederſehen!"

98. Wüthend griff Thor, als er den Trug vernahm, nach ſeinem Mjölnir, aber Utgardha-Loki war bereits verſchwunden, mit ihm Burg und Hof, und ſoweit das Auge reichte, nichts als flaches Feld zu ſehen. Thor mußte alſo abziehen, er ſchwur ſich aber, den Hohn nicht ungerächt zu laſſen, und dieſen Schwur hat er auf vielen Oſtfahrten, die er noch unternahm, redlich ausgeführt. Niemand iſt allerdings ſo klug, alle ſeine Großthaten zu berichten, doch könnte man Tage um Tage lang daran erzählen und ganz beſonders verdient eine ſeiner Reiſen nach Jötunheim hervorgehoben zu werden,

welche er im kecken Uebermuth ohne seine allgefürchteten Waffen antrat.

Loki's Ausflug zu Geirrödh.

99. Loki hatte sich nemlich einmal Friggs Falkenkleid geliehen und flog zur Kurzweil nach Jötunheim. Bald hatte er das Gehöft des Riesen Geirrödh erreicht. Hier setzte er sich auf eine hohe Mauerwand und guckte dem alten Thursen neugierig ins Fenster. Das verdroß diesen, und er befahl einem Diener, den unverschämten Vogel einzufangen. Loki hörte den Befehl, da jedoch die Mauer sehr steil und glatt war, so dachte er, erst dann aufzufliegen, wann der Diener ihm ganz nahe wäre, und ergötzte sich höchlich daran, wie mühsam und beschwerlich der Arme hinaufzuklettern hatte, bis er endlich so weit war, um nach dem Vogel zu langen. Jetzt dehnte Loki schnell die Flügel und wollte sich aus dem Staube machen, aber o weh! seine Füße waren an die Mauer festgeklebt.

100. So ward er gefangen und vor Geirrödh gebracht. Der Riese sah dem Vogel aufmerksam in das kluge Auge und argwöhnte sogleich, daß unter ihm etwas mehr, als ein gewöhnlicher Falke stecken müsse. Er gebot ihm also zu reden, aber der Vogel schwieg und ward in eine Kiste gesperrt. Hier mußte Loki drei Monate lang hungern und dursten und wurde dann wieder vor Geirrödh gebracht, der ihm nochmals zu sprechen gebot. Da gestand Loki, wer er sei und bat um seine Freiheit. „Wohl", entgegnete der Riese, „Du sollst sie haben, aber schwöre mir zuvor, daß Du unseren Peiniger Thor ohne seinen Kraftgurt, Hammer und Eisenhandschuh auf mein

Gehöft lockst. Sonst bist Du gleich des Todes!“ Loki schwur, aber ihm selbst ward bange, wie er den Schwur einlösen würde.

Thor's Fahrt nach Geirrödsgardh.

101. Der starke Thor ließ sich indeß leicht zu der abenteuerlichen Fahrt bereden und zog wehrlos mit Loki nach Jötunheim Unterwegs sprachen sie bei der freundlichen Mutter Vidhars, der Riesin Gridh, an und fanden bei ihr gastliche Herberge. Gridh erzählte ihnen viel von der Verschlagenheit und Heimtücke Geirrödh's und drang in Thor, wenn er seine eigenen Waffen nicht mitgenommen habe, doch wenigstens die ihrigen mitzunehmen. Sie gab ihm einen Stärkegürtel, zwei Eisenhandschuhe und statt seines Hammers einen kräftigen Stab, der ihm wohl zu Nutze kommen werde. Thór dankte der besorgten Wirthin und setzte andern Morgens seine Reise mit Loki fort.

102. Sie kamen nach rüstigem Gange an den größten der Flüsse in der ganzen Welt, der Vimur hieß. Thor schnallte Gridhs Stärkegürtel um den Leib, hieß Loki sich an dessen Zipfel anklammern und stieg, des Watens gewöhnt, in das Wasser. Der Fluß staute aber nach und nach so gewaltig an, daß er ihm schon über die Schultern hinweg ging. „Wachse nicht, Vimur“, rief ihm Thor drohend zu, „denn je mächtiger du wächst, desto mächtiger wächst auch mir die Asenkraft!“ Zugleich stemmte er Gridsh Stab gegen die Strömung; Vimur stieg aber immer höher an, und endlich bemerkte Thor, daß sich Gjalp, eine Tochter Geirrödhs, quer über den Fluß gelegt hatte und die Stauung verursachte. Er hob also einen großen

Stein vom Grunde des Wassers auf und schleuderte denselben nach ihr. Da seine Würfe selten ihr Ziel verfehlten, so stillte sich Vimur auch sehr bald ab, und am jenseitigen Ufer bot ein Sperberbaum seine Aeste, um den Asen die Erklimmung des jähen Felsen zu erleichtern.

103. Die Burg Geirröds lag nahe dem Fluße. Die beiden Wanderer betraten das Gehöft, schritten in die Empfangshalle, fanden aber Alles ausgestorben und leer. Selbst an Möbeln fehlte es; nur ein einziger Stuhl war zu entdecken und auf ihm ließ sich Thor, der sich doch von den Reisestrapazen etwas ermüdet fühlte, gemächlich nieder. Sobald er aber saß, begann sich der Stuhl nach der Decke hin zu heben, so daß Thor endlich befürchten mußte, geklemmt zu werden. Er stemmte also Gridhs Stab gegen die Decke und drückte den Stuhl wieder zum Boden hinab. Da entstand ein furchtbares Jammergeheul. Gjalp und ihre Schwester Greip hatten sich nemlich unter dem Stuhle verborgen und den Versuch gemacht, Asa-Thor an dem Deckbalken zu zerquetschen; jetzt war ihnen beiden das Rückgrat zerbrochen und klagend sanken sie zusammen.

104. In diesem Augenblicke trat Geirröd selbst ein. Er schien das Unheil, welches Thor eben angerichtet hatte, kaum zu bemerken, empfing die Gäste vielmehr mit höflicher Rede und bat sie, ihm in den Spielsaal zu folgen, indem es ihm Vergnügen machen würde, sich mit dem berühmten Thor in einigen Kraftproben zu messen. Die Asen folgten. Der unabsehbar weite Saal, der sich nun ihren Blicken eröffnete, war zu beiden Seiten mit flackernden Feuern erhellt. Geirröd, der voranschritt, griff mit einer Zange in eines der Feuer, holte einen rothglühenden Eisenkeil heraus und schleuderte

denſelben nach Thor's Haupt. Thor aber, auf Heimtücke ſchon gefaßt, fing den Keil mit Gridhs Eiſenhandſchuhen in der Luft ab und warf ihn in vollem Aſenzorn wieder zurück. Zwar war Geirrödh eiligſt hinter eine ſtarke Eiſenſäule des Saals geſprungen; das half ihm aber nichts. Der Keil fuhr durch die Säule, durch des Rieſen Bruſt, durch die Wand der Halle und draußen noch ein tüchtiges Stück in die Erde.

105. So war die ganze Rieſenfamilie vernichtet, und ſo ſah ſie noch in ſpäten Jahren König Gormo, der die Wunder der Welt kennen lernen wollte und von ſeinem Führer Thorkil auch nach Geirrödhsgardh gebracht ward, in der reichen Halle kläglich neben einander kauernd, den Vater mit durchbohrter Bruſt in der Mitte, zu beiden Seiten ſeine Töchter mit zerbrochenem Rückgrat.

Thor und der böſe Fährmann.

106. Thor verſtand, wie wir aus obiger Erzählung entnehmen und auch ſchon früher (22) gehört haben, trefflich durch alle Waſſer zu waten. Immer ſtand es ihm jedoch nicht an und er ließ ſich zuweilen einen weiten Umweg nicht verdrießen, wenn er keinen willigen Fährmann fand. So kam er auf einer Oſtfahrt, den Reiſekorb, welcher den Reſt ſeiner Wegekoſt enthielt, auf dem Rücken, rüſtig daher gewandert, als ein Strom ſeinen Schritt hemmte. Jenſeits hielt ein Fährmann; Thor rief ihm „Hol über!“ zu und bot zum Lohn beſte Landmannskoſt: Hafergrütze und Heringe. Der Fährmann aber entgegnete verächtlich, daß Thor wohl keine Frau haben müſſe, wenigſtens ſcheine ſein Hausweſen übel beſtellt. „Selbſt Hoſen fehlen Dir“ lachte er „und Du wirſt daher gewiß

kein Landmann, sondern ein Landstreicher sein. Solches Gesindel überzusetzen, hat mir mein Herr Hildolf[1]) strenge verboten."

107. „Du sprichst mit Thor, Odhins stärkstem Sohne!" versetzte der Thursenfeind. „Und wer bist Du dagegen?" — „Ich pflege meinen Namen auch nicht zu verschweigen;" erwiederte der Fährmann, „Har-barbh[2]) heiße ich. Aber da ich nun weiß, daß Du Asa-Thor bist, so hole ich Dich wahrlich nicht ab; Du schlügst mir sonst wohl alle Knochen entzwei." — „In ähnlicher Weise", sprach Thor, „möchte ich Dir allerdings den Fährlohn auszahlen, wenn ich mir die Kleider netzen wollte". — „Oho!" höhnte Harbarbh, „an den Kleidern liegt's nicht gerade, aber am Muth. Weiß ich doch, wie Du vor Angst einst in Skrymirs Däumling krochst". (85). Da fuhr Thor zornentbrannt auf und erzählte alle seine Großthaten.

108. „Ich" rief er, „zerschmetterte dem Prahler Hrungnir das Haupt, obschon es steinern war (149.); ich gab dem heimtückischen Geirröbh nebst beiden Töchtern den Garaus (105.); ich erschlug den ungastlichen Hymir sammt allen seinen Hofleuten (188). ich sandte den heirathslustigen Thrym und seine ganze Hochzeitsgesellschaft zur Hel (145.). Midhgardh und die Menschen wären verloren, wollte ich nicht aufräumen unter den Riesen und ihrem Weibergezücht. Was hast Du, Harbarbh, dagegen für Thaten aufzuweisen?" — „Auch ich", erwiederte dieser, „fällte Männer genug, verfeindete die Fürsten, wehrte dem Frieden; Zwist und Kampf sind meine Lust. Siehe dort die Heere, die ich anfachte, zur Schlacht

---

1) der Kampf-Elbe. 2) der Haar-Bart.

ſtürmen, die Feldfahnen ſchwingen, die Lanzen ins Herzblut tauchen! Aber gegen Weiber, wie Du, habe ich nie gefochten; beſſer gefiel mir's, ihre Gunſt zu erringen. Allen Mädchen ſtellte ich nach, tändelte mit der ſchneeweißen und liebelte mit der goldbraunen; ſelbſt Ehefrauen entlockte ich dem zärtlichen Manne."

109. „Unhold!" rief Thor und ſeine Braunen zogen ſich grimmig zuſammen. „Alſo Du verheerſt Midhgardh's Fluren mit des Krieges Fluch, alſo du verführſt der Menſchen argloſe Töchter mit Thurſentrug! Dich ſoll mein Mjölnir ſtraks — —" „Eile lieber nach Hauſe", fiel ihm Harbardh in's Wort, „wo bei Deiner Sif eben der Buhle weilt. Da wirſt Du den Hammer nöthiger brauchen und dort geht der Weg nach Asgardh. Schon harrt die Mutter Dein im Verland[1]) und führt Dich vor Abenddämmerung nach Thrudheim, wenn Du Dich ſchleunig von Dannen hebſt". „Hallunke, Du lügſt!" ſchrie Thor in Aſenwuth, ſchlug aber doch den angewieſenen Weg ein und behielt ſich Beſtrafung des Läſterers für ein ander Mal vor.

Thors und Odhins Gegenſatz.

110. Der böſe Fährmann war — Odhin. Er, der Schlachtenlenker, der frohlockend mit der Walkyrjen Schaar in das Kampfgetümmel ſprengt und die gefällten Einherjer zu Walhölls Freunden einführt (40.), während er die erſchlagenen Knechte verächtlich ſeinem Sohne Thor überläßt. Er, der Liebesdichter, den jede holde Frau entzückte und der herbe Klagelieder anſtimmte, wenn ſie ihm

1) das Schutz-Land.

kein Gehör schenkte. „Nicht ärgeres Uebel kenn' ich", so sang er einst, „als Liebesleid. Blendend der Sonne gleich fand ich Billings[1]) Tochter ruhen auf weichem Schilfgras. Komme des Abends, lispelte sie, dort ins trauliche Stübchen, dann erwarte ich Dich! Und da ich kam am Abend, wie sie beschieden, fand ich das Stübchen geräumt. Kläffend empfing mich ein Hund statt der herrlichen Maid!"

1) der Herrscher.

Vierter Abschnitt.

Hänir und die Vanen.

Andvaris Fluch und der Niflungen Hort.

111. Hänir (34.), der Langfuß oder pfeilschnelle Ase, wie er genannt wird, hielt in der Urzeit mit seinen Brüdern Odhin und Loki treulich zusammen. So finden wir ihn bei Erschaffung des Menschengeschlechts (8.) und bei den Wanderungen, welche jene um die Welten kennen zu lernen, vielfach unternahmen, ebenfalls betheiligt. Auf einer solchen Wanderung verfolgten die drei Brüder den Lauf eines Flusses, der sie zu Andvaris[1]) Wasserfall führte, und gewahrten hier eine prächtige Fischotter, welche mit blinzelnden Augen an einem Lachse zehrte. Loki ergriff einen Stein und warf sie todt, und die Asen, hoch erfreut über die Beute, nahmen Otter und Lachs mit sich.

112. Abends kehrten sie bei dem Bauern Hreidh-mar[2]) ein,

1) der Emsige, Bekümmerte. 2) der reitende Mar (Elbe)?

der ein gewaltiger Mann und zauberkundig war, baten um Nachtherberge und übergaben ihm ihren Fang, damit er ihnen ein Mahl davon zurichte. Als Hreidhmar die Otter sah, gerieth er in Grimm, denn er erkannte sogleich, daß die Asen seinen Sohn Otr[1]), der sich öfter in eine Otter zu verwandeln und an dem Wasserfalle zu vergnügen pflegte, erschlagen hätten. Schnell rief er seine beiden andern Söhne Fafnir[2]) und Regin[3]), alle fielen über die Asen her, banden sie, nahmen Odhins Speer und Lokis Schnellschuhe in Beschlag und drohten noch obendrein mit Blutrache. Die Asen erboten sich in ihrer Noth zu Lösegeld. Hreidhmar aber verlangte sehr viel: sie sollten den Otterbalg nicht allein strotzend mit rothem Golde füllen, sondern auch äußerlich so vollständig umhüllen, daß kein Härchen unbedeckt bleibe. Dennoch war Loki bereit, die Sühne zu schaffen, wenn er Freiheit und seine Schnellschuhe erhielte.

113. Hreidhmar ging hierauf ein und Loki lief nun zunächst nach dem Meerschlosse des Riesen Oegir, um von dessen Gattin Ran, die eine berühmte Fischerin war (59.), ein tüchtiges Netz zu borgen. Odhin hatte ihm nemlich gesagt, daß der Zwerg Andvari, der einen großen Schatz Goldes besaß, nach der Fügung einer feindlichen Norne in seinem Wasserfalle als Hecht leben müsse. Ihn fing Loki und der unglückliche Zwerg bot gerne alles Gold, das er in einem nahen Felsstein versteckt hatte, zur Lösung. Nur einen kleinen Ring bekniff er zwischen den Fingern und bat flehentlich, ihm dieses einzige Werthstück zu lassen, indem er mittelst desselben seinen

1) die Otter. 2) der Schatzweber. 3) der Regent, Recke.

Schatz wieder mehren könne. Als ihm aber Loki unbarmherzig auch den Ring entriß, schlüpfte er in die Steinkluft zurück und stieß den furchtbaren Fluch aus: daß das Kleinod Jedem, der es besäße, das Leben kosten solle!

114. Loki kümmerte sich darum nicht weiter, sondern eilte, so schnell er vermochte, zu seinen Brüdern zurück. Hier ward der Otterbalg aufgerichtet, ganz mit Golde gefüllt und dazu der ganze Schatz verbraucht, den Andvari hergegeben hatte, bis auf den kleinen Ring. Dieser gefiel Odhin so, daß er ihn gerne für sich behalten hätte und daher vorläufig verbarg. Nun ward Hreidhmar herbeigerufen, um sich zu erklären, ob er mit der Buße zufrieden sei. Der Bauer besah den Balg habgierig und fand endlich heraus, daß noch ein Barthaar der Otter ungedeckt hervorstecke. Da mußte Odhin auch noch Andvaris Ring hingeben, Loki aber verkündigte zugleich den Fluch, der auf dem Kleinod ruhte, und dieser Fluch hat sich, wie uns die Volsunga-Saga berichtet, gräßlich bewährt. Um des Schatzes willen ward Hreidhmar von seinem Sohne Fafnir, dieser, welcher das Gold in Gestalt eines scheußlichen Drachen bewachte, von seinem Bruder Regin, Regin von Sigurd[1]), Sigurd von Gunnar[2]) Gunnar von Atli[3]) ermordet. Jetzt liegt der Niflungen Schatz tief im Rhein versenkt, aber niemand weiß die Stelle anzugeben.

1) Siegfried. 2) Günther. 3) Etzel (Adler).

Der Krieg zwiſchen Aſen und Vanen.

115. Dieſelbe Goldgier gab zu einem Kriege zwiſchen den Aſen und einem anderen Göttergeſchlechte, den Vanen, Veranlaſſung. „Gebrochen ward" — ſo heißt es — „Asgardhs Wall, kampfmuthige Vanen ſtampften das Feld, Odhin ſelber ſprengte in das Schlacht-

getümmel und warf den sichern Speer Gungnir unter die Streiter; da kam Mord zuerst in die Welt." So heftig indeß der Kampf entbrannt war, so schlichtete er sich doch durch Vergleich, zu dessen Sicherung die Asen Hänir und die Vanen Njördh[1]) als Geisel gaben. Zugleich traten beide Partheien an ein Gefäß, ließen ihren Speichel hineinlaufen und schufen aus dem gemischten Speichel ein Friedenszeichen, den Mann Kvasir[2]), der so weise war, daß er auf alle Fragen Bescheid zu ertheilen vermochte, ja daß er durch alle Welten umherfuhr, um Weisheit zu lehren.

Kvasir's Tod und der Dichtermeth.

116. So kam er auch nach Svartalfaheim und wurde hier von den Zwergen Fjalar[3]) und Galar[4]) zu einer Unterredung eingeladen. Arglos folgte er der Einladung, als ihn die Zwerge jedoch allein hatten, tödteten sie ihn, zapften sein Blut in den Kessel Odh-rörir[5]) und in zwei Gefäße Son[6]) und Bodhn[7]) ab, mischten es mit Honig und brauten einen so kräftigen Meth daraus, daß Jeder, der von dem Gebräude trank, ein Dichter wurde. Den Asen aber ließen sie die trübe Nachricht verkünden, daß Kvasir leider in der Ueberfülle seiner Weisheit bei ihnen erstickt sei, und hielten sich nun ganz sicher. Ihre eigene Bosheit brachte sie indeß bald um das köstliche Gut, das sie kaum erworben hatten.

117. Schon lange war ihnen nemlich der Riese Gilling ein

1) der Wasserhälter (das Meer?). 2) der Redner (Keycher). 3) der Verberger (Täuscher). 4) der Anfinger (Zauberer). 5) der Geist-Erreger. 6) die Sühne. 7) die Buße.

Dorn im Auge gewesen. Sie baten ihn daher mit verstellter Freundlichkeit, eine Seefahrt mit ihnen mitzumachen und, da Gilling zu einem solchen Vergnügen selten Gelegenheit hatte, sagte er bereitwillig zu. Als das Boot aber auf hoher See war, stürzten die Zwerge es um, und Gilling, der nicht schwimmen konnte, mußte kläglich ertrinken. Sein Weib war über diesen Unglücksfall ganz untröstlich. Sie weinte und jammerte in ihrer Felshöhle Tag und Nacht und zwar so gewaltig, daß endlich Fjalar seinem Bruder Galar rundweg erklärte: er könne das ewige Klaggeschrei nicht länger aushalten, das Weib müsse auch über die Seite geschafft werden. Mitleid heuchelnd ging er zu ihr und fragte sie, ob es vielleicht ihren Gram mildern würde, wenn sie die Stelle sähe, wo ihr geliebter Mann den Wogentod gefunden habe; er sei — setzte er hinzu — gerne erbötig, sie hinauszurudern. Die Riesin nahm sein Anerbieten dankbar an und folgte ihm aus der Höhle. Inzwischen aber hatte Galar einen gewaltigen Mühlstein auf den Felsen geschleppt und ließ ihn, als sie hinaustrat, hinabrollen, so daß sie zermalmt ward.

118. Die Strafe blieb aber nicht fern. Suttung[1]), ein Bruderssohn Gillings, hörte von den Greuelthaten der Zwerge, fing sie ein, warf sie in dasselbe Boot, auf welchem sie seinen Oheim in's Verderben geführt hatten, und ruderte mit ihnen in die tiefe See. Hier wollte er sie auf einer verlassenen, rings von Meeresfluth umspülten Felsklippe aussetzen und dem Hungertode preisgeben. Die listigen Zwerge aber erzählten nun von dem außerordentlichen Klei-

1) der daher Brausende (od. Säuser).

nod, das sie besäßen, von dem Dichtermeth und boten ihren ganzen Vorrath zur Sühne der Blutrache. Dem Riesen sagte dieser Vorschlag zu, er brachte sie wohlbehalten an's Land zurück, nahm ihren Meth als Lösegeld, verschloß ihn sorgsam und sicher im Hnitberge[1]) und setzte seine Tochter Gunnlödh[2]) zur Hüterin dabei.

Odhin's Fahrt nach dem Dichtermeth.

119. Indeß hatte Odhin, dessen Weisheit alle Welten durchdrang, von dem herben Schicksale Kvasirs und seinem köstlichen Nachlasse Kunde erlangt. Unbezwinglich stieg in ihm die Begierde auf, den begeisternden Meth zu erwerben, und schnell entschlossen machte er sich auf den Weg nach Jötunheim. Hier traf er auf einer Wiese neun Knechte, welche eben mit Heumähen beschäftigt waren, aber ihre Sicheln schnitten nicht wohl. „Laßt mich einmal schärfen!" rief er ihnen zu und zog einen herrlichen Wetzstein aus seinem Gewande. Die Knechte staunten, wie Treffliches dieser Stein leistete, und drangen in den Fremden, ihnen denselben zu überlassen; jeder aber wollte ihn für sich allein haben. „Nun, so nehmt ihn!" sprach Odhin und warf den Stein hoch in die Luft. Alle neun Knechte sprangen, gierig den Stein aufzufangen, sogleich hinzu; sie stritten und schlugen sich um den Besitz und geriethen in solche Wuth, daß sie ihre Sicheln ergriffen und einander gegenseitig die Hälse abschnitten.

120. Eben kam der Riese Baugi, bei welchem die Knechte

---

1) der Streit (Widerhall) -Berg. 2) die Männer-Einladende.

dienten, auf's Feld um den Fortgang der Arbeit zu beſichtigen. Als er das unerwartete Unheil ſah, blieb er ſprachlos vor Verzweiflung ſtehen, denn er wußte nicht, wie er jetzt in der Anſtzeit andere Arbeiter erlangen ſollte. Da trat ein Mann auf ihn zu, der ſich Böl-verk[1]) nannte und aller neun Knechte Arbeit übernahm, wenn ihm Baugi zu einem Trunke von Suttungs Meth verhelfe. Baugi ging darauf ein und Bölverk verrichtete wirklich, wie er verſprochen, den ganzen Sommer hindurch Neunmänner-Arbeit. Als aber der Winter einbrach, erinnerte er Baugi an ſein Verſprechen, und dieſer ward dadurch in die äußerſte Verlegenheit geſetzt, denn Suttung hatte ihm, obwohl er ſein Bruder war, ſchon ſelbſt jeden kleinſten Schluck jenen Methes verſagt. Es konnte alſo nur noch Liſt helfen und Baugi erklärte ſich zu allem Beiſtande bereit, wenn Bölverk den Anſchlag erſinne.

121. Bölverk gab ihm nun den Bohrer Rati[2]) mit dem Geheiße, den Hnitberg bis in die Höhle, in welcher der Meth geborgen war, zu durchbohren. Baugi gehorchte. Er lobte die Schärfe des Bohrers der mit Schnelle den harten Fels ſchnitt, und verſicherte bald, daß er durchgedrungen ſei. Bölverk aber traute dem heimtückiſchen Rieſen nicht, ſondern blies vorſichtig in das Bohrloch und, als die Späne nach Außen herausflogen, befahl er dem Lügner weiter zu bohren. Baugi bohrte noch eine geraume Zeit bis er endlich, anhielt und durchgekommen zu ſein meinte. Wirklich flogen auch jetzt, als Bölverk in das Bohrloch blies, die Späne nach Innen, und ſchnell ſchlüpfte dieſer, indem er ſich in einen Wurm verwandelte, in

1) der Uebel-wirker. 2) der Bohrer.

den geſchaffenen Eingang. Voller Ingrimms, den er nur mühſam verhalten hatte, ſtach ihm zwar Baugi mit dem Bohrer nach, aber er traf ihn glücklicher Weiſe nicht mehr, und ſo gelangte Bölverk wohlbehalten in die Felshöhle.

122. Hier fand er die ſchöne Gunnlödh, der er ſo zu ſchmeicheln wußte, daß ſie ihn auf einen güldenen Seſſel nöthigte und zu drei Schlucken des Wundermethes verſtattete. Alle Tage nahm er ſpar-

ſam nur einen einzigen Schluck, trank aber mit jedem Schlucke ein ganzes Gefäß aus, ſo daß am erſten Tage Son, am zweiten Bodhn und am dritten Odhrörir geleert waren. Hurtig legte der Gaſt nun ſein Adlerkleid an und ſchwang ſich, zu Gunnlödhs Herzeleid, in die

Lufthöhen. Suttung aber bemerkte den verdächtigen Aar, warf auch straks sein Adlerkleid um und setzte ihm nach. Bei der hastigen Flucht mußte Odhin einen Theil seiner Ladung abgeben, dies war jedoch nur der Theil der schlechten Dichter, den werthvollsten Rest brachte er nach Asgardh, füllte ihn in die Kufe Odhrärir und übergab diese, wie wir schon wissen (58.), in die Hut seiner Schwiegertochter Idhunn.

Njördh, sein Gehöft und Geschlecht.

123. Die Vanen, zu denen wir nach dieser Abschweifung zurückkehren, bewohnen eine eigene Welt Vanaheim (19.). Unter ihnen scheint Njördh, welcher den Asen zur Geisel gegeben ward (115.), einer der mächtigsten gewesen zu sein, denn ihm wurden in Asgardh, als er mit seinen Kindern Freyr[1]) und Freyja[2]) übersiedelte, hundert Gehöfte eingeräumt. Er ist so reich, daß er Jedem, der ihn darum anfleht, Güter aller Art zutheilen kann. Besonders pflegen ihn Schiffer um gute Fahrt anzurufen, indem er den Gang der Winde beherrscht und die bäumende Fluth des Meeres zu stillen vermag. Daher bezog er auch in Asgardh das ohne Falsch und Tadel gebaute Seeschloß Noatun[3]) und hier hätte er mit seiner Gattin Njörn, die er in Vanaheim geheirathet hatte, gewiß glücklich gelebt. Sie war aber seine Schwester und, da in Asgardh die Ehe in so naher Blutsverwandtschaft nicht gestattet wurde, mußte er sich von ihr scheiden lassen. Seine zweite Gattin Skadhi[4])

1) der Herr (Frohe). 2) die Frau (Freundliche). 3) die Schiffsstätte. 4) die Strafe (das Verbrechen).

entſprach nicht ſeiner Neigung, vielmehr kam er auf eine ganz ſonderbare Art zu ihrer Hand.

Idhunns Entführung durch Thjaſſi.

124. Odhin, Hänir und Loki wanderten nemlich einmal durch unwirthbare Gebirgsgegenden und wurden vom Hunger ſehr geplagt. Endlich gelangten ſie in ein Thal, wo eine Heerde Rinder weideten. Sie griffen ein Stück davon, ſchürten Feuer an und wollten es braten. Immer und immer wurde jedoch der Braten nicht gar, und ſie fragten einander verwundert: was daran Schuld ſein möge? „Ich bin daran Schuld!“ tönte unerwartet eine Stimme über ihnen. Sie ſahen auf und erblickten in den Zweigen des Eichbaums, unter dem ſie lagerten, einen mächtigen Adler ſitzen. „Erlaubt Ihr, daß ich mich auch an dem Braten ſättige“, fuhr dieſer fort, „ſo ſoll er bald gar werden.“ Die Aſen willigten ein, als aber der Adler nun ſogleich beide Lenden und Keulen des Rindes für ſich nahm, ward Loki ergrimmt und rannte ihm eine ſpitze Stange, die gerade bei der Hand war, mit aller Kraft in den Leib.

125. Der Adler ſtieß erſchreckt auf und zog die Stange, welche feſt in ſeinem Fleiſche ſteckte, nach ſich, aber ebenſo feſt blieben an ihrem andern Ende Lokis Hände haften und, da der Adler ſehr niedrig flog, wurde der Arme durch Strauch und Stein jämmerlich längs der Erde geſchleift. Von ſeinen Beinen ſchund ſich das Fleiſch, ſeine Arme drohten aus den Achſeln zu reißen, kurz, er konnte endlich die Qual nicht mehr ertragen und flehte den Adler um Frieden. „Den ſollſt Du haben“, verſetzte dieſer, „doch nur unter der Be-

dingung, daß Du mir Idhunn mit ihren Aepfeln überlieferst.“ Loki mußte darauf eingehen und, nachdem sie die Stunde und einen Ort im Walde, wo sich der Adler zum Empfange der lieblichen Asin einfinden sollte, verabredet hatten, ward Loki seiner Banden ledig.

126. Als nun die drei Asen heim kamen und überall neugierig nach ihren Reiseabenteuern befragt wurden, zog Loki Idhunn auf die Seite und vertraute ihr, daß er in einem Walde wunderschöne Aepfel angetroffen habe, welche er ihr gerne zeigen möchte, wenn sie ihm dahin folgen wolle. Auch möge sie, rieth er schlau, ihre eigenen Goldäpfel mitnehmen, um einen Vergleich anstellen zu können. Idhunn ließ sich verleiten, aber im Walde harrte schon der Adler, packte sie und flog mit ihr nach seiner Burg Thry-mheim[1]) in Jötunheim. Denn er war der reiche Thurse Thjassi[2]), dessen Vater Oel-valdi[3]) so viel Gold hinterließ, daß die Erben bei der Theilung das Erz nicht wogen, sondern immer umzech einen Mund voll nahmen. Trotzdem fühlte sich Idhunn wenig glücklich in seinem Schloß und noch unglücklicher fühlten sich die Götter in Asgardh, welche — des verjüngenden Genusses der Aepfel beraubt — schnell zu altern begannen. Ihre Haare ergrauten, ihre Haut zog sich in Runzeln und jeder fragte besorgt den andern, wo Idhunn geblieben wäre. Endlich traten sie zu einer Berathung zusammen und es ergab sich, daß Idhunn zuletzt gesehen sei, als sie mit Loki in den Wald ging. Da ward Loki, der sich scheu zurückgehalten hatte, vor die Richter geführt und mit dem Tode bedroht, wenn er die Allvermißte

1) des Tosers Heimath. 2) der Rauschende, Stürmende. 3) der des Aels (Biers)-Waltende.

nicht wieder nach Asgardh schaffe. Loki versprach auch gleich sein Möglichstes zu thun, erbat sich nur Freyjas Falkenkleid zu der gefährlichen Reise und flog von Dannen.

127. Seinen Flug richtete er geradewegs nach Thrymheim. Hier beobachtete er sorgsam die Burg von Außen und von Innen, bis er sich überzeugte, daß Thjassi auf See gegangen und Idhunn allein zu Hause verblieben sei. Schnell flog er dann durchs geöffnete Fenster in ihr Gemach, verwandelte sie in eine Schwalbe und steuerte, den kleinen Vogel zwischen seinen Krallen geborgen, mit voller Kraft nach Asgardh. Bald darauf kehrte jedoch auch Thjassi heim, vermißte gleich beim ersten Blicke seine Gefangene und warf sich in's Adlerkleid, um dem Räuber nachzusetzen. Die Asen aber, welche sehnlich auf Lokis Rückkehr warteten, sahen glücklicher Weise schon von Weitem den gehetzten Falken und hinter ihm den grimmigen Aar. Sie thürmten daher längs Asgardhs Mauer rasch große Haufen Holzspäne auf und zündeten sie, kaum daß der Falke eingeflogen war, zu hochlodernden Flammen an. Der nachstürmende Aar achtete in blinder Wuth die verderbliche Lohe nicht, versengte sich die Flügel und ward von den Asen, als er hülflos zu Boden fiel, mit leichter Mühe erschlagen.

Skadhis Ehe mit Njördh.

128. Thjassi hinterließ eine Tochter Skadhi, die ebenso schön als kühn war. Bei der ersten Nachricht über die Ermordung ihres Vaters legte sie Helm und Harnisch an, ergriff Schwert und Lanze und sprengte mit verhängtem Zügel nach Asgardh, fest entschlossen,

die Blutrache zu vollziehen. Die Aſen aber fanden Wohlgefallen an der herrlichen Jungfrau und boten ihr Söhne an. Sie warfen

Thjaſſis Augen gen Himmel, wo dieſelben jetzt als zwei leuchtende Sterne glänzen, und erlaubten ſeiner Tochter, ſich einen Gemahl unter ihnen auszuwählen, jedoch ſollte ſie bei der Wahl nichts mehr als die Füße der Götter ſehen dürfen. Skadhi machte eine Gegenbedingung, nemlich, daß ſie zuvor zum Lachen gebracht würde, und hielt dies für unmöglich, da doch der Gram über ihren Vater ſie ganz überwältigt hatte.

129. Loki aber wußte Rath. Er holte eine Schnur, knüpfte das eine Ende derſelben um ſeinen Fuß, das andere um den Bart einer Ziege, zerrte ſich mit dem Thiere in den poſſirlichſten Sprüngen hin und her, möckerte mit ihm um die Wette und that dann, als er müde und matt geworden war, der Rieſin einen Fußfall. Hier konnte ſich Skadhi nicht länger halten und brach in ein volles Lachen aus. Ihre Bedingung war alſo erfüllt und ſie ſchritt nun die Reihe der Götter, welche ſich in lange Gewänder bis auf die Füße verborgen hatten, ſorgſam prüfend hinauf und hinab. Endlich blieb ſie mit hell leuchtendem Auge vor einem Gotte ſtehen. „Ihn“ rief ſie „wähle ich zum Gemahl. Seine Füße ſind vollkommen ſchön. Es muß Baldr ſein, denn nur er iſt ohne Fehl“. Es war aber Njördh und ſo zog ſie mit ihm nach Noatun.

130. Auf dieſem luftigen Seeſchloſſe gefiel es ihr jedoch nicht. Sie klagte täglich: das Brauſen des Meeres, der Geſang der Schwäne, das wirre Flattern der Möven erweckte ſie aus ihrem ſüßen Morgenſchlummer. Nach der einſamen Bergfeſte, wo der mächtige Jötune Thiaſſi gehauſt hatte, wo ſie ſelbſt auf windſchnellen Schlittſchuhen mit geſpanntem Bogen das Wild zu verfolgen gewohnt war, nach Thrymheim ſehnte ſich unwiderſtehlich die ſcheue Götterbraut. Hier aber fühlte ſich wieder Njördh unglücklich. Ihn beengten die öden Felskoloſſe, die ihm den freien Himmelsblick ſperrten, ihn brachte das ewige Geheul der blutdürſtigen Wölfe, die in dem Walddickicht niſteten, zur Verzweiflung. Die ungleichen Gatten verabredeten daher, um ſich gegenſeitig Genüge zu thun, ſtets wechſelnd neun Nächte in Noatun und dann

ebenso viel in Thrymheim zu leben, indeß auch diese Einigung genügte ihnen nicht lange und endlich schieden sie sich.

Freyr und sein Hofstaat.

131. Noch höheres Ansehen als Njördh genossen seine Kinder Freyr und Freyja. Freyr wird, obwohl doch ein Vane von Geburt, der trefflichste unter den Asen genannt, der beste, den je die Brücke Bifröst getragen hat. Er betrübt nicht Mann noch Weib, sondern hilft jedem aus seiner Noth. Er ist überaus schön und mächtig, herrscht über Regen und Sonnenschein, verleiht Fruchtbarkeit der Erde und Gedeihen den Saaten, und wird daher von den Landleuten um gute Ernte und Erhaltung des Friedens angerufen. In Asgardh besaß er zwar kein eigenes Gehöft, dagegen hatten ihm die Götter, als er den ersten Zahn bekam, die ganze Welt Ljosalfaheim geschenkt, und außer seinem treuen Diener Skirnir[1]), mit dem er aufgezogen war, stand ihm noch Beyggvir[2]) und dessen Weib Beyla[3]) zu Gebote. Das Wunderschiff Skidhbladhnir und der leuchtende Eber Gullinbursti (76.) gehörten ihm. Auch ein windschnelles Roß besaß er, das ihn sicher selbst durch qualmendes Feuer trug, und ein Schwert, welches sich in der Beherzten Hand von selbst schwang. Mit diesem Schwerte erlegte er den übermüthigen Riesen Beli, opferte es aber auf, als er um dessen schöne Schwester Gerdh warb (178.) und wird den Verlust bei dem letzten Weltkampfe dereinst schwer bereuen (201.).

1) der Glänzer (Aufklärer). 2) der Beuger. 3) die Beugung.

Fünfter Abschnitt.

Freyja und ihre Liebhaber.

Freyja und die Liebesgöttinnen.

132. Eben so schön, mächtig und hülfreich als Freyr war seine Schwester Freyja. Sie galt für die vornehmste Asin nächst Odhins Gemahlin Frigg und besaß wie diese ein Falkenkleid, mittels dessen sie sich leicht durch die Lüfte schwang. Oefters ritt sie auch den goldborstigen Eber Hildi-svin[1]), gewöhnlich aber fuhr sie auf einem mit zwei Katzen bespannten Wagen, namentlich wenn sie an der Spitze der Valkyrjen — denn sie war ihre Anführerin — in das Schlachtgetümmel stürmte (40.). Ihr gehörte die Hälfte der gefällten Helden, zu deren Aufnahme in ihrem Gehöfte Folk-vang[2]) ein geräumiger Saal Seßr-ymnir ausgebaut war.

133. Wie die übrigen Valkyrjen versah auch sie bei den Gastmahlen in Valhöll den Dienst einer Mundschenkin und war überall

1) der Kampf-eber. 2) das Volks-feld (Anger). 3) der Sitz-räumige.

beliebt, daher ſie um ihren Beiſtand vornemlich in Liebesſachen angerufen zu werden pflegte. Allerdings gab es hier noch andere Helferinnen: Sjöfn[1]), welche die Gemüther der Männer und

Frauen zur Liebe wendet; Lofn[2]), welche von Odhin die Macht erhielt, die Liebenden, allen Hinderniſſen zum Trotze, zuſammen zu führen und zu verbinden; die kluge Vara[3]), welche alle Herzensgeheimniſſe erforſcht, jeden Liebesſchwur hört und den Treubruch hart beſtraft. Alle dieſe Aſinnen aber überſtrahlte Freyja durch

1) die Seufzende. 2) die Erlaubende. 3) die Mahnende.

Reiz und Anmuth so, daß Jeder, der sie auch nur einmal sah, in Liebesgluth zu ihr hingerissen ward.

Brisingamen und seine Entwendung.

134. Die Zwerge, denen sie sich günstig gezeigt hatte, waren von ihrer Lieblichkeit so bezaubert, daß sie den köstlichsten Halsschmuck, den je die Welt sah, für sie schmiedeten, den berühmten Brisingamen[1]). Dies hinterbrachte Loki, wie alle Neuigkeiten, brühwarm seinem Bruder Odhin und der Allvater, der — wie wir schon bei Andvaris Ring kennen lernten (**114.**) — an solchen Kleinoden großen Gefallen fand, befahl dem Verräther, entweder den Halsschmuck zu stehlen oder ihm nie mehr unter die Augen zu kommen. Loki erschrack heftig. Er war zwar gewöhnt, daß ihm die schwierigsten Aufgaben gestellt wurden, und traute sich auch Geschick und List genug zu, um gar Vieles durchzusetzen, aber dies hielt er für unmöglich. Mit gesenktem Haupte verließ er daher, als Odhin unerschütterlich bei seinem Willen blieb, Valhölls Freudensaal und brach in lautes Weinen aus. Die Asen aber, die ihn so schluchzend die Stufen herabkommen sahen, freuten sich herzlich, daß es ihm auch einmal schlecht ginge; denn sie haßten ihn alle.

135. Es war gerade sehr kalt, und Loki zitterte vor Frost, als er nun nach Folkvang schlich. Die Halle Sessrymnir stand zwar offen, aber Freyja hatte sich in ihr festes Schlafgemach zurückgezogen und die Thüre desselben abgeschlossen. Was war jetzt zu thun? — Loki verwandelte sich in eine Fliege und umschwirrte spähend alle

1) die Feuer-Kette.

Riegel und Ritzen, bis er endlich ganz oben an der Decke ein kleines Löchelchen, nicht größer als ein Nadelohr entdeckte und sich mühsam hindurch schmiegte. Hier ruhte die holde Vanin, das Gesicht tief ins Polster gedrückt und das Schloß des strahlenden Brisingamen, den sie nie abzulegen pflegte, mit der eigenen Brust bedeckt. Dies war ein neues Hinderniß, aber Loki, schnell entschlossen, verwandelte sich in einen Floh und stach sie. Die Schläferin warf sich unwillig auf dem Lager um, ohne jedoch aus ihrem tiefen Traume erweckt zu werden, und schlummerte bald ebenso fest weiter, als vorher. Da öffnete Loki behutsam die Kette, zog sie ihr leise vom Halse herab, schloß ebenso lautlos die Thüre des Gemachs auf, in welcher von Innen der Schlüssel steckte, und war mit seinem Raube im Freien.

136. Am Morgen, als sie erwachte und ihren Brisingamen vermißte, ward Freyja außer sich vor Verzweiflung. Sie lief straks zu Odhin, erzählte ihm die freche That und bat um seinen Beistand. Odhin bedauerte scheinheilig ihren Verlust und versprach ihr auch das Kleinod wieder zu schaffen, aber nur unter der Bedingung, daß sie zwei mächtige Könige zum Kriege anreize und ihm beide nach, Walhöll bringe. Da sprang plötzlich die Hallenpforte auf und der ritterliche Heimdall trat ein. Freyjas Blicke leuchteten in freudiger Ueberraschung; er hielt ihren theuern Halsschmuck in der Hand und überreichte ihr den beweinten Schatz mit uneigennütziger Genugthuung. Odhin stand ärgerlich und beschämt dabei. Er wußte sich den Vorgang nicht zu erklären, aber als Loki endlich schwer verwundet angehinkt kam, löste dieser das Räthsel.

137. Heimdall war nemlich seiner Pflicht gemäß (60) bei der ersten Morgendämmerung auf die Frühwacht bei Bifröst gezogen.

Er ließ von dorther den Späherblick über alle Welten streifen und gewahrte seinen Ohm Loki, wie derselbe eben ängstlich aus Folkvangs Hallen schlich und Etwas sorgsam in seinem Gewande zu verstecken suchte, was aber überall hin gleichsam Sonnenstrahlen aussprühte. Die Sache kam ihm verdächtig vor und er schlich leise nach. Als Loki sich verfolgt sah, nahm er schnell die Gestalt eines Robben an und sprang ins Meer, Heimdall aber that ebenso schnell dasselbe und beide Schwimmer jagten sich nun in den schäumenden Wogen umher, bis sie endlich an einer Meeresklippe landeten. Hier entspann sich ein furchtbarer Kampf zwischen den Robben, bis endlich Heimdall, da ihm andere Waffen gebrachen, mit seinem eigenen Haupte den Räuber durchbohrte, und ihm Freyjas Kleinod abnahm. Daher heißt Heimdalls Haupt auch sein Schwert.

Der Burgbau Asgardhs.

138. Nicht weniger als die Zwerge, huldigten die Riesen Freyjas Reizen und strebten wiederholt mit List und Gewalt, sie in ihren Besitz zu bringen. — So meldete sich einmal ein fremder Werkmeister in Asgardh und versprach, die Götterwelt binnen dreier Halbjahre mit einer so starken Burg zu umgeben, daß die Hrimthursen, selbst wenn ihnen die Eroberung Midhgardhs gelingen sollte (7), doch nimmer bis zu den Asen vordringen könnten. Den Göttern gefiel dieses Anerbieten, denn sie waren trotz aller Vorkehrungen, die sie schon getroffen hatten (16), in ewiger Angst vor den Riesen, aber — der Meister forderte die schöne Freyja nebst Sonne und Mond zum Baulohn. Das schien den Göttern bedenklich und sie

beriethen daher heimlich, wie sie wohl die Verfestigung Asgardhs erringen und dennoch den Lohn nicht zahlen dürften. Endlich entschlossen sie sich, den Vertrag einzugehen, falls der Meister den Bau ohne jede Hülfe in einem einzigen Winter zu vollenden übernähme; fehle aber am ersten Sommertage noch irgend Etwas, sei es auch die geringste Kleinigkeit, so solle er seines Lohns verlustig sein. Der Meister war hiemit einverstanden, nur die Hülfe seines Hengstes Svadhil-fóri[1]) bedang er sich vor, und diese bewilligten ihm die Asen auf Lokis Rath.

139. So ward der Vertrag abgeschlossen und von beiden Theilen mit den heiligsten Eiden — außer von Thor, denn er war gerade auf einer Ostfahrt begriffen — verfestigt. Mit dem ersten Wintertage begann demnach der Meister zu arbeiten, aber die Asen mußten bald zu ihrem Schrecken bemerken, daß sein Hengst noch halbmal so viel als er selbst leistete. Tag und Nacht schleppte der muthige Svadhilföri die gewaltigsten Felsenblöcke an, die Steinmassen reihten sich immer weiter und weiter zu einer hohen und starken Mauer, die wohl jedem Angriffe Stand halten mochte, an und drei Tage vor Sommersanfang fehlte nur noch das Burgthor. Da ward die Angst der Asen groß, sie eilten zu ihren Richterstühlen und beriethen, wer sie in dieses Unglück gebracht habe. Natürlich kam alle Schuld zuletzt wieder auf Loki, denn auf sein Anstiften war dem Meister die Hülfe Svadhilfóris, ohne welche die Vollendung des Baues nimmermehr gelungen wäre, verstattet worden. Loki ward also mit dem Tode bedroht, wenn er nicht Freyja nebst Sonne und Mond retten

1) der ungeheure (Eis)-Fahrer.

würde, und er verſprach, wie immer, gleich Alles, was von ihm verlangt wurde.

140. Am Abende deſſelben Tages als Svadhilföri wieder mit neuen Felsblöcken ankam, lief ihm unter freudigem Wiehern eine prächtige Stute entgegen. Der Hengſt ward bei ihrem Anblicke wild, zerriß die Sielen und beide Roſſe ſtürmten davon ins Dickicht des Waldes. Umſonſt mühte ſich der Meiſter ab, den Hengſt wieder einzufangen; er blieb die ganze Nacht über aus und war am andern Tage völlig erſchöpft und arbeitsunkräftig. Da leuchtete dem Bergrieſen Blaſt[1]) — denn er hatte ſich als Werkmeiſter verdungen — ſein verlorenes Spiel ein und er brach in volle Jötunenwuth aus. Kaum aber erkannten die Aſen den verkappten Thurſen, als ſie auch mit einem Munde Thors Namen riefen. Augenblicks ſtand der Rieſenbändiger, der eben noch fern in Jötunheim geweilt hatte, mitten unter ihnen und zahlte, da er durch keinen Schwur gebunden war, mit hochgeſchwungenem Mjölnir den Baulohn ſo kräftig aus, daß der plumpe Jötune bis in die neunte Welt hinabſtürzte und auch wohl dort in Helheim nicht mehr an neue Bauten denken wird. Loki aber warf bald nachher ein Füllen, welches zu dem herrlichſten aller Pferde auswuchs und der achtfüßige Grauſchimmel Sleipnir war, den Odhin zu ſeinem Leibroſſe erkor (40.).

Mjölnir's Verluſt und Rettung.

141. Ebenſo bezeugt eine andere Sage das Verlangen der Rieſen nach Freyja — „Wild," ſo heißt es, „ward Aſa-Thor, als

1) der Bläſer.

er erwachte und seinen Mjölnir vermißte.“ Die Augen rollten ihm unter den verhangenen Braunen gleich zwei Feuern, das rothe Barthaar sträubte sich, und überall suchte er die geliebte Waffe, aber nirgend war ihre Spur zu entdecken. Da zog er Loki in das entsetzliche Geheimniß, und Loki war auch gerne bereit nach dem verlorenen Kleinod auszuschauen, wenn ihm Freyja ihr Falkenkleid liehe. „Und wäre es von Silber und Gold,“ sprach die freundliche Vanin, „ich liehe es dir!“ Loki flog also, schnell zum Falken umgewandelt, nach Jötunheim, denn hier vermuthete er, den Räuber anzutreffen.

142. Auf einem waldigen Hügel saß Thrym[1]), der Thursenfürst, die Mähnen striegelnd den trefflichen Rossen, wachkundige Hunde schmückend mit güldenem Halsband. „Wie steht's bei den Asen?“ rief er dem vorüber flatternden Falken zu, den er gar wohl erkannte. „Schlecht steht's bei den Asen!“ erwiderte Loki „denn Thors Hammer ist über Nacht geraubt.“ — „Acht Meilen unter der Erde habe ich ihn geborgen,“ lachte der Riese schadenfroh, und nur der soll ihn zurückerhalten, der mir Freyja als Braut zuführt.“ Schnell kehrte Loki nach Trudheim um, wo Thor schon sehnsüchtig seiner wartete und beide wanderten sogleich weiter nach Folkvang. „Lege an,“ rief Thor zu der schönen Vanin, die ihm freundlich entgegentrat, „lege hurtig an den bräutlichen Schmuck! Mein Bockgespann schnaubt schon vor Lust, dich in die Arme Thryms, des mächtigen Jötunen zu führen, der dich zur Frau begehrt!“ Aber Freyjas Freundlichkeit verwandelte sich bei dieser Rede in Grimm.

---

1) der Toser (Donnerer).

Schäumend vor Wuth riß sie den kostbaren Brisingamen von ihrem Halse, schmetterte ihn dem unverschämten Freiwerber vor die Füße und verschwand in ihren Gemächern.

143. Betroffen starrten die beiden Asen der zornigen Schönen eine Weile nach, dann wandten sie ihre Schritte gen Valhöll und beriefen sämmtliche Götter zur Berathung, wie in anderer Weise der unentbehrliche Mjölnir zurückzuschaffen sei. Das einzige Auskunftsmittel schlug Heimdall vor: Thor selber solle sich als Freyja verkleiden und dem Riesen, der ja die liebliche Vanin nicht kenne, als Braut zuführen lassen. „Weibliches Gewand," sprach er, „umwalle sein Knie, Brisingamen und anderes blitzendes Gestein schmücke ihm Hals und Brust, auch ein klirrendes Schlüsselbund hange an seinem Gürtel, doch tiefer Schleier umwalle sein Haupt!" Gegen diesen Vorschlag sträubte sich das Innerste Thors. Er meinte, die Asen müßten ihn für weibisch halten, wenn er sich so vermummen ließe, als ihm aber Loki vorstellte, daß die Riesen, wenn sie den Hammer behielten, gewiß bald Asgardh bewohnen würden, ließ er sich geduldig ausputzen. Inzwischen hatte sich auch Loki, dessen leichte Gestalt und feines Gesicht sehr wohl dazu paßten, in zierliche Zofentracht geworfen, und bald flogen die Gefährten auf dem bockbespannten Wagen dahin vom Donner der Lüfte und Sprühen der Steinfunken gefolgt.

144. Als Thrym auf seiner Warte die beiden Mädchen ankommen sah, rief er freudig den Hofleuten zu: „Hurtig schmückt nun Haus und Bänke! Freyja, Njördhs Kind aus Noatun, zieht bei mir ein. Viel besaß ich goldhörnige Kühe und rabenschwarze Stiere, nur sie fehlte noch zu meinem Glücke, die herrliche Braut." Neu-

gierig eilten von nahe und fern Riesen und Riesinnen zur hohen Feier herbei, Speise und köstlicher Trank ward reich geboten, und die Braut — aß einen ganzen Ochsen, acht große Lachse, alles Naschwerk, was für die Frauen bestimmt war, wohlbehaglich allein auf, trank auch noch drei Kufen Meth dazu.

145. „Wer sah je Bräute gieriger schlingen und mehr Methes verzehren!“ rief Thrym erstaunt, aber die niedliche Zofe, welche sich neben ihn gesetzt hatte, flüsterte ihm leise zu: „Acht Tage schon aß Freyja nicht, so sehr sehnte sie sich nach Jötunheim!“ Das schmeichelte dem Riesen und von Zärtlichkeit überwältigt lüftete er den Schleier der züchtigen Braut, fuhr aber zugleich bis in die andere Ecke des Saales zurück. „Wie wild und feurig zucken die Augen der Jungfrau, gleich dem durchbohrenden Wetterstrahl!“ rief Thrym erschreckt. Doch die schlaue Zofe, welche sich schnell an seine Seite gestellt hatte, raunte ihm wieder in's Ohr: „Acht Nächte schon schlief Freyja nicht, so sehr sehnte sie sich nach Jötunheim!“ — „Nun so bringt herbei des Hammers Kleinod!“ befahl der bethörte Riese seinen Hofleuten, „Den Bund der Ehe zu weihn, legt ihn der Maid in den Schooß.“ In Thors Brust lachte das Herz bei diesen Worten und, sobald er den geliebten Mjölnir wieder in seiner Faust fühlte, schlug er zunächst dem Bräutigam und dann der ganzen Hochzeitsgesellschaft das Hirn ein.

Hrungnir's Besuch in Asgardh.

146. Ebenso schlimm endet die dritte Erzählung von der Riesenliebe zu Freyja. — Odhin hatte sich einmal im vollen Waffen-

schmucke auf seinen Sleipnir geworfen, um einen Ausritt in alle Welt zu thun. Der Riese Hrungnir[1]) staunte über den kühnen Mann, der mit strahlendem Goldhelm auf dem Haupte durch Meer und Luft daherſprengte, und lobte beſonders den herrlichen Grauſchimmel. „Das will ich meinen," entgegnete Odhin ſtolz, „in Jötunheim iſt ein ſolches Roß freilich nicht zu finden!" „Oho!" verſetzte Hrungnir beleidigt, „mein Gull-faxi[2]) macht weitere Sprünge, als dein Klepper da!" und bei dieſen Worten jagten beide Reiter mit verhängtem Zügel los. Odhin hatte durch die Schnelligkeit Sleipnirs einen bedeutenden Vorſprung gewonnen, dennoch ließ Hrungnir von der Verfolgung nicht ab und bemerkte in ſeiner Jötunenwuth erſt da, daß er mitten in Asgardh ſei, als Odhin vor Vallhöll abſtieg und ihn zu einem Trunke einlud.

147. Hrungnir nahm die Einladung an, und Freyja, die holde Schenkin, füllte die beiden größten Schaalen, aus denen ſonſt nur Thor, der wieder auf einer Oſtfahrt abweſend war, zu trinken pflegte, mit kräftigem Ael, um ſie dem Gaſte zu bieten. Hrungnir ſtürzte gierig beide Schaalen auf einmal in ſeinen Schlund hinab, ward aber davon trunken und begann nun nach Thurſenart zu prahlen. Er drohte lallend, den Aſen alles Ael auszutrinken, ſie ſelbſt mit Weib und Kind todtzuſchlagen, Asgardh ins Meer zu verſenken, Valhöll aber und die ſchöne Freyja, auf welcher ſeine Augen lüſtern ruhten, nach Jötunheim mitzunehmen. Das verdroß die Aſen und ſie riefen nach Thor. „Wer geſtattet," donnerte dieſer, plötzlich erſcheinend und den Mjölnir erhebend, „wer geſtattet, daß der grobe

1) der Rauſchende. 2) der Gold-mähnige.

Jötune Odhins Saal betritt und der Asen Schenkin ihm Trank beut? Gereuen soll's dem Unverschämten ehe er die Schwelle verläßt!" — „Ich stehe hier," entgegnete der augenblicks ausgenüchterte Riese, „in Odhins Frieden und es würde Dir, Thor, wenig geziemen, einen wehrlosen Mann zu erschlagen. Hast du aber Muth mit mir zu kämpfen, so komme zu der Grenzscheide unserer Länder. Dort bei Grjo-tuna-garbh[1]) sollst du nicht auf mich warten!"

Thor's Zweikampf mit Hrungnir.

148. Scharfen Ritts kehrte Hrungnir heim und rüstete sich zum Kampfe. Sein Haupt und Herz waren von hartem Stein, von Stein war auch sein breiter Schild und seine Waffe ein langer Wetzstein. Er schien also unüberwindlich, und dennoch geriethen die Riesen in große Sorge, als sie die Herausforderung erfuhren, denn Hrungnir war der stärkste unter ihnen und sie befürchteten das Schlimmste, wenn Thor ihm obsiege. Eilig bauten sie daher einen ungeheuren Mann aus Lehm, der Mökkr-kalfi[1]) hieß. Er maß neun Meilen in der Höhe und drei in der Breite, und es hielt schwer, für diesen Kolossen ein passendes Herz zu finden. Nach vielem Suchen und Wählen ward ihm das Herz einer Stute eingesetzt; es war das allergrößte, das man auftreiben konnte, bewährte sich jedoch nicht.

149. So ausgerüstet stellten die Jötunen den Lehmriesen an dem verabredeten Kampfplatze zum Schutze Hrungnirs auf, der selber, den Steinschild vor sich gestellt und den Wetzstein über die Achsel

1) Fels-zaun-Gehege. 2) der qualmende Lehmklump.

geworfen, ſchon ſtreitgrimmig ſeinen Gegner erwartete. Da kam plötzlich Tjalfi angerannt und rief warnend: „Schlecht ſtehſt du ge-

ſchützt, Jötun, mit vorgehaltenem Schilde, denn Thor iſt in die Erde gefahren und wird Dich von unten angreifen!“ Schnell warf Hrung-

nir seinen Schild an den Boden und stieg hinauf, aber Asa-Thor kam in furchtbarem Gewitter von Oben dahergefahren und schleuderte schon aus der Ferne seinen Mjölnir ab. Mökkrkalfi mit dem Stutenherz triefte vor Angstschweiß, Hrungnir dagegen packte seinen Wetzstein mit beiden Händen und hielt ihn zur Abwehr vor. Thors Hammer kam jedoch mit einer solchen Wucht an, daß er den Schleifstein in zwei Hälften und den Schädel Hrungnir's in hundert Stücke zerschmetterte.

150. Inzwischen war Tjalfi auch mit dem Lehmriesen fertig geworden. Als er sich nun aber nach seinem Herrn umsah, gewahrte er mit Schrecken, daß auch dieser am Boden lag und zwar unter einem Beine des todten Hrungnir. Vergebens bemühte sich Tjalfi das schwere Bein abzuheben, alle Asen eilten herbei, indeß auch ihre vereinten Kräfte reichten nicht aus, bis endlich Thor's Sohn Magni erschien und obwohl er erst drei Jahre alt war, das Riesenbein als wäre es eine Feder, fortwarf. „Schade," rief er, „daß ich nicht früher gekommen bin! Ich hätte den Thursen mit der bloßen Faust niedergeschlagen." Der erlöste Vater umfing freudig seinen Retter, verhieß ihm, daß er einst ein großer Mann werden würde und schenkte ihm — worüber Odhin sehr neidisch ward — Hrungnir's Roß, den edlen Gullfaxi.

151. Jetzt indeß fühlte Thor, daß auch er verwundet sei. Die eine Hälfte des Riesenschleifsteins, von welchem alle unsere Schleifsteine abstammen, war nemlich tief in die Erde, die andere dagegen ebenso tief in sein Haupt gepraallt und steckte unverrückbar fest darin. Mißmüthig trat er daher den Heimweg an. Unterwegs jedoch traf

er Groa[1]), die Gattin des kecken Oervandil[2]) und als er ihr sein Leid klagte, stimmte die Vala so kräftige Zauberlieder an, daß der Steinsplitter immer loser ward. Thor schöpfte wieder neuen Muth. Er wollte der freundlichen Groa auch gerne eine Freude bereiten und erzählte ihr: wie er vor Kurzem von Norden her über die Ströme Elivagar nach Jötunheim gewandert sei, dort ihren Gatten Oervandil gefunden, ihn in seinen Reisekorb gesetzt und wohlverwahrt heimgetragen habe. Groa wollte dies nicht glauben, als ihr aber Thor weiter erzählte, daß er eine Zehe ihres Mannes, welche derselbe unvorsichtig aus dem Korbe gesteckt und die ihm bei der grimmen Kälte erfroren sei, abgebrochen und gen Himmel geworfen habe, ja als er ihr zur Beglaubigung seiner Angabe sogar den hellen Stern zeigte, der jetzt Oervandil's Zehe heißt: da ward die Vala so vergnügt, daß sie ihre Zauberlieder vergaß und Thor den Stein im Kopfe behielt. Wenn wir nun auf einem Schleifsteine wetzen, so rührt sich stets jener lose Splitter, und wir sollten daher, um dem Erdbeschirmer, dem wir so vielen Segen verdanken, Schmerz zu ersparen, das Wetzen lieber ganz unterlassen.

Freyja's Familie.

152. So allgemein beliebt und angebetet Freyja nach diesen Berichten war, so wenig Glück hatte sie in ihrer eignen Neigung. Wie ihr Vater Njördh seiner Schwester war gewiß auch sie in Vanaheim ihrem Bruder Freyr anvermählt gewesen, mußte sich

1) die Grünende. 2) der mit dem Pfeile sich heraus Arbeitende.

jedoch wegen der strengen Sitte in Asgardh (123.) ebenfalls von ihm scheiden. Demnächst wählte sie den Jüngling Odhr[1]) zum Gemahl, der sie jedoch, nachdem sie ihm eine schöne Tochter Hnos[2]) geboren hatte, verließ und auf ferne Wege zog. Hierdurch beging er ein um so größeres Unrecht, als er wahrscheinlich derselbe Jüngling war, welcher Freyja einst in einer wichtigen Angelegenheit mit der aufopferndsten Liebe unterstützt hatte und der sich damals Ottar[3]) nannte.

Ottar's und Angantyr's Wette.

153. Ottar stritt nemlich einmal mit Angan-tyr[4]) über die Geschlechter der Fürsten und Helden, welche von den Göttern abstammen, und beide setzten ihr ganzes Erbe in die Wette. Am dritten Tage sollte der Streit entschieden werden; es galt also, jene Geschlechter schleunig zu erkunden. Glücklicher Weise hatte sich Ottar den Göttinnen stets hold erwiesen und namentlich der schönen Freyja ein Steinhaus errichtet, dessen Mauern so reichlich mit Opferblut getränkt wurden, daß sie wie das klarste Glas erglänzten. Dies gedachte ihm die Göttin, ließ ihren Eber Hildisvin satteln und ritt mit dem verzagten Jüngling noch in Nacht und Nebel zu der Riesin Hyndla[5]), welche der alten Zeiten wohl kundig war.

154. Hyndla hatte sich bereits in ihre Höhle zurückgezogen und schlief. „Erwache", rief Freyja in schmeichelndem Tone, „du herrliche Maid, du schwesterliche Freundin, und laß uns nach Val-

1) der Geist (vergl. Odhin.) 2) das Kleinod. 3) der Furchtsame. 4) der Wonne-Helfer. 5) die Höhlenbewohnerin.

höll reiten! Im Sattel traulich neben einander sitzend, plaudern wir dann von den gottentsprossenen Fürstengeschlechtern". So glaubte sie der mürrischen Riesin die Geheimnisse am Besten entlocken zu können. Zugleich rühmte sie Odhins Freigebigkeit, der keinen Gast entlasse, ohne ihn mit irdischen oder geistigen Schätzen begabt zu haben, versprach Thor, den gefürchteten Riesenfeind, durch Gebet und Opfer zu sänftigen und wies auf ihren schmucken Eber, dessen güldene Borsten das tiefe Dunkel der Nacht erleuchteten. Hyndla aber lugte argwöhnisch aus der Höhle und erklärte trocken, daß sie keine Lust spüre, ihr schnelles Roß zu satteln und noch weniger den kurzbeinigen Eber zu besteigen. Auch scheine ja Freyja, setzte sie höhnisch hinzu, fremder Unterhaltung nicht mehr bedürftig, da ja schon ihr Mann hinter ihr sitze.

155. Freyja versicherte, daß dieser Mann keineswegs ihr Gatte, sondern nur ihr Schützling sei, und erzählte offen seine gefährliche Wette, die ihm all sein Vatergut kosten könne, wenn Hyndla nicht helfe. Die Riesin wunderte sich über die Unwissenheit des blöden Jünglings, der nicht einmal sein eigenes Geschlecht kenne, und begann die fürstlichen Stammbäume mit einer solchen Geläufigkeit herzusagen, daß Freyja befürchten mußte, Ottar werde die längst verschollenen Ahnen bis zum dritten Tage, da sein Streit mit Anganthyr entschieden werden sollte, nicht im Gedächtnisse wahren. Sie bat daher die Riesin, ihm noch den Trank der Erinnerung zu reichen.

156. Ueber diese neue Anmuthung gerieth Hyndla, welche der Göttin schon genug Liebes erwiesen zu haben glaubte, in Grimm. „Hebe Dich von Dannen, Freyja" rief sie „und treibe Dich meinet-

wegen noch weiter mit Männern in finsterer Nacht umher! Ich aber begehre jetzt zu schlafen!“ Diese Schmähworte entrüsteten die Göttin. Gebieterisch heischte sie zum anderen Male: „Schaffe den Erinnerungstrank eilends zur Stelle! Sonst sollen Deine Höhle Feuer umgeben und Dich in ihr vernichten“. Schon schlugen auch die Flammen ringsum lodernd empor, und entsetzt vor der nahenden Gluth brachte Hyndla schnell den gewünschten Trank herbei. „Biete das Ael“, knirrschte sie, „selbst Deinem Lieblinge, auf daß er sich daran vergiften möge!“ Freyja that's, verwandelte aber den Fluch in Segen: „Dir, Ottar, erflehe ich aller Götter Hülfe!“

Odhrs Heimkehr.

157. Als Odhr sie treulos verließ, suchte ihn Freyja in allen Landen und unter allen Völkern, Thränen der innigsten Liebe vergießend, welche zu eitelem Golde gerannen. Ihr Forschen und Weinen blieb jedoch vergeblich und trostlos zog sie sich auf ihre Burg Folkvang zurück. Lange stand da die thränenschöne Frau Tag und Nacht und starrte hinaus in die weite Ferne, während neun holde Mädchen, die ihr dienten, sie mitklagend und tröstend umringten. Sie waltete mit Milde ihres Reichs, heilte und stärkte die Kranken und schirmte Alle, welche sich in Noth an sie wandten. Sonst blieb ihre Burg jedem Fremden unzugänglich. Das Gehöft wurde zunächst von einem hohen Eisengitter, welches die Asen so künstlich geschmiedet hatten, daß es alle ungeladenen Gäste faßte und fesselte, dann von einem, aus gebranntem Lehm gefertigten, unzerstörbaren

Rundwalle, einem Meiſterſtücke des klugen Wächters Fjöl=svidh[1]), endlich von einer ringsum qualmenden Lohe umſchloſſen. Die Burg

ſelbſt drehte ſich, als ſtünde ſie auf einer ſcharfen Schwertſpitze, ſo raſch um ihre Achſe, daß der nahende Fremdling nur einen ſchwankenden Schatten gewahren und nur den Schall des Wirbels hören konnte. Außer dem Thorwart Fjölsvidh aber hielten noch zwei wüthende Hunde, der eine Tags der andere Nachts, ſtrenge Wacht.

1) der viel Wiſſende.

158. Dennoch sah Fiölsvidh eines Tags einen ärmlichen Mann nahen, der trotz aller Hindernisse in das Gehöft zu gelangen versuchte. „Gehe Deiner Wege!“ rief ihm der Wächter zu, „diese freudenlose Stätte mag Niemand betreten“. — „Von Augeweide wendet man sich ungern“, lautete des Fremden Antwort „in jenem güldnen Saale dort möchte ich Ruhe finden“. Der Wächter fragte ihn nach seinem Namen; der Fremde nannte sich Vind-kald[1]) und fragte nun selber weiter: wem die Burg gehöre, wie sie verfestigt sei und besonders wie er die beiden Bluthunde kirren könne. „Dazu giebt es“, sprach Fiölsvidh, sich nur auf den letzten Theil der Frage einlassend, „ein unfehlbares Mittel. Bringe ihnen die beiden Flügel Vid-ofnirs[2]) zur Kost! Vidofnir aber ist ein kohlschwarzer, goldglänzender Hahn, der auf dem Wipfel der Esche Yggdrasil sitzt. Von dort kannst Du ihn mit dem Mistelzweige, durch welchen Baldr getödtet ward (168.), leicht herabschießen. Den Zweig bewahrt zwar Hel im eisernen Schrein unter neun Schlössern, sie wird ihn Dir aber gerne geben, wenn Du ihr vorher den Sichelschweif Vidofnirs schaffst“.

159. Vindkald, der den Hohn, welcher in diesen Worten lag, wohl erkannte, sah den Wächter wehmüthig an. „Darf denn anders“ fragte er weiter, „kein Mann Freyja's Gemach betreten?“ — „Keiner,“ entgegnete der Wächter, „er sei denn Odhr selbst, ihr Gemahl.“ — „Nun so öffne die Pforten! rief der Fremde beglückt, hier magst du Odhr schauen!“ Da sprang das Gitterthor von selbst auf, die grimmen Hunde eilten liebkosend ihrem alten Herrn entgegen, Fiöl-

1) der Wind-kalte. 2) der weit (das Maul) Oeffnende.

ſvidh aber lief voraus, um das Heil zu verkünden. „Du lügſt!“ ſchluchzte Freyja überraſcht und ungläubig, als ſie indeß den lange Vermißten erblickte, ſtürzte ſie ihm mit offenen Armen entgegen. „Von wannen kommſt und wo warſt Du, warum kehrteſt Du nicht ſchon längſt zurück? Doch unverhofftes Wiederſehn beſeeligt doppelt!“ rief die Gattin und überhäufte ihn mit glühenden Küſſen. „Auf kalten Wegen bin ich gewandert“, entgegnete Odhr, die Geliebte feſt umſchlingend, „aber der Norne Willen widerſteht Niemand, ſo lieblos ſie auch waltet. Sehnlich Verlangen zog mich zu Dir und Sehnſucht finde ich. Nun iſt es gewiß, daß wir uns nimmer mehr ſcheiden!“

Sechster Abschnitt.

Loki und das Weltende.

Loki und sein Geschlecht.

160. Der dritte Ur-Äse Loki war in Asgardh mit Sigyn verheirathet, von der er auch zwei Söhne Ali und Narvi[1]) gewann. Außerdem aber zeugte er, wie wir schon wissen (64), in Jötunheim mit einer Riesin Angrbodha drei Ungethüme, von denen die Hel das scheußlichste war; halb schwarz, halb menschenfarbig und von grimmigem Aussehn. Odhin hatte sie nach Niflhel oder Helheim (19.), die neunte Welt, hinabgeschleudert, wo alle Menschen hinkommen, welche vor Alter oder sonst auf dem Siegbette starben. Diese Welt ist Hel's Alleinherrschaft überwiesen, und von den andern Welten durch den Fluß Gjöll geschieden, über den jedoch eine Brücke führt, welche von der Jungfrau Modh-gudh[2]) bewacht wird. Dann zeigt sich Hels Burg, mit festen Eisengittern verwahrt und

1) der Nährer. 2) der Seelen (Gemüths)-Kampf.

rings mit lodernden Flammen umschlossen. Dem Ankömmling springt mit klaffendem Rachen und furchtbarem Geheul ein blutbesudelter Hund-Mana-garm [1]) entgegen, der sich vom Fleische der Todten nährt. Schwer ist's ihm vorbeizukommen und nach der Halle zu gelangen. Der Saal, welcher sich nun öffnet, heißt Verderben, seine Schwelle Einsturz, Hel's Tisch Hunger, ihr Messer Mangel, ihr Bette Kummer und dessen Vorhang Fluch. Ein Knecht Gang-lati [2]) und eine Magd Gang-löbh [3]) schleichen matt und lässig in den Räumen umher; sonst ist alles öde und still.

161. Loki selbst hatte kein eigenes Gehöft, weder in Jötunheim noch in Asgardh. So nahe er auch den Asen stand, so war er doch von ihnen derart verschieden, daß man ihn als einen Bruder Odhin's nicht erkannte, vielmehr für den Sohn eines Riesenpaars Farbauti [4]) und Lauf-ei [5]) hielt oder wenigstens wissen wollte, daß er im Eisenwalde das steinerne Herz eines alten Riesenweibes gegessen habe und dadurch den Jötunen ähnlicher als den Asen geworden sei. Von Gestalt und Aussehen war er zwar schön und lieblich, von Sinn und Gemüth aber unbeständig und böse. Allen Göttern war er an Schlauheit überlegen, oft half er ihnen dadurch aus bitterer Noth, noch öfter jedoch verleitete er sie zu den verderblichsten Rathschlägen. Er war der Anstifter alles Betrugs, die wahre Schande der Götter. Viele seiner Listen und Tücken haben wir schon vernommen, noch mehrere und wie er sich durch sie zuletzt selbst in's Verderben stürzte, werden wir jetzt vernehmen.

---

1) der Mond-Hund. 2) der Gang-lässige. 3) die Gang-lässige. 4) der Ruderer. 5) das Laub-eiland.

Idhunns Hinscheiden.

162. Trübes Verhängniß ahndete den Asen, denn die jugendfrische Idhunn sank eines Tages von dem Zweige der Esche Yggdrasil, auf welchem sie sich zu wiegen pflegte, und fiel nach Helheim hinunter. Allen Wesen schwand davon die Kraft, die Erde zitterte, die Luft stürmte, der Himmel selbst schien sich zu neigen, die Sonnenrosse stockten in ihrem raschen Laufe und in Mimirs Bronn versiegte die Weisheit. Odhin's Rabe Hugin war schon ausgeflogen, um die klugen Zwerge Dain (25.) und Thrain[1]) zu befragen, indeß auch ihr Bescheid klang wie ein wirrer, schwerer Traum, welcher die Asen nur noch mehr beunruhigte. Da sandte Odhin drei Boten: den weisen Heimdall, den listigen Loki und den beredten Bragi zu Idhunn, um die vorwissende Göttin selbst über des Schicksals Deutung zu befragen, und während die übrigen Asen sich zum Mahle gesellten, bestieg er seinen Hochsitz Hlidhskjalf. Sorgenvollen Blicks sah er von dort her den Boten nach, welche nun, Weihelieder anstimmend, auf ihren Wölfen davon ritten, und lange noch ruhte sein Auge auf den wirbelnden Wolken, in denen sie verschwanden.

163. Schwer ertrug Idhunn, an heitere Wohnung gewöhnt, den Bann in Hels Nachtreich. Wie umgewandelt saß die eben noch so blühende Göttin da, harmvoll und betäubt. So fanden sie die Boten und umhüllten zuerst ihre Glieder, welche von der kalten Reifluft erstarrt waren, mit wärmendem Wolfsfell. Sie schien aufzuleben und sich des Besuchs zu freuen, doch auf alle Fragen, welche

1) der Hartnäckige.

die Boten dringend an sie richteten, kam kein Wort aus ihrem Munde; nur Thränen entquollen ihrem matten Auge und netzten die bleiche Hand. Bragi ward darüber so betrübt, daß er seine geliebte Gattin nicht mehr verließ, Heimdall und Loki aber ritten vom Sturmwind getragen nach Asgardh zurück.

164. Bei ihrer Ankunft verließ Odhin seinen Hochsitz und lud die Boten zur Tafel, wo die Asen noch Sährimnirs Fleisch speisten und die dienstfertigen Valkyrjen in güldenen Schaalen den schäumenden Meth schenkten. Mancherlei Fragen häuften sich da über einander. Die Götter erforschten Heimdall, die Göttinnen Loki, Antwort aber erhielt Niemand, denn auch die Boten waren ja ohne Bescheid geblieben. Inzwischen hatte Hrimfaxi die schwarze Natt an den Himmel hinaufgezogen und Mani, von seinem Wolfe verfolgt, eilte ihr nach. Zwerge und Riesen erwachten aus ihrem festen Tagesschlaf; auch der alte Nachtvater Nörvi rüttelte sich und griff nach seiner Dornenruthe, mit welcher er die Menschen zum Schlafe treibt. Ebenso sehnten sich die Götter nach Ruhe und selbst dem ewig wachen Heimdall fielen schon die Augen zu. Da hob Odhin das Mahl auf und rieth, die Nacht zu neuen Entschlüssen zu nützen.

Der Vala Ausspruch.

165. Sobald aber der freundliche Dag sein flimmerndes Roß Skinfaxi wieder nach der Erde lenkte und die feurige Sol ihre schnaubenden Hengste nachtrieb, die unheimlichen Nachtgestalten scheu in ihre Felsklüfte zurückwichen und der lichte Heimdall die Frühwacht bei Bifröst bezog: erstand Odhin von seinem Lager. Er hatte einen Entschluß gefaßt, warf den Sattel über Sleipnirs Rücken und

sprengte nach Niflhel, des heulenden Bluthundes nicht achtend, dem Gehöft stracks vorbei bis an das östliche Thor, wo Balas[1]) Hügel lag. Hier hielt er an, schlug nach Norden schauend mit seinem Zauberstabe und begann das Wecklied. Bald erhob sich die Seherin aus dem Grabe. „Lange schon bin ich todt, kalter Schnee hat mein Gebein gedeckt!“ tönte ihre hohle Stimme, „wer ist der Fremdling, der meine Ruhe stört? Gezwungen nur rede ich, lieber möchte ich schweigen.“

166. „Veg-tam[2]) nennt man mich“, antwortete der Reiter, „durch Hels Reich kam ich hierher. Dort sah ich die Sitze mit Reifen geziert, die glänzenden Betten mit Golde gedeckt. Wem gilt dieser festliche Schmuck?“ — „Baldrs Empfang wird bereitet und köstlicher Meth gebraut. Die Asen ahnen es zagend und hoffnungslos“ sprach Vala. — „Und wer wird ihn senden, Odhins trefflichen Sohn, zu Hels Hallen und wer wird rächen die schnöde That?“ fragte Vegtam glühenden Angesichts weiter. — „Hödhr wird den Allbeweinten morden ohne Schuld. Im fernen Osten aber weilt Rind[3]), die fürstliche Maid, und von ihr wird Odhin einen Sohn gewinnen, der sich die Hand nicht wäscht und das Haar nicht kämmt, ehe der Mörder zum Scheiter kommt!“ lautete Valas Bescheid. „Nun sage mir noch Eines!“ rief Vegtam, „dann magst du wieder zu Ruhe gehn. Wie heißt das tückische Weib, das Baldrs Tod nicht beweint?“ Bei dieser Frage sank die Seherin entsetzt zusammen. „Du bist nicht Vegtam“ röchelte sie „du bist Odhin selber, der Allwissende! Reite heim, Odhin, und künde den Asen, daß mich Rie-

1) die Seherin. 2) der Weg-gewöhnte. 3) die Erdkruste (Rinde).

mand mehr sprechen soll, bis Loki's Banden reißen und der Götter Verderben einbricht!“ (199.).

Baldr's Tod und Bestattung.

167. Des Trostes baar kehrte Odhin heim und hier fand er noch neue Sorgen. Seinem Lieblinge Baldr hatte kein labender Schlaf die Augen geschlossen, von Tod und Kerker schreckten ihn schwere Träume. Alle Schutzgeister schienen dem Allvater geflohen, alle Mittel und Wege unzureichend, um das theure Leben vor Gefahr zu sichern. Inzwischen war Frigg auf einen guten Rath verfallen; sie hatte allen Elementen, allen Thieren, allen Bäumen und Sträuchern, allen Steinen und Erzen, ja allen Krankheiten und Giften heilige Eide abgenommen Baldr's Leben zu schonen. Da wurden die Asen wieder wohlgemuth, sie schlossen um Baldr einen Kreis, schossen, warfen und hieben nach ihm mit allerlei Dingen und freuten sich herzlich, daß ihm kein Schade davon geschah. Nur Loki ward ärgerlich über dieses Wunder und, als er hörte, daß Frigg die Anstifterin sei, nahm er die Gestalt eines Weibes an und ging nach Fensal, um sich Aufklärung zu verschaffen.

168. „Was machen die Asen?“ rief ihm Frigg entgegen. „Sie spielen und kurzweilen mit Baldr,“ antwortete das Weib und setzte halb fragend hinzu: „als könne ihm nichts in der Welt mehr etwas anhaben.“ — „Nur ein einziges Mistelstrauch, das ostwärts von Valhöll steht“, lächelte Frigg, ersichtlich stolz auf ihr Werk, „ließ ich vom Eide frei, denn es war noch zu jung.“ Loki hatte genug gehört. Spornstreichs ging er nach Valhöll zurück, riß unterwegs

die bezeichnete Mistel aus und trat so wieder in den Kreis der fröhlichen Asen.

169. Außerhalb des Kreises aber stand untheilnehmend der blinde Hödhr. „Willst du denn," raunte ihm Loki in's Ohr, „deinen Bruder Baldr nicht auch ehren, wie es die andern thun und nach ihm schießen?" — „Wie sollte ich?" sprach Hödhr, „Ich kann ja Baldr nicht einmal sehen und habe auch keine Waffe." — „Die Waffe hast du hier!" entgegnete Loki, indem er ihm den Mistelzweig in die Hand drückte und die Richtung gab. „Nun schieße einmal los!" Hödhr schoß, der Schuß ging durch Baldrs Brust und der Treffliche stürzte entseelt zu Boden.

170. Dies war das schwerste Unheil, welches den Göttern widerfahren konnte. Sprache und Gedanken vergingen ihnen; selbst den Todten aufzuheben fiel ihnen nicht ein. Als sie wieder zu Sinne kamen, hätten sie dem Mörder am Liebsten gleich den Garaus gemacht, sie hielten aber, weil Asgardh eine unentweihbare Freistätte war, den zuckenden Arm zurück und brachen, da auch kein Wort ihren tiefen Schmerz aussprechen konnte, in ein bitterliches Weinen aus. Von diesem Wehklagen erschreckt, eilte Frigg herzu und in Verzweiflung rief sie den Muthigen auf, welcher zur Hel reiten und den theuren Todten auslösen möchte. Sogleich erbot sich Hermodh, den gefährlichen Ritt zu unternehmen, Odhin ließ seinen Sleipnir vorführen und auf ihm stob der kühne Jüngling von dannen.

171. Inzwischen ward Baldrs Leiche in glänzendem Gefolge nach dem Meeresstrande gebracht. Voran fuhr Odhin mit Frigg, hinter ihm flogen seine beiden Raben und die Schaar der Walkyrjen schloß sich an. Dann kam Freyja mit ihrem Katzengespann, Freyr

auf seinem Eber Gullinbursti, Heimdall auf seinem Hengste Gulltopp, und — wer zählt sie alle die hohen Götter und Göttinnen, welche die Bahre geleiteten. Selbst Riesen und Zwerge hatten sich in Menge eingefunden, denn Baldr war überall geliebt. Am Gestade aber harrte schon sein treffliches Schiff Hring-horni[1]). Auf ihm ward der Holzstoß geschichtet, die Leiche des Allbeweinten hinaufgelegt und auch sein wackeres Streitroß in vollem Geschirr herbeigeführt. Finsteren Blickes, den Mjölnir hoch erhoben, trat endlich Thor an den Scheiter, weihte ihn mit kräftigem Hammerschlage, und prasselnd loderten die hellen Flammen empor. Da sprang der liebenden Nanna das Herz vor Wehmuth und sie ward ebenfalls dem vorangegangenen Gatten beigesellt.

172. Nun sollte das Fahrzeug ins freie Meer hinausgeschoben werden, doch Niemand vermochte es zu rücken und zu rühren; man mußte also ein altes Riesenweib Hyr-rokkin[2]) holen lassen. Diese kam auch bald auf einem Wolfe angeritten, welcher mit einer Schlange gezäumt und so wild war, daß ihn, als die Reiterin abstieg, vier Berserker[3]) kaum bändigen konnten, bis sie ihn endlich niederwarfen und mit den Knien bedrückten. Die Alte aber ging zu dem Schiff, packte es am Vordertheil und stieß es mit einem einzigen Stoße in die Fluthen. Die untergelegten Walzen sprühten Funken, die Erde erzitterte in ihren Grundfesten, und Thor gerieth über die grobe Weise der Riesin in Asenzorn. Beinahe hätte er ihr — wenn nicht alle Asen, in deren Frieden sie gekommen war, dazwischen getreten wären — das Hirn eingeschlagen, jetzt warf er nur den unglücklichen

1) das Ring-hornige (Kreisrunde). 2) die Feuer-räuchrige. 3) der Panzerlose.

Zwerg Lit[1]), der ihm gerade unter die Füße kam, in die Feuersgluth und watete ärgerlich ans Land. Odhin dagegen gab thränen-

voll das Kostbarste, was er besaß, den berühmten Ring Draupnir seinem geliebten Sohne auf die letzte Fahrt mit, und bald flog das schnelle Fahrzeug über die bäumenden Wogen in die Weiten.

---

1) die Farbe.

Hermodhs Hellritt.

173. Unterdeß war der kühne Hermodh nach einem scharfen Ritt von neun Tagen durch dunkle Gebirge und Thäler an den Gjöllfluß gelangt. Er sprengte so kräftig über die Brücke, daß die Wächterin Modhgudh verwundert aufsah und sprach: „Das Gewölbe dröhnt ja unter Dir allein, als ob fünf Haufen Todter hinüberritten. Du hast auch nicht die Farbe der Todten, was suchst Du denn auf dem Helwege?“ — „Ich suche meinen Bruder Baldr!“ antwortete Hermodh, „hast Du ihn irgend gesehen?“ — „Er ritt Dir voran zur Hel“, beschied ihn die Wächterin, „der Weg zu ihr geht dort nordwärts!“ Hermodh folgte der Weisung und gelangte bald an das Eisengitter, welches Helheim umschließt. Schnell gurtete er den dampfenden Grauschimmel fester, ließ ihn den Sporn fühlen und Sleipnir setzte ohne Anstoß hinüber.

174. Die Thüren der Halle, welche sich nun zeigte, standen weit offen. In ihr saß auf dem Ehrenplatze Baldr und neben ihm seine treue Nanna. Doch Hermodh wandte sich zunächst an Hel und bat sie, den Bruder wieder zu entlassen, indem er ihr die tiefe Trauer schilderte, in welche Asen und Vanen, Thursen und Alfen über seinen Tod versunken seien. „Die Wahrheit Deines Worts“ versetzte Hel grinsend, „mag sich erproben. Wird Baldr wirklich so allgemein geliebt, daß alles Lebendige und Todte um ihn weint, und Nichts die Thränen versagt, so mag er heimkehren; sonst dagegen bleibt er bei mir“. Mit diesem Bescheide ward Hermodh entlassen, Baldr und Nanna begleiteten ihn noch bis zum Gitter-

jener gab ihm den Ring Draupnir für Odhin zurück, diese ein herrliches Gewand für Frigg und einen Goldreifen für Fulla, und nach einem rührenden Abschied warf sich Hermodh wieder in den Sattel.

175. Von Asgardh wurden auf seine Kunde sogleich Boten in alle Welt gesandt, um allen Wesen und Dingen anzusagen, daß sie Baldr aus Hel's Gewalt erweinen möchten. Alles gehorchte auch willig der Ansage: Menschen und Thiere, Erde und Gewächse, ja selbst Steine und Erze weinten bitterlich. Als aber die Boten, froh ihren Auftrag so glücklich ausgerichtet zu haben, heimkehrten, fanden sie ein altes Riesenweib Thökk[1]) vor ihrer Höhle sitzen. „Weine doch auch um den allgeliebten Baldr!" baten sie. „Von ihm", sprach Thökk und ihr Auge blieb trocken wie zuvor, „habe ich im Leben und Tode nichts gehabt. Mag Hel behalten, was sie hat!" — So blieb Baldr auf ewig verloren und zwar durch Loki, denn er war das Weib.

Rind's Ueberlistung durch Odhin.

176. Die Asen aber ahnten nicht seinen Verrath, vielmehr richtete sich ihre ganze Rache gegen den unschuldigen Hödhr und Odhin, der Vala Spruch eingedenk (166.), wanderte nach dem Ruthenerlande, wo Rinds Vater herrschte. Er erschien an dem Hofe zuerst als Kriegsmann und verrichtete solche Heldenthaten, daß ihm der König seine volle Gunst schenkte und der schönen Rind Hand zusagte. Die spröde Jungfrau aber fertigte ihn mit einer

1) der Dank (die Vergeltung).

Ohrfeige ab. Dann erſchien er als Goldſchmied und bot der Schönen die herrlichſten Spangen und Ringe, erhielt aber wieder eine Ohrfeige. Endlich, da er ſich zum dritten Male zu Roſſe als kunſtfertiger Reiter zeigte und dadurch ihre Liebe zu erwerben ſuchte, ſtieß ihn Rind ſo kräftig von ſich, daß er zur Erde ſtürzte. Dennoch ließ Odhin von ſeinem Vorſatze nicht ab. Er nahm Mädchengeſtalt an und vermiethete ſich bei der Fürſtentochter als Kammerjungfer. Treulich diente er ſeiner neuen Herrin, benutzte aber einen unbewachten Augenblick, um ſie mit ſeinem Zauberſtabe zu berühren, ſo daß ſie in eine ſchwere Krankheit verfiel. Der König und der ganze Hof geriethen darüber in Sorge und Kummer, alle Aerzte wurden aufgeboten, aber keiner vermochte zu helfen. Da bat Odhin, ihm die Kur zu überlaſſen, und in kurzer Friſt war Rind wiederhergeſtellt. Aus Dankbarkeit reichte ſie ihm nun die Hand, und ihr Sohn Vali vollzog die Blutrache an Hödh. So ward der zweite Aſe durch Loki's Schandthat zur Hel geſandt, indeß auch ihm war ſein Ziel vorher geſteckt (198).

Freyr's Werbung um Gerdh.

177. Einſtmals kam Freyr heim tiefſinnig und unmuthig, nahm weder Speiſe noch Trank zu ſich, ſelbſt der Schlaf verließ ihn, und doch mochte er nicht antworten, nicht ſagen, was ihm widerfahren ſei. Darüber ward ſein Vater Niördh ſorgenvoll und er bat den Diener ſeines Sohnes Skirnir, wo möglich das Geheimniß herauszubringen. Skirnir nahm den Auftrag ungern an, denn er verſah ſich üblen Empfangs, und wirklich lehnte auch Freyr An-

fangs jede Auskunft barsch ab. Endlich aber, als ihn Skirnir an die Jugendtage erinnerte, welche sie so glücklich zusammen verlebt hätten (131.), faßte er Vertrauen und gestand: daß er vermessen den Hochsitz Odhin's, Hlidhskjalf, beschritten und nach Norden blickend ein herrliches Haus gesehen habe. Aus diesem Hause, fuhr er begeistert fort, sei gerade eine Jungfrau getreten und, als sie die blendend weißen Arme erhoben, hätten Luft und Meer von dem Wiederschein geleuchtet. Ohne diese Maid könne er seitdem nicht mehr leben, aber weder Asen noch Thursen würden seine Verbindung mit ihr gestatten.

178. Skirnir war jedoch besseren Muths und, als er nur erst erfahren hatte, daß die lichte Frauengestalt in des Wasserriesen Oegir Hause gewesen sei, erbot er sich zur Freiwerbung, wenn ihm Freyr sein Eberroß und Schwert schenke. Freyr ging gerne auf Alles ein und bald saß der treue Diener im Sattel. „Wir beide vollführen es oder uns würgt beide des Riesen Faust!“ sprach Skirnir zu Gullinbursti, der blitzschnell nach Jötunheim flog und eben die Lohe, welche Oegir's Gehöft umflackerte, keck übersprang. Aber noch hemmte ein hoher Zaun den Weg zur Burg, welchen wüthende Kettenhunde beschützten. Skirnir fragte daher den Wächter, der unfern auf einem Hügel saß, wie er wohl zu Gerdh[1] — denn so hieß Oegir's und Ran's schöne Tochter — gelangen möge. „Nimmer“, antwortete der Gefragte, „gelangst Du zu ihr oder Du bist des Todes!“ — „Meines Lebens Länge“, rief Skirnir

1) die Gegürtete (der Gürtel).

zurück, „iſt von den Nornen auf die Stunde beſtimmt. Kühnheit kann es nicht kürzen und ſteht dem Manne beſſer an, als Zagen

vor der letzten Fahrt!“ Er rief dieſe Worte ſo grimmig und überlaut, daß Gerdh nach der Urſache des Streits fragte und den Fremden in ihr Gemach führen ließ.

179. Hier richtete Skirnir muthig ſeinen Auftrag aus. Er flehte die Jungfrau um Liebe für Freyr, er bot ihr Idhunns gol-

dene Aepfel, Odhins goldträufenden Ring, er drohte ihr mit des Schwertes Schärfe, das in seiner Rechten blinkte. Der Maid Augen blieben starr auf dem Schwerte haften, sie erkannte den Mörder ihres Bruders Beli (131.), und erklärte fest: daß sie Goldes die Fülle im Hause berge, daß sie weder Freyrs noch irgend eines Mannes Liebe anzunehmen gedenke, und ihr Vater Oegir zeitig genug heimkehren werde, um dem frechen Werber den Ausgang zu weisen.

180. Skirnir erhob sich und kündete der Asen Fluch: „Ewig, Gerdh, sollst Du nun auf des Aaars verlassenem Felsen hausen und Deine Tage einsam beschließen oder unter den dreiköpfigen Thursen unvermählt leben und vor Sehnsucht ausdorren gleich einer Distel oder den ungethümen Hrim-grimnir[1]) heirathen, der hinter Hel's Thoren wohnt!“ Eben wollte er zur Verfestigung des Fluchs den Runenstab schneiden, als — mit einem Becher schäumenden Meths Gerdh lächelnd zu ihm trat und sprach: „Ahndte mir doch schon lange, daß ich einen Vanen zum Gemahl wählen würde! Nach neun Tagen soll Njördh's Sohn in dem grünenden Waldgeheg Barri[2]) die Geliebte finden.“ Freudig überrascht leerte Skirnir den dargereichten Kelch und ritt heim. Dem sehnenden Freyr aber deuchte, seit er die Nachricht erhielt, jeder halbe Tag länger denn sonst ein ganzer Monat.

Oegir's und der Asen Besuche.

181. Nachdem Gerdh an Freyr vermählt war, unternahm

1) der Reif-Grimme. 2) der Belaubte, Knospende.

zuerst Oegir, welcher das Eiland Hleſ-ey[1]) bewohnte, eine Fahrt nach Asgardh, um das junge Paar zu beſuchen. Ein glänzender Empfang war für ihn bereitet, die Wände der Halle rings mit güldenen Schildern geſchmückt und die Tafel mit blanken Schwertern beſetzt, deren Schein den weiten Saal ſo vollſtändig erleuchtete, daß es keiner anderen Lichter bedurfte. Die Aſen und Aſinnen hatten ſich ſämmtlich eingefunden, nahmen ihre Sitze ein und boten dem Gaſte einen Stuhl neben Bragi. Alles ſchien Oegir herrlich, was er ſah, und als nun die jungfräulichen Valkürjen das perlende Ael kredenzten und die Unterhaltung der Tiſchgenoſſen immer fröhlicher und lebhafter ward, vertraute ihm Bragi die geheimſten Göttergeſchichten: wie einſt Thjaſſi die jugendliche Idhunn entführte, Skadhi ſtatt Baldrs Niördh zum Gemahl wählte, wie der Krieg zwiſchen Aſen und Vanen geſchlichtet ward, Kraſir ſeinen Tod bei den Zwergen fand, Odhin aber den Dichtermeth von Suttung errang und was weiter. Erſt ſpät ſchied man ſich, und Oegir war von der Aufnahme ſo erfüllt, daß er die ganze Geſellſchaft über drei Monate zum Erntefeſt einlud.

182. Wie ein Kind freute ſich der Alte, als der verabredete Tag heranrückte. Er hatte, wie er wußte und konnte, das Feſt auf ſeiner Felſenburg reich und ſchmuck vorbereitet, und wirklich erſchienen die hohen Gäſte vollzählig: Odhin mit Frigg, Thor mit Sif, Bragi mit Idhunn, Njördh mit Skadhi, Freyr mit Gerdh und ſeinen Dienſtleuten Beyggvir und Beyla, Freyja, Geſjon, Tyr, Heimdall, Vidhar, Loki und die Anderen. Bald nach der Ankunft verlangte

1) das Meer-Eiland.

indeß Thor nach Trinken und setzte dadurch den Wirth in die äußerste Verlegenheit, denn der schlichte und genügsame Oegir besaß keinen Kessel, um Meth zu brauen. Er wandte sich daher an Sif und, da Thr erzählte, daß sein Stiefvater Hymir[1]), der am östlichen Himmelsende wohne, einen geräumigen Kessel von einer Meile Tiefe besitze, bewog sie ihren Gatten, seine stattlich gehörnten Böcke anzuschirren und mit Thr dorthin zu fahren.

Thor's Fahrt nach dem Braukessel.

183. Unheimlich ward Thr zu Muthe, als ihnen ein altes neunhundertköpfiges Riesenweib aus Hymir's Halle entgegentrat. Bald indeß erschien auch seine goldlockige Mutter Frille und empfing die Gäste mit weißschäumendem Bier. Zugleich aber sagte sie ihnen, daß ihr Mann allen Fremden abhold sei, und sie sich daher hinter eine Säule des Saales verbergen möchten, bis sie ihn auf ihre Ankunft vorbereitet hätte. Bald dröhnten auch die schweren Schritte des Riesen, der von der Jagd heimkehrte. Sein struppiger Bart war zu Eis gefroren und grimmig schweiften seine Augen im Saale umher. „Heil uns, Hymir!“ rief die schöne Frille, indem sie ihm liebkosend entgegen eilte, „Unser Sohn Thr ist angekommen und mit ihm Thor, der Menschenfreund. Sie bangen aber vor Deinem Empfang“, setzte sie auf die Säule deutend hinzu, „und bargen sich dort —“ Bei diesen Worten richtete Hymir seinen Blick so scharf auf die Säule, daß sie zersprang, der Deckbalken, den sie trug, zusammenbrach, alle Braukessel, die an ihm hingen, auf

1) der Schläfrige, Dämmerer.

den Boden fielen und bis auf einen einzigen, der besonders hart gehämmert war, zerschellten.

184. Nun standen die beiden Gäste klar. Hymir betrachtete Thor bedenklich, denn er ahndete von dem Riesenfeinde wenig Gutes. Dennoch befahl er, drei Stiere zu braten, und Frille richtete das Mahl geschäftig an. Unmäßig aß Thor, er aß zwei Rinder ganz allein auf, und Hymir bemerkte, daß sie sich bei diesem Appetit für den folgenden Tag neue Kost durch Fischfang besorgen müßten. „Ich fahre mit!“ rief Thor und, als Hymir am anderen Morgen früh in See stechen wollte, stand sein Reisegefährte schon am Schiffsbord. Der greise Riese meinte zwar, daß ein so kleiner Junge ihm nicht viel helfen könne und vielleicht gar noch, wenn er so weit wie gewohnt hinausführe, erfrieren werde, Thor entgegnete aber: „Laß es einmal darauf ankommen, wen von uns beiden zuerst nach der Rückkehr verlangen wird!“ und forderte einen Köder. „Hole ihn Dir selbst!“ rief der Riese ärgerlich, aber erschrak heftig, als Thor ohne Weiteres unter seine rabenschwarzen Stiere lief, welche in der Nähe weideten, dem größten derselben, Himin-brjot[1]) den Kopf abriß und mit diesem Köder rüstig in's Schiff sprang.

185. Hymir setzte sich nun an das vordere, Thor an das hintere Ende des Fahrzeugs und beide ergriffen die Ruder; aber Thor überruderte den Riesen so, daß dieser die Ruder weglegte und das Schiff dennoch pfeilschnell über die Wogen hinwegschoß. „Hier sind wir an der Stelle,“ sagte Hymir endlich, „wo ich zu fischen pflege;“ aber Thor ruderte weiter. „Jetzt sind wir so weit,“ sagte der Riese

1) der Himmels-brecher.

nach einer Weile, „daß wir bald auf die Midhgardhsschlange treffen müssen“ und war übel damit zufrieden, daß Thor noch immer weiter ruderte. Endlich legte dieser die Ruder bei, und Hymir warf seine Angel aus. Er fing zwei Wallfische, zog sie ohne Beihülfe auf Deck und schielte hämisch nach seinem Gefährten, als ob er ein großes Wunder verrichtet hätte.

186. Thor aber schien ihn kaum zu bemerken, rüstete auch seine Angel, steckte den Stierkopf auf den Angelhaken und ließ den Köder in's Meer sinken. Bald zuckte die Schnur so heftig, daß Thor mit beiden Händen auf den Schiffsrand fiel, und der Riese fing schon zu lachen an. Thor dagegen gerieth in vollen Asenzorn, trat mit beiden Füßen den Schiffsboden durch, stemmte sich auf den Grund des Meeres und zog den Köder auf. Es war ein furchtbarer Anblick, als jetzt die Midhgardhsschlange, die sich an dem ungewohnten Leckerbissen verfangen hatte, auftauchte, ihren Gegner mit glühenden Augen anstierte und mit zischendem Gifte anblies, während die aufgewühlten Fluthen durch das Fahrzeug frei ein- und ausströmten und Thor seinen nie fehlenden Mjölnir schwang, um dem gottverhaßten Ungethüm den Schädel einzuschlagen. Hymir stand regungslos und todesbleich, plötzlich aber stürzte er mit seinem Messer hinzu und schnitt die Angelschnur entzwei. Felsen krachten, Klüfte heulten, Erde und Meer ächzten, als nun die Weltenschlange in die Tiefe versank. Wüthend schleuderte ihr Thor noch seinen Hammer nach und gab dem Riesen zugleich einen so derben Faustschlag aufs Ohr, daß er kopfüber in's Wasser flog, aber die schon sichere Beute war dahin.

187. „Willst du nicht,“ sprach Hymir, nachdem er wieder zu

Bewußtsein gelangt war, kleinlaut zu Thor, „die Hälfte der Arbeit übernehmen, entweder das Schiff an's Ufer ziehen oder die Wallfische nach Hause tragen?“ Thor that Beides, als sie aber heim kamen, erbat er sich den Braukessel des Riesen zum Fischerlohn. „Der Kessel,“ erwiederte Hymir, „bührt dem stärksten Mann und wenn du auch tüchtig gerudert und gefischt hast, so kann ich dich doch nicht stark nennen, es sei denn, daß du meinen Trinkbecher zu zerbrechen vermagst.“ Thor ergriff den Kelch, den ihm der Riese bot, und schleuderte denselben gegen eine Steinsäule des Saals, daß er mitten durchfuhr; aber er selbst brach nicht. „Wirf ihn gegen Hymirs Kopf,“ flüsterte die freundliche Frille leise, „denn sein Schädel ist härter als Stein!“ Thor befolgte den Rath und wirklich zersprang der Kelch in tausend Stücke.

188. „Die liebste Lust ist mir jetzt verloren!“ klagte der Riese. „Nehmt dann hin auch meinen letzten Kessel, wenn Ihr ihn tragen könnt! Thr versuchte nun zwei Male, den Kessel zu heben, aber das schwere Gefäß rührte sich nicht. Dagegen nahm ihn Thor mit Leichtigkeit auf, setzte ihn sich über den Kopf und zog, obwohl ihm die Kesselringe bis zu den Knöcheln herabhingen und er, von der ungeheuren Wucht belastet, mit jedem Schritte den Estrich der Halle durchtrat, rüstig ab. Draußen luden die Gefährten den Kessel auf Thor's Wagen und trieben die beiden Böcke zur schnellen Heimkehr, indem sie dem tückischen Riesen wenig trauten. Bald sahen sie sich auch von einer Schaar vielköpfiger Hrimthursen, Hymir an ihrer Spitze, verfolgt. Thor sprang also vom Wagen, hieß seinen Begleiter unbekümmert nach Hlesey weiterfahren, stellte sich mit hochgeschwunge-

nem Mjölnir den Verfolgern zur Wehr und was nun geschah, wird Jeder schon selbst wissen.

Das Trinkgelage bei Oegir.

189. Inzwischen saßen die hohen Asen in Oegirs Saale, welcher sich ebenfalls ohne Lichte, schon durch die Menge Goldes, das Wände und Tische zierte, übergenug erleuchtete — schmachtend nach Trank, bis endlich Thr mit Hymirs Kessel ankam. Selig brauten sie nun das köstliche Ael, und die Trinkschalen schienen sich immer und immer von selbst zu füllen; so promt bedienten Oegir's Leute, Funafeng[1]) und Eldir.[2]) Die Gäste schwellten im Lobe der Aufnahme über, und fröhlich beschlossen sie, so Jahr für Jahr den Ernteschmaus bei Oegir zu halten. Loki aber ärgerte das nicht endende Lob, er sprang auf und erschlug den Diener Funafeng. Augenblicks erhoben sich alle Götter — denn auch Hlesey war ein geheiligter Ort, der durch kein Blut befleckt werden durfte — rannten mit klirrenden Schilden auf den Mörder ein und jagten ihn zum Gehöft hinaus. Nicht lange aber sollten sie Frieden haben. Loki schlich bald wieder heran und fragte den Diener Eldir, welcher vor der Thüre stand: was die Asen drinnen redeten? „Von ihren ruhmreichen Thaten!“ lautete die Antwort. „Nur von Dir weiß Niemand ein gutes Wort.“ — „Das will ich doch einmal selbst sehen!“ versetzte Loki. „Mit Schimpf und Schande besudele ich sie!“ — „Wenn der Sudel nur nicht über Dich selbst kommen wird!“

1) Der Feuerfänger. 2) der Zünder.

warnte Eldir, Loki aber rühmte sich, im Wortstreite unerschöpflich zu sein, und drang in den Saal.

190. Als er eintrat, schwiegen plötzlich alle Götter still. Auf seine Bitte: sie möchten ihm doch, da er auf der Flucht sehr müde und durstig geworden sei, einen Sitz anweisen und einen Trunk schenken, antwortete nur Bragi: „Dir nicht, denn die Asen wissen wohl, wem Sie Antheil an ihrem Mahle gönnen dürfen.“ Da wandte sich Loki an Odhin, mahnte ihn an ihre Blutsverwandtschaft und an sein brüderliches Versprechen, sich nimmer eines Tranks zu erlaben, der ihnen nicht vereint geboten würde, und Odhin befahl seinem Sohne Vidhar, Sitzplatz und Aelschale an Loki abzutreten. Dieser nahm Beides an und brachte sogleich die Gesundheit aller Asen aus, mit Ausnahme desjenigen, der auf Bragi's Stuhl sitze. Bragi fühlte sich dadurch getroffen und bot Roß und Schwert zur Versöhnung an. Als aber Loki erklärte, daß bei einem streitscheuen Bänkelsänger (58.) sich wohl kaum werthvolles Kriegsgeräth finden werde, ergrimmte Bragi und forderte den Zweikampf.

191. Flehend und warnend traten Idhunn und Gefjon zwischen die Streiter. Jene bat den Gatten, sich ihrer Kinder wegen dem Aelrausche nicht zu überlassen, diese stellte seinem Gegner vor, wie die feindliche Norne ihn immer weiter ins Verderben fortreiße. Loki aber entgegnete, daß von einer Jungfrau, die vier Stiere zu Söhnen habe (28.), nicht viel Weisheit zu lernen sei, und Gefjon wich beschämt zurück. „Noch weniger bedeutet wohl“, rief Odhin, der sich ihrer annehmen zu müssen glaubte, erhitzt, „was die Mutter eines Grauschimmels sagt!“ (140.) „Bedeuten die Worte eines Mannes,

der in Gunnlödhs Armen ihres Vaters Meth ſtahl (122.), etwa mehr?" erwiderte Loki höhnend. „O laßt doch", fiel ihnen Frigg in die Rede — denn ſie fürchtete, es werde noch viel Uebeleres zur Sprache kommen — „die Streiche ruhen, die Ihr in der Urzeit begingt und die am Beſten ewig begraben bleiben!" — „Und Du begingſt wohl keinen Streich," erwiderte Loki, „als Du Deinen Gatten belogſt und den ſchuldloſen Geirrödh zur Hel ſandteſt?" (51.) — „Ach lebte mein Sohn Baldr noch", ſchluchzte Frigg, „er würde den Hohn rächen!" — „Jawohl", lachte Loki und rieb ſich die Hände, „den habe ich auch glücklich zur Hel befördert!" (168.)

192. Die Götter erſtarrten vor dieſer Frechheit. Endlich ergriff Freyja das Wort: „Rühme Dich nicht noch Deiner Schandthaten, die alle Götter wiſſen und wegen deren ſie Dich alle verabſcheuen." — „Nun ſo will ich denn," verſetzte Loki, „die aller Welt Geliebte rühmen, die ſich Nachts mit fremden Männern in Jötunheim herumtreibt!" (156.) — „Der Schönheit", bemerkte Njördh, „mag es wohl geziemen, ſich Männer zu wählen." — „In Vanaheim, wo ſich Bruder und Schweſter heirathen (123.)", ſpottete Loki, „mag das allerdings ſehr geziemend ſein!" — „Und doch ſind Njördh's Sproſſen", erwiderte der wackere Tyr, „die trefflichſten unter den Aſen. Sie betrüben nicht Mann noch Weib, helfen vielmehr Jedem aus ſeiner Noth!" — „Du ſprichſt auch mit, Einarm?" wandte Loki die Rede an ihn. — „Eines Armes", erwiederte Tyr ernſt, „den mir Fenrir abbiß (68.), entbehre ich zwar; übler aber iſt es mit dem beſtellt, welcher des guten Rufs entbehrt." — „Und wie der freche Fenrir jetzt gefeſſelt liegt," rief Freyr dazwiſchen, „ſo ſollſt auch Du gefeſſelt werden und Deine

Freiheit beklagen, bis die Götter untergehen!“ „Du“, lachte Loki, „wirst mir wenigstens nichts thun, seitdem Dein edles Schwert für einen Freiwerberitt verschleudert ist.“ (178.)

193. Jetzt mischte sich auch das Gesinde in den Streit. „Mord!“ raunte der treue Beyggvir, der sich vor Grimm nicht mehr halten konnte, seinem Herrn zu, „ich zermalmte die freche Krähe morscher denn Mark, wenn ich Freyr wäre!“ — „Und da Du nicht Freyr bist“, schrie ihn Loki an, „so krieche unter den Tisch und sammle die Brodsamen, elender Dienstknecht!“ — „Du hast Dich um den Verstand getrunken, Loki,“ warnte Heimdall. „Viel reden Männer im Rausche und wissen nicht was. Aber hörst Du nicht auf, so werde ich Dich dahin führen, wo alle Rede ihr Ende hat!“ — „Du mich führen,“ entgegnete Loki erstaunt, „alter Brückenwächter mit dem bethauten Buckel (60.)? Mich, der ich den starken Tjassi in seinen sichern Tod führte?“ (127.) — „Du also“, rief Skadhi wüthend, „mordetest meinen Vater? Nimmer sollst Du fortan mein Gehöft mehr betreten!“ Aber Loki hatte auch für sie eine Antwort sogleich bereit. „Fürchte Dich nicht, Skadhi!“ sprach er tröstend, „Wer wird bei zänkischen Weibern einkehren, die sich nicht einmal mit ihrem eigenen Gatten vertragen!“ (130.)

194. Nun war nur noch die einzige Sif unbeschimpft. Sie fühlte diese Auszeichnung und sprach, indem sie ihm einen Eiskelch Methes kredenzte, ihren Dank gegen Loki aus. „An Dir ist auch kein Falsch,“ lachte dieser hell auf, „außer Dein Haar, seitdem ich Dich unter die Scheere nahm.“ (74.) Sif ward todesbleich und ihr bebte der Name ihres Mannes auf den Lippen. Augenblicklich

rollte ein furchtbarer Donner über den Himmel. „Thor kehrt von seiner Ostfahrt zurück und wird dem Lästerer den Mund stopfen!“ frohlockte Beyla. „Zuerst stopfe ich Dir das Lügenmaul!“ schrie Loki die Magd an, indeß hatte er diese Worte kaum ausgesprochen, als auch Thor mit erhobenem Mjölnir schon vor ihm stand. „Schweige und weiche oder Du fliegst nach Helheim hinab!“ fuhr ihn Thor an. „Hier kannst Du keifen,“ versetzte Loki, „aber wenn es einst gelten wird, den Allvater vor Fenrirs Rachen zu bergen (201.), dann wirst Du verstummen. Auch von Deinen Großthaten in Jötunheim ist nicht viel Rühmens zu machen, denn wenn Du manchmal ohne Schande davonkamst, so geschah es durch mich. Dennoch traue ich Dir sehr wohl zu, daß Du wirklich auf mich losschlägst, und deshalb weiche ich Dir lieber. Diese Burg aber soll mit Allem, was in ihr ist, ein Raub der Flammen werden, und ein Mal und nie wieder der Asen Erntefest hier gefeiert sein!“

Loki's Fesselung.

195. Mit diesem Fluche nahm er Reißaus und entschwand bald den Blicken der nachstürmenden Götter. Er floh in ein Gebirge, dort baute er sich ein Haus mit vier Thüren, damit er nach allen Himmelsgegenden umherspähen könne, und wagte nie in seiner wahren Gestalt auszugehen, sondern verwandelte sich, wenn er ins Freie wollte, in einen Lachs und schlüpfte dann in Franang's Wasserfall. Auch dies schien ihm noch gefährlich, denn er fürchtete sehr, daß die Asen wohl ein Mittel erfinden könnten, ohne Angel — denn vor der wollte er sich schon hüten — den Fisch im Wasser zu

fangen. Er dachte daher emsig nach, zog endlich Flachs, drehte Garn daraus, maschte das Garn und erfand — das Netz.

196. Inzwischen aber hatte Odhin, von Hlidhskialf herabschauend, den Versteck des Bösewichts aufgefunden und rückte mit sämmtlichen Asen gegen ihn aus. Als Loki den Zug ankommen sah, warf er das Netz, an dem er gerade arbeitete, schnell ins Heerdfeuer und verbarg sich in den Wasserfall als Lachs. Die Götter aber stürmten bald in sein Haus und der weise Kvasir, der zuerst eintrat, merkte sogleich, daß auf dem Heerde etwas schwele. Er betrachtete das Ding näher, es schien ihm ein gutes Mittel Fische zu fangen, und die Asen, denen er seine Entdeckung mittheilte, machten nach dem schon halbverbrannten Vorbilde ein neues Netz. Als die Arbeit fertig war, ergriff Thor das eine und alle übrigen Götter das andere Ende des Netzes. Dann gingen sie nach Farangs Wasserfall und versuchten damit zu fischen. Sie zogen das Netz langsam durch bis zum Meere hin, fingen zwar nichts, überzeugten sich aber doch, daß irgend etwas Lebendiges im Wasser sein müsse, denn an einer Stelle hüpfte das Netz. Loki war nemlich unter demselben hinweggeschlüpft und hatte sich zwischen zwei Steine geduckt. Die Asen beschwerten daher das Netz, so daß es scharf am Boden schleifen mußte, und begannen den Fischzug aufs Neue. Loki sah nun wohl ein, daß er sich in seinem Versteck nicht weiter halten könne. Er schwamm dem Netze, so lange es ging, voran, als er aber in Gefahr gerieth in das freie Meer zu kommen, auf dem sich der Lachs bekanntlich nicht halten kann, drehte er plötzlich um, sprang, alle seine Kraft zusammenraffend, über das Netz zurück und schwamm wieder nach dem Wasserfall.

197. Ein allgemeiner Jubel erhob ſich unter den Äſen; ſie hatten jetzt den Uebelthäter geſehen und erkannt. Rüſtig ſchritten

sie daher sogleich zum dritten Zuge, theilten sich jedoch vorher in zwei Haufen, von denen Jeder ein Ende des Netzes erfaßte und ließen Thor die Mitte des Wasserfalls entlang waten. Loki schwamm in Todesangst wieder voran und wagte, als er zum Meere kam, noch ein Mal den verzweifelten Netzsprung, aber Thor faßte ihn und drückte ihm den Schwanz so zusammen, daß seitdem alle Lachse hinten spitz auslaufen. Ein neuer Jubel erhob sich und Sigyn, die mit ihren Söhnen Ali und Narvi zur Rettung des Gatten herbeieilte, sah wohl ein, daß die rachedürstigen Götter keinen Frieden geben würden. Und so geschah es auch.

198. Die Asen verwandelten, als sie der Familie Lokis ansichtig wurden, seinen Sohn Ali in einen Wolf, der auch stracks auf seinen Bruder Narvi losstürzte und ihn zerriß. Sodann schleppten sie drei ungeheure Felsblöcke heran, bohrten sie durch und schnürten Loki an einen bei den Schultern, an den andern bei den Lenden, an den dritten bei den Kniekehlen mit den eisernen Därmen Narvis fest. Endlich brachte Skadhi, um Blutrache für ihren Vater Thjassi zu nehmen, noch eine Giftschlange und hing sie über dem Mörder auf, sodaß ihr beißender Geifer ihm ins Gesicht tropfen mußte. Die treue Sigyn aber stellte sich dem Unglücklichen zur Seite und fängt mit einem Becken, das sie unermüdlich unterhält, die Gifttropfen ab. Nur wenn das Gefäß voll geträuft ist, und sie es ausgießen muß, läuft der Geifer dem armen Loki noch ins Gesicht und dann schüttelt er sich so heftig, daß die Erscheinung des Erdbebens dadurch entsteht.

Der Welt Untergang und Wiedergeburt.

199. So wird das unheilvolle Verhängniß der Asen fortschreiten und ihr Zerwürfniß sich ausbreiten über alle Welten bis zur Götterdämmerung Ragna-rök[1]). Blutige Kriege entstehen, um Habgier befehden sich Brüder, der Sohn achtet des Vaters, der Vater des Sohnes nicht mehr. So geht es drei lange Jahre, dann folgen drei schwere Fimbul-Winter[2]); der Sommer zwischen ihnen bleibt aus. Schnee stöbert von allen Seiten; es lähmt der schneidende Frost und scharfe Sturm. Die Sonne hat ihre Kraft verloren, denn Sköll, der gierige Wolf, verschlang sie, und ebenso Hati den lieblichen Mond (12.); die Gestirne sind alle vom Himmel gefallen. Davon wird die Erde erbeben, daß die Gebirge zusammenstürzen und das Meer die Lande überfluthet; alle Ketten und Banden brechen alsdann und alle Ungethümes werden wieder los.

200. Loki besteigt mit den Hrimthursen und Hels ganzem Gefolge das flott gewordene Todtenschiff Naglfari (74.) und steuert nach Vigridh (45.). Dem Fenrirwolf sprüht Feuer aus Augen und Nase; er sperrt den verderblichen Rachen so weit auf, daß der Oberkiefer den Himmel, der Unterkiefer die Erde berührt, und würde ihn noch weiter aufsperren, wenn Platz dazu wäre. Auch er jagt nach Vigridh und ihm folgt der blutige Helhund Managarm (160.), die Midgardhsschlange wälzt sich in Jötunenwuth ebendahin. Ihr

---

1) der Mächte Verdunkelung (Götterdämmerung). 2) der ungeheure Winter.

entzündliches Gift spritzt hochauf, daß der Himmel davon birst, und Muspells Söhne, Surtr an ihrer Spitze, sprengen über Bifröst daher. Vor und nach ihnen zieht versengende Feuersgluth und die starke Asenbrücke bricht prasselnd zusammen, denn kein Ding mag bestehen, wenn Muspells Söhne geritten kommen. Jetzt stößt der Himmelswächter Heimdall aus aller Kraft in sein Gjallarhorn, die Asen erwachen und eilen zur Berathung.

201. Noch einmal schwingt sich Odhin auf den schäumenden Sleipnir, noch einmal verlangt er aus Mimirs Brunnen untrügliche Weisheit zu schöpfen, aber schon bebt die Weltesche Yggdrasil und alle Welten schwanken mit ihr zum Fall. Da schmückt sich der Allvater zum letzten Ritte mit güldenem Helm und Harnisch und sprengt zur Wahlstatt. Neben ihm schreitet der starke Thor, alle Asen folgen kampfgerüstet nebst der unabsehbaren Schaar der Einherjer. Doch der Fenrirwolf stürzt auf Odhin, Jörmungand auf Thor, Managarm auf Thor, Surtr auf Freyr, Loki auf Heimdall los. Die weite Ebene Vigridh, nach allen Seiten hin hundert Meilen lang, dampft unter dem wüthenden Schlachtgetümmel. Heimdall und Loki strecken sich gegenseitig in den Sand nieder, ebenso Tyr und Managarm; der schwertlose Freyr unterliegt dem Flammenschwerte Surtrs; Thor überwältigt zwar Jörmungand, fällt aber, durch ihren Geifer vergiftet, neun Schritte davon auch zu Boden; der wüthende Fenrirwolf verschlingt den Allvater. Da springt Odhins Rächer Vidhar (57.) hinzu, stemmt seinen Fuß mit dem dickfohligen Schuhe dem gluthsprühenden Scheusal in den Rachen und reißt ihm die Kiefern auseinander.

202. So enden die Götter und Welten. Aber — werden wir fragen — wäre nun Alles aus? Ist nicht den Menschen verheißen, daß sie leben sollen durch alle Zeiten? — Das ist verheißen und sie werden leben: Die bösen Menschen in Na-ströndˡ), fern im Norden, wo sie das Gift der Schlangen, aus denen der Saal geflochten ist, beträuft, oder noch übler in Hvergelmir, wo Nidhhögg an den Leichen nagt; die Guten in Sindri (75.), dem rothgülbenen Saale des Nidhberges oder noch besser in Brimirˀ), wo für labenden Trunk gesorgt ist, und am Besten im Pallaste Gimilᵀ), welcher am südlichen Ende des Himmels liegt und heller als die Sonne glänzt. Auch sind zwei Menschen, eine Frau Lifᴬ) und ein Mann Lif-thafirᵀ), erhalten, welche sich während des Weltuntergangs in dem Walde Hodd-mimirᴳ) bargen, dort von Morgenthau nährten und die Stammältern des neuen Menschengeschlechts werden sollen.

203. Denn auch die Erde wird wieder auftauchen aus dem Meere, schöner und grüner, als sie vordem war, und wird Früchte und Körner tragen, ohne daß sie gesäet sind. Vidhar und Vali leben noch; ihnen hat weder die Wasserfluth noch die Feuerlohe etwas anhaben können und sie wohnen auf dem Idha-felde⁷), wo früher Asgardh lag. Auch Modhi und Magni finden sich mit dem Hammer ihres großen Vaters ein, Baldr steigt, seinen schuldlosen Bruder Hödhr am Arm, aus Hels Nebelreich wieder empor und die

---

1) Leichen-strand. 2) der Flammende. 3) der Glänzende. 4) das Leben. 5) der Lebens-Lieber. 6) der Hort (Schatz)-Mimir (vergl. 23). 7) das erneute Feld (wiedergeborne Asgardh).

strahlende Tochter der Sonne empfängt ihn, welche die Bahn der Mutter wandelt und nicht minder schön als diese ist. Dann sitzen die verjüngten Asen einmüthig beisammen und, wenn sie mit den güldenen Würfeln ihrer Ahnen spielen, gedenken sie wohl längst vergangener Zeiten und freuen sich des neugeborenen Goldalters.

Register.

Aſi, Vater Karls 61.
Agnar-r, Sohn Hraudhungs 49.
Ai, Vater Thräls 61.
Alf-r, Elben 18.
Alfa-heim-r, Elbenwelt 19.
Ali, Sohn Loki's 160.
Al-ſvedh-r, Pferd der Sol 11.
Al-vis-s, Zwerg, Thrudhs Liebhaber 70.
Amma, Mutter Karls 61.
Am-ſvartni-r, See 66.
And-hrimni-r, Koch der Aſen 38.
And-vari, Zwerg 113.
Angr-bodha, Rieſin 64.
Angan-tyr, Jüngling 152.
Anna-r, zweiter Mann der Natt 13.
Ar-vak-r, Pferd der Sol 11.
As-s, Aſe, Gott 5.
As-gardh-r, Aſen-Welt 16.
Ask-r, Stammvater der Menſchen 8.
Audh-r, Sohn der Natt 13.
Audh-humla, Kuh 4.
Austri, Zwerg 9.
Baldr, Aſe, Sohn Odhin's 55.
Barri, Wald 180.
Baugi, Rieſe, Suttungs Bruder 120.
Beli, Rieſe, Bruder Gerd's 131.
Berg-gelmi-r, Stammvater des jüngeren Rieſengeſchlechts 5.
Besla, Rieſin, Börs Frau 4.
Beyggvi-r, Diener Freyr's 131.
Beyla, Dienerin Freyr's 131.
Bif-röſt, Regenbogen 12.
Bil, Mondmädchen 12.
Billing, Liebe Odhin's 109.
Bilskirni-r, Haus Thor's 70.
Blaſt-r, Rieſe 140.
Bodhn, Methgefäß 116.
Böl-thorn, Rieſe, Vater Beslas 4.
Böl-verk-r, Beiname Odhin's 120.
Bör-r, Vater der erſten Aſen 4.
Bragi, Aſe, Sohn Odhins 58.
Breidha-blik, Gehöft Baldr's 55.
Brimi-r, Aufenthalt der Seligen 202.
Briſinga-men, Halsſchmuck Freyja's 134.

Brokk-r, Zwerg 75.
Buri, Vater Bör's 4.

Dag-r, Sohn der Natt 13.
Dain, Hirsch 25, Zwerg 162.
Delling-r, Aſe, dritter Mann der Natt 13.
Draupni-r, Ring Odhin's 77.
Dromi, Feſſel Fenrir's 64.
Dunn-eyr, Hirsch 25.
Dvalin, Hirsch 25.

Edda, Mutter Thräl's 61.
Eik-thyni-r, Hirsch 25.
Ein-herjar, Helden Valhöll's 37.
Elbir, Diener Oegirs 189.
Eli-vagar, Flüſſe Hvergelmirs 2.
Elli, Rieſin, Amme Utgardha-Loki's 96.
Embla, Stammmutter d. Menſchen 8.
Erna, Stammmutter der Edeln 62.

Fadhi-r, Vater Jarl's 61.
Fafni-r, Sohn Hreidhmars 112.
Farbauti, Rieſe, Vater Loki's 161.
Fenri-r, Wolf, Sohn Loki's 64.
Fen-ſal-r, Haus Frigg's 48.
Fjalar-r, Zwerg 116.
Fjörg-vin, Vater Frigg's 48.
Fimbul-Winter 199.
Fjöl-ſvidh-r, Wächter 157.
Folk-vang-r, Gehöft Freyja's 132.
For-ſeti, Aſe, Sohn Baldr's 55.
Fran-ang-r, Waſſerfall 196.
Freki, Wolf Odhin's 39.
Frey-r, Vane, Sohn Njördh's 132.
Freyja, Vanin, Tochter Njördh's 132.
Frigg, Aſin, zweite Frau Odhin's 35.
Frille, Rieſin, Mutter Tyr's 63.
Fulla, Dienerin Frigg's 48.
Funa-ſeng, Diener Oegir's 189.

Galar-r, Zwerg 116.
Gang-leri, Beiname Odhin's 30.
Gang-lati, Knecht Hels 160.
Gang-löddh, Magd Hels 160.
Gang-radh-r, Beiname Odhin's 44.
Gefjon, Aſin 28.
Geir-röddh-r, König der Gothen 49, Rieſe 99.
Gerdh-r, Rieſin, Frau Freyr's 177.
Geri, Wolf Odhin's 39.
Gjallar-Horn, Horn Heimdall's 60.
Gjalp, Rieſin, Tochter Geirröddh's 102.
Gilling-r, Rieſe 117.
Gimil, Aufenthalt der Seligen 202.
Ginnunga-gap, Chaos 1.
Gjöll, Fels 68, Fluß 160.
Gladhs-heim-r, Gehöft Odhin's 36.
Glaſi-r, Hain Valhöll's 37.
Glen-r, Verlobter Sols 10.
Gleipni-r, Feſſel Fenrir's 66.
Glitni-r, Haus Forſeti's 55.
Gna, Dienerin Frigg's 48.
Gormo, König 105.
Greip, Rieſin, Tochter Geirröddh's 103.
Gridh-r, Rieſin, Mutter Vidhar's 57.
Grimni-r, Beiname Odhin's 92.
Grjotuna-gardh-r, Gränze 147.
Groa, eine Vala 151.

Gull-faxi, Roß Hrungnir's 146.
Gullin-borsti, Eber Freyr's 76.
Gull-topp-r, Roß Heimdalls 60.
Gungnir, Speer Odhin's 74.
Gunn-lödh, Riesin, Tochter Suttungs 118.
Gunnar, König 114.
Gylfi, König von Schweden 28.

Har, Asen-Beiname 31.
Häni-r, Ase, Bruder Odhin's 110.
Har-barbh-r, Fährmann 107.
Hati, Mondwolf 12.
Heidh-run, Ziege 25.
Heimdall-r, Ase, Sohn Odhin's 59.
Hel, Riesin, Tochter Loki's 160.
Hel-heim-r, Hels Welt 160.
Her-modh-r, Ase, Sohn Odhin's 56.
Hildi-svin, Eber Freyja's 132.
Hild-olf-r, Herr Harbarbh's 106.
Himin-björg, Gehöft Heimdall's 60.
Himin-brjot-r, Stier Hymir's 183.
Hjuki, Mondknabe 12.
Hles-ey, Reich Oegir's 181.
Hlidh-skjalf, Hochsitz Odhin's 36.
Hlin, Dienerin Frigg's 48.
Hlora, Pflegemutter Thor's 69.
Hnit-björg, Berg 118.
Hnoß, Tochter Thor's 152.
Hödh-r, Ase, Odhin's Sohn 56.
Hodd-mimi-r, Wald 202.
Hof-hvarfni-r, Roß Gnas 48.
Hrä-svelg-r, Sturmriese 14.
Hraudhung-r, König der Gothen 49.
Hreidh-mar, Bauer 112.
Hrim-faxi, Roß der Natt 13.
Hrim-grimni-r, Riese 180.
Hrim-thurs, Frostriese 3.
Hring-horni, Schiff Baldrs 171.
Hrungni-r, Riese 146.
Hugin-n, Rabe Odhin's 39.
Hver-gelmi-r, Brunnen in Niflheim 2.
Hymi-r, Riese 183.
Hyndla, Riesin 153.
Hyr-rokkin, Riesin 172.

Jafn-har, Asen-Beiname 31.
Jarl, Stammvater der Edlen.
Jarn-saxa, Riesin, Mutter Magni's 70.
Jarn-vidh-r, Wald 12.
Idha-Feld, die neue Asenwelt 203.
Idhunn, Asin, Bragi's Frau 58.
Ifing, Gränzfluß 45.
Jördh, Riesin, erste Frau Odhin's 69.
Jörmun-gand-r, Schlange, Loki's Tochter 64.
Jötun-heim-r, Riesenwelt 7.
I-valdi, Idhunn's Vater 58, Zwerg 74.

Karl, Stammvater der Bauern 62.
Kerlaug, Fluß 22.
Körmt, Fluß 22.
Kvasi-r, Weiser 115.

Läding-r, Fessel Fenrir's 65.
Land-vidhi, Gehöft Vidhar's 57.
Lärabh-r, Wipfel Yggdrasils 20.
Lauf-ei, Riesin, Mutter Loki's 161.
Lethra, Schloß Gefjon's 28.

Lif, Frau 202
Lif-thrasi-r, Mann 202.
Ljos-alfa-heim-r, Lichtelbenwelt 18.
Litr, Zwerg 172.
Lofn, Liebesgöttin 133.
Logi, Rieſe 93.
Loki, Aſe 160.
Lyngvi, Inſel 66.

Mälar, See 28.
Magni, Aſe, Sohn Thor's 73.
Mana-garm, Hund Hel's 160.
Mani, Mond 10.
Mann-heim-r, Menſchenwelt 7.
Megin-gjörd-r, Kraftgürtel Thor's 81.
Midh-gardh-r, die Erde 7.
Midh-gardhs-Schlange, Tochter Loki's 64.
Mimi-r, Rieſe 23.
Mjölni-r, Hammer Thor's 78.
Modhi, Aſe, Sohn Thor's 73.
Modhi-r, Mutter Jarls 61.
Modh-gudh-r, Wächterin Helheims 160.
Mökkr-kalfi, Lehmrieſe 148.
Mundil-föri, Vater Mani's und Sol's 10.
Muspells-heim-r, Feuer-Welt 1.

Nagl-fari, erſter Mann der Natt 13, Schiff 74.
Nanna, Aſin, Frau Baldr's 55.
Narvi, Aſe, Sohn Loki's 160.
Na-ſtrönd, Aufenthalt der Unſeligen 202.
Natt, Nacht 13.
Nep-r, Vater Nanna's 55.
Nidh-Berg, 202.
Nidh-högg-r, Drache 25.
Nifl-heim-r, Nebel-Welt 1.
Nifl-hel, Reich Hels 160.
Njördh-r, Vane 123.
Noatun, Gehöft Njördh's 123.
Nordri, Zwerg 9.

Odhin-n, Aſe, 109.
Odh-r, Gemahl Freyja's 152.
Odh-röri-r, Methgefäß 116.
Oegi-r, Rieſe, Vater Gerdh's 103.
Oel-valdi, Vater Thjaſſis 126, Großvater Heimdall's 59.
Oer-gelmi-r, Urrieſe Ymir 3.
Oermt, Fluß 22.
Oervandil-l, Mann Groa's 152.
Ottar, Schützling Freyja's 152.
Ot-r, Sohn Hreidhmar's 111.

Ragna-rök-r, Weltende 199.
Rau, Frau Oegir's 59.
Rata-tösk-r, Eichhorn 25.
Rati, Bohrer 121.
Regin, Sohn Hreidhmar's 112.
Rig-r, Beiname Heimdall's 61.
Rind-r, Königstochter, Mutter Balis 176.
Röskva, Dienerin Thor's 82.

Saga, Aſin 42.
Sä-hrimni-r, Eber 38.
Säl-und, Reich Gefjon's 28.
Seß-rymni-r, Saal Freyja's 132.
Sif, Aſin, Frau Thor's 74.
Sigurd 114.
Sigyn, Aſin, Frau Loki's 160.
Sindri, Zwerg 75, Aufenthalt der Seligen 202.
Sjöfn, Liebesgöttin 33.

Skadhi, Riesin, Njördhs Frau 123.
Skidh-bladhni-r, Schiff Freyrs 74.
Skin-fari, Roß Dags 13.
Skjöld-r, Mann Gefjons 28.
Skirni-r, Diener Freyrs 131.
Sköll, Sonnenwolf 12.
Skrymi-r, Riese 86.
Skuld, Norne 21.
Sleipni-r, Roß Odhins 140.
Sökkva-bekk-r, Haus Sagas 42.
Sol, Sonne 10.
Son, Methgefäß 116.
Sudhri, Zwerg 9.
Surt-r, Wächter Muspellsheims 2.
Suttung-r, Riese 138.
Svadhil-föri, Roß Blasts 138.
Svalin-n, Schild der Sol 11.
Svart-alfa-heim-r, Zwergwelt 18.
Sva-fudh-r, Vater des Sommers 15.
Syn, Wächterin Gladheims 40.

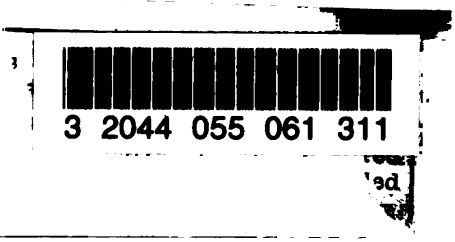
Tan-gnjoft-r, Bock Thors 81.
Tan-grißni-r, Bock Thors 81.
Thjaffi, Diener Thors 126.
Thökk, Riesin 175.
Thor-, Ase, Sohn Odhins 69.
Thorkil-l, Führer Gormo's 105.
Thrain-n, Zwerg 162.
Thräl, Stammvater der Knechte 62.
Thridhi, Asen-Beiname 31.
Thrudh-r, Asin, Tochter Thors 70.
Thrudh-gelmir, Riese, Sohn Ymirs 3.
Thrudh-heim-r, Gehöft Thors 70.
Thrudh-vang-r, Gehöft Thors 70.
Thrym, Riese 142.
Thrym-heim-r, Gehöft Thjaffi's 126.
Thyr, Frau Thräls 62.
Tviti, Fels 68.
Ty-r, Ase, Odhins Sohn 63.

Ull-r, Ase, Sifs Sohn 73.
Urdh-r, Norne 21.
Utgardha-Loki, Riesenfürst 91.

Vaf-thrudhni-r, Riese 43.
Vala, Seherin 165.
Vala-fkjalf, Haus Vali's 56.
Val-höll, Haus Odhins 36.
Vali, Ase, Odhins Sohn 56.
Val-kyrjar, Wahljungfrauen 40.
Van, Fluß 68.
Vana-heim-r, Vanenwelt 19.
Vanir, Vanen-Götter 115.
Vara, Liebesgöttin 133.
Vartari, Seil 80.
Veg-tam, Beiname Odhins 166.
Vedhr-fölni-r, Habicht 25.
Verdh-andi, Norne 21.
Ver-land, Gegend 109.
Veftri, Zwerg 9.
Vidhar-r, Ase, Odhins Sohn 35.
Vidh-finn-r, Vater der Mondkinder 12.
Vid-ofni-r, Hahn 158.
Vig-ridh-r, letztes Schlachtfeld 200.
Vimur, Fluß 102.
Vingni-r, Pflegevater Thors 69.
Vind-kald-r, 158.
Vind-fval-r, Vater d. Winters 15.
Vingolf, Haus der Göttinnen 36.

Y-dalir, Gehöft Ulls 73.
Ygg-drafil-l, Weltesche 20.
Ymi-r, Urriese 3.

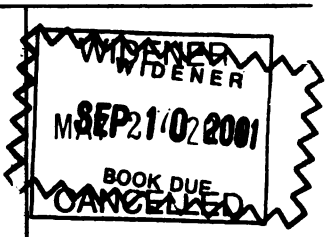
Druck von Otto Wigand in Leipzig.



The borrower must return this item on or before the last date stamped below. If another user places a recall for this item, the borrower will be notified of the need for an earlier return.

Non-receipt of overdue notices does ***not*** *exempt the borrower from overdue fines.*

Harvard College Widener Library
Cambridge, MA 02138 617-495-2413



Please handle with care.
Thank you for helping to preserve library collections at Harvard.